

## 16. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

### **Untersuchungsausschuss „Das Unterstützerumfeld des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und Fortsetzung der Aufarbeitung des Terroranschlags auf die Polizeibeamten M. K. und M. A. (Rechtsterrorismus/NSU BW II)“**

2. Sitzung

Montag, 19. September 2016, 9:30 Uhr

Stuttgart, Haus des Landtags

Friedrich-Ebert-Saal

Johann-Jakob-Moser-Saal

---

Beginn: 9:29 Uhr

Mittagspause: 12:44 bis 13:53 Uhr

Schluss: 15:33 Uhr

---

## T a g e s o r d n u n g

**Teil I – nicht öffentlich (Friedrich-Ebert-Saal)**

**Teil II – öffentlich** (Johann-Jakob-Moser-Saal)

Beweisaufnahme

Anhörung des Sachverständigen Professor Dr. Thomas Grumke (Fachhochschule für  
öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen) ..... S.  
11

**Teil III – VS-NfD** (Friedrich-Ebert-Saal)

**Teil IV – öffentlich** (Johann-Jakob-Moser-Saal)

Beweisaufnahme

Anhörung des Sachverständigen  
Professor Dr. Samuel Salzborn  
(Georg-August-Universität Göttingen) ..... S. 47

Vernehmung des Zeugen R. R. K.....(nicht erschienen) S. 75

**Teil V – nicht öffentlich** (Johann-Jakob-Moser-Saal)













**Teil I – nicht öffentlich**



















**Teil II – öffentlich** (Beginn: 10:02 Uhr)

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 2. Sitzung des Untersuchungsausschusses „Rechtsterrorismus/NSU BW II“ und rufe auf:

**Beweisaufnahme**

**Anhörung des Sachverständigen  
Professor Dr. Thomas Grumke  
(Fachhochschule für öffentliche  
Verwaltung Nordrhein-Westfalen)**

**Sachverständiger Dr. Thomas Grumke**

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Herr Sachverständiger Professor Dr. Grumke, nehmen Sie bitte Platz.

Nachdem ich hinten gerade das sehe, was ich vorher schon vermutet habe, nämlich die Dichte, die drangvolle Dichte – die Presse hat keine vernünftigen Arbeitsplätze –, kann ich Ihnen zusagen, dass wir in dieser Art und Weise die nächste Sitzung nicht mehr durchführen werden. Wir waren bei der ersten Besichtigung überrascht, was wir alles machen könnten, und müssen jetzt feststellen, dass es doch alles so nicht geht. Insofern bitte ich Sie einfach um Entschuldigung, dass wir Ihnen Arbeitsplätze anbieten, die nicht vernünftig sind. Wir werden das bei der nächsten Sitzung anders machen.

Ich darf Sie alle recht herzlich begrüßen, vor allem unseren ersten Sachverständigen, Herrn Professor Dr. Grumke. – Schön, dass Sie da sind.

Ich möchte als Erstes darauf hinweisen, dass die Beweisaufnahme gemäß § 8 Untersuchungsausschussgesetz öffentlich erfolgt. Wir handhaben das so, dass während der Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich zulässig sind; es sei denn, Sie wünschen während Ihrer Vernehmung keine derartigen Aufnahmen zum Zwecke der Veröffentlichung. Sie haben uns aber, glaube ich, mitgeteilt, dass Sie dagegen nichts haben, Herr Professor. – Gut.

Ich stelle fest, dass Sie heute erschienen sind. Ich muss Sie darauf hinweisen, dass Sie Ihre Ausführungen so machen müssen, dass sie der Wahrheit entsprechen. Sie dürfen nichts hinzufügen und auch nichts weglassen, wenn wir Sie fragen. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist immer strafbar, auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskünfte auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit und – Sie sind ja Beamter, oder? – ...

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... bei Beamten auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden. – Sie haben das verstanden?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Dann darf ich Sie zunächst bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns er-

gänzend mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja. – Schönen guten Morgen, Herr Vorsitzender. Thomas Grumke ist mein Name. Ich bin 46 Jahre alt. – Können Sie noch mal sagen, welche Details – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Name, Alter und Ihre Berufsbezeichnung, und ...

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ach ja, okay.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... dann müssten Sie noch sagen, ob die Anschrift, unter der wir Sie geladen haben, noch besteht oder ob Sie in der Zwischenzeit umgezogen sind. Das ist alles, was wir wissen wollen.

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Die Anschrift besteht weiter. Ich bin Professor an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung des Landes Nordrhein-Westfalen. Die Anschriften sind noch so wie vorher.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Also mit Ihnen ist ausgemacht worden, dass Sie uns am Anfang – 20 Minuten waren einmal so angedacht – einen Vortrag halten. Sie sind ja als Sachverständiger für den Ku-Klux-Klan geladen. Sachverständige wie der Sachverständige A. haben in unserem Ausschuss vor der Landtagswahl ausdrücklich darauf verwiesen, dass es wirklich wichtig sei, zu erkennen, dass man es bei dem heutigen Rechtsextremismus in Deutschland mit einer stark auch internationalen Szene zu tun habe, die sich auch über England ausgebreitet habe, die skandinavische, belgische und niederländische Ableger gehabt habe. Können Sie uns einen kurzen Abriss über die Bedeutung und Geschichte des Klans in Deutschland, seine Verbindungen in die USA und gegebenenfalls in europäische Staaten geben? Und dann gibt es eine Menge Fragen, die wir von Ihnen anschließend noch beantwortet haben wollen.

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, mache ich sehr gern. – Noch mal herzlichen Dank für die Einladung. Guten Morgen. Vielleicht zur Vorrede einmal: Ich bin Politikwissenschaftler, das heißt, ich bin eigentlich eher so für die Vogelperspektive zuständig und dafür, Dinge in Zusammenhang zu bringen.

Ich habe meinen Kurzvortrag in drei Teile gegliedert, muss natürlich Dinge auch weglassen, und ich bin danach auch sehr gern bereit, alle Ihre Fragen nach bestem Wissen und Gewissen zu beantworten. Diese dreiteilige Gliederung ist folgendermaßen:

Erstens werde ich in der Tat etwas zur Geschichte des Ku-Klux-Klans sagen: Was ist das überhaupt für eine Organisation? Dann an zweiter Stelle: Der Ku-Klux-Klan in Deutschland, wo ist der vorgekommen, und wie ist das einzuschätzen? Und dann drit-

tens: Gibt es eine Verbindung vom Ku-Klux-Klan zum NSU? Denn das ist ja auch der Untersuchungsauftrag dieses Ausschusses.

Einmal – wie gesagt, ich versuche das so kurz und prägnant wie möglich zu machen – beziehe ich mich da auf meine eigene Dissertation – die ich natürlich sehr empfehle –

(Heiterkeit)

aus dem Jahr 2000.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wo ist die käuflich zu erwerben?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Die ist – – Ich weiß gar nicht, ob die – – Ich muss den Verlag mal darauf hinweisen, dass sie jetzt wieder zu erwerben sein sollte.

Also „Rechtsextremismus in den USA“, das war meine Doktorarbeit. Da habe ich auch in den USA sehr viele Interviews geführt, auch mit Klan-Leuten beispielsweise. Ich kann daraus natürlich nur einen kleinen Auszug bringen, der hier für heute relevant ist.

Wie bekannt sein dürfte, ist der Ku-Klux-Klan in den USA, und zwar in Tennessee, gegründet worden am Heiligen Abend 1865. Gründer waren sechs Offiziere der im Bürgerkrieg unterlegenen Konföderation. Der Klan entwickelte sich dann zu einer paramilitärischen klandestinen Gruppe, die vor allem durch Lynchmorde an Schwarzen und das Tragen weißer Roben sowie das Erleuchten von Kreuzen – – Clansmen des Ku-Klux-Klans sagen nicht „cross burning“, sondern „cross lighting“, also sie wollen das Kreuz nicht verbrennen, sondern erleuchten, damit es weit zu sehen ist. Hier sieht man schon, dass es dort auch einen sehr, sehr starken christlichen, aber insbesondere protestantischen Bezug gibt.

Ideologische Merkmale des Klans sind einmal selbstverständlich der militante Rassismus, der Glaube an eine weiße Vorherrschaft, also „White Supremacy“, gepaart mit einer Verherrlichung der Konföderation und dem Leben in den Südstaaten vor Abschaffung der Sklaverei. Symbolik ist dementsprechend die Konföderierten-Flagge. Darauf möchte ich jetzt nicht weiter eingehen, aber in den USA ist das seit vielen, vielen Jahrzehnten immer ein großer Diskussionspunkt. Wir können wir aber gern noch mehr darüber sprechen, wenn das gewünscht ist.

Allgemein kann die Entwicklung des Ku-Klux-Klans seit seiner Gründung in fünf ideologisch transformale Phasen eingeteilt werden, wobei der vierte und fünfte Klan gegenwärtig nach wie vor nebeneinander existieren. Das möchte ich kurz anhand einer Zeitleiste und anhand dieser weltanschaulichen Merkmale stichwortartig erklären.

Man spricht vom ersten Klan seit der Gründung 1865 in Tennessee direkt nach dem Bürgerkrieg bis ungefähr 1877, wo klar war, dass die Rassentrennung im Süden reetab-

liert wurde, fortbestand, und somit das Hauptziel des Klans damals eigentlich erreicht schien. Hauptmerkmale ideologisch waren halt positiver Bezug auf die Confederacy und natürlich ein ganz starker Rassismus gegen die schwarze Bevölkerung.

Dann, im Jahr 1915, spricht man von der Geburt des zweiten Klans durch den Film „The Birth of a Nation“. Und das hat dann die gesamte USA umfasst. Der erste Klan war ganz eindeutig nur in den Südstaaten zu Hause. Dieser zweite Klan hat dann auch entsprechende Erfolge. Damals war er eigentlich eine Massenbewegung. Man sagt, damals, in den Zwanzigerjahren, war auch der Gouverneur des Staates Indiana eigentlich ein Clansman. Also, so weit ging das auch in den politischen Prozess hinein.

Das ging allerdings dann ungefähr bis zum Jahr 1944. Und hier spricht man also eher von einem massentauglichen Klan, der in das politische System sogar hineingewirkt hat – nach wie vor natürlich die hauptideologische Klammer selbstverständlich Rassismus, insbesondere gegen Schwarze, aber hier auch schon antikatholisch, antisemitisch.

Der dritte Klan 1944 bis 1967 war eigentlich, so sagt man, der am wenigsten einflussreiche Teil des Klans.

Interessant wird es dann eben jetzt Ende der Siebziger-, Anfang der Achtzigerjahre, wo die beiden Clans, die wir heute noch in den USA sehen, dann nebeneinander existieren; und zwar redet man vom vierten Klan seit Ende der Siebzigerjahre. Eine Person, die dort zu nennen ist, ist D. D. – der auch hier in Europa kein Unbekannter ist; er war ab und zu auch schon mal in Deutschland –, der gesagt hat, dass der Clan – also genauso, wie es beim zweiten Klan war – sehr viel stärker massentauglich werden muss und eben in dieser Zeit dann auch medientauglich werden muss. Man hat damals gesagt: Ja, man muss sich auch im Fernsehen sehen lassen können, und da kann man sich schlecht in der Robe sehen lassen. Deswegen war dann damals die Parole „Suits for Sheets“, also Anzüge statt dieser Roben.

Das wurde stark von einer anderen Fraktion des Klans kritisiert, der sich dann sozusagen als fünfter Klan etabliert hat, seit Anfang der Achtzigerjahre, u. a. unter der Führung von L. B., der eher ein Selbstverständnis als Avantgarde, weiße Avantgarde hat und der sehr stark aufgerufen hat zu einer weißen Revolution, einem weißen Rassenkrieg, und sehr stark eben auch gegen diesen vierten Klan agitiert hat, gesagt hat: Wir dürfen nicht massentauglich werden, wir sind eine Avantgarde, wir sind radikal, wir sind militant. – Diese beiden Strömungen existieren in den USA heute immer noch nebeneinander und mögen sich nicht, um es mal ganz unwissenschaftlich zu sagen. Es ist immer sehr interessant, wenn man dann solche – sagen wir mal – kleinen Klan-Grüppchen in Europa aufkommen sieht: Welcher dieser beiden Strömungen fühlen die sich denn verpflichtet, mit wem kommunizieren die in den USA?

Nach Angaben des Southern Poverty Law Centers – das ist eine große NGO aus Alabama, mit der ich seit der Dissertation eigentlich sehr eng zusammenarbeite; ich habe dort vor zwei Wochen extra noch mal nachgefragt – gibt es ca. 5 000 bis 6 000 Clans-

men in den USA – das ist also ein Schatten dessen, was es einmal gab –, die in ungefähr 31 Klan-Gruppen organisiert sind. Zum Vergleich: In der Blütezeit des zweiten Klans um 1925 gab es mehr als 4 Millionen Clansmen – einige sprechen von 5 Millionen –, und auch während der dritten Ära in den Sechziger-, Siebzigerjahren spricht man noch von ungefähr 40 000. Also, es ist wirklich eine – selbst in den USA – sehr isolierte Veranstaltung. – Wie gesagt, der gegenwärtige Clan in den USA ist eher ein Schatten seiner selbst.

Hinzu kommt, dass sowohl organisatorisch als auch ideologisch diese Organisation völlig fragmentiert ist. Zu dieser Heterogenität tragen neben den internen Streitigkeiten auch starke Unterschiede in taktischen Fragen bei. Ich bin darauf schon eingegangen: Kandidiert man, ist fernsehtauglich, oder bereitet man sich auf die weiße Revolution vor? Die Folge hiervon ist eine völlige Aufsplitterung des Klans in die verschiedensten, meist stark regionalisierten und oft sogar verfeindeten Untergruppen, die auf diese Weise politisch nahezu wirkungslos bleiben. Dies bedeutet natürlich nicht, dass nicht einzelne Mitglieder des Klans sehr gefährlich sein könnten. Auch hierfür gibt es immer wieder Belege. Und gerade in den USA, wo ja der Waffenbesitz eher die Regel als die Ausnahme ist, ist es natürlich immer möglich, dass Einzelpersonen aus diesen Organisationen dann auch Straftaten verüben.

Um noch mal auf diese Entwicklung – vierter, fünfter Klan – kurz einzugehen, diese Entwicklung „ballots versus bullets“, also Wahlen versus Patronen – so wurde das in den USA damals genannt –: Die eine Fraktion, für die, wie gesagt, insbesondere D. D. steht, der dann ja auch im Repräsentantenhaus des Staates Louisiana für zwei Jahre gewählt war – als Republikaner übrigens –, hält nach wie vor an dieser Idee fest, ist ja auch im Internet entsprechend noch so unterwegs: sehr gefällig, sehr öffentlichkeitswirksam, mit Anzügen usw. Personen wie L. B. sehen das amerikanische politische System hingegen als so verkommen an, dass sie sagen, man kann in diesem System nicht kandidieren, sondern man muss es beseitigen.

Diese Teilung wurde dann spätestens im Jahr 1983 manifest, als B. seine „Essays of a Klansman“ veröffentlichte, in denen er zum bewaffneten Widerstand aufrief und in denen er auch schon mal sein Konzept des „führerlosen Widerstands“, des „Leaderless Resistance“, andeutete. Das heißt, es ist etwas, was tatsächlich aus diesem Milieu kommt und auf das ich auch gern in der Befragung dann noch eingehen werde, wenn das gewünscht ist. – Das ist also von L. B., „führerloser Widerstand“.

Zu Punkt 2: der Ku-Klux-Klan in Deutschland. Erste Ableger des Klans in Deutschland soll es schon in den 1920er-Jahren gegeben haben unter dem Namen „Ritter des Feuerrigen Kreuzes“. Grundsätzlich möchte ich allerdings schon mal vorausschicken, dass der Ku-Klux-Klan eine in den USA verwurzelte Organisation ist, die weder historisch noch kulturell in Deutschland überhaupt anschlussfähig ist. Immer wiederkehrende Versuche, Klan-Gruppen in Deutschland zu etablieren, sind nach meinen Dafürhalten auf die Faszination mit den Roben, mit den Riten und dem Unbekannten zurückzuführen – und natürlich auch auf den sehr starken Geltungsdrang der Aktivisten, der ja für die

rechtsextremistische Szene absolut typisch, wenn nicht sogar konstitutiv ist. Das ist eben eine Symbolik, die sich dafür geradezu anbietet. Sie haben das vor Augen: Es gibt große Riten, man zündet Kreuze an, man macht auf sich aufmerksam usw.

Ich sehe da jedenfalls keine ernsthafte Anschlussfähigkeit zu Deutschland, auch wenn es immer mal wieder Versuche gegeben hat, Klan-Gruppen in Deutschland zu etablieren. Ich möchte nur mit den eben gemachten Einschränkungen auf ein paar dieser Aktivitäten eingehen – eine ganze Reihe von Dingen wird hier auch schon bekannt sein –:

Signifikant ist aus meiner Sicht beispielsweise, dass 1991 ein amerikanischer Clansman, nämlich D. M., der ein enger Vertrauter von T. M. ist, einem der wichtigsten Neonazis in den USA nach wie vor – obwohl der auch schon auf die 70 zugeht – und der damals in Kalifornien lebte, als ich ihn interviewt habe, der auch ein großer Freund z. B. von T. M.V. war – also, „Freund“; er kannte ihn nicht –, der ein großer Anhänger von T. M.V. war und eben offensichtlich deshalb Vertreter des fünften Klans war – der sagt ja, wir brauchen mehr von diesen Anschlägen –, als Repräsentant der „White Knights of the KKK“ durch Deutschland reiste. 1991 – das wissen wir – war natürlich insbesondere Ostdeutschland gerade für Rechtsextremisten ein absolutes Eldorado. So wundert es auch nicht, dass eben in Brandenburg ein großes Treffen stattfand damals am Rande eines „Skrewdriver“- und „Noie Werte“-Konzerts – also zwei wichtige Bands im Rechtsextremismus.

Und der „Skrewdriver“-Sänger Ian Stuart Donaldson hat wohl damals diesen D. M. auch getroffen. Das sollte eigentlich eine Initialzündung zur Schaffung einer deutschen Klan-Sektion geben, was aber absolut nicht funktioniert hat. – Das zeigt meiner Meinung nach auch, dass es eben hier keinen Anschluss gab. Aus den Berichten, die mir zugänglich sind, konnte man sehen, dass die anwesenden Brandenburger Skinheads das superinteressant fanden, aber im Endeffekt nichts dabei herauskam und es eigentlich eine mediale Inszenierung blieb, die vor allem vom Sender RTL verwertet wurde, woraus – wenn ich das richtig erinnere – sogar Gerichtsverfahren erwachsen sind, weil da eben teilweise Dinge auch gestellt worden sind damals.

Ja, ich möchte gar nicht so viel zu den „European White Knights of the KKK“ hier aus Baden-Württemberg sagen, weil – – Ich habe natürlich diesen ...

(Sv. Dr. Thomas Grumke zeigt auf zwei Dokumente.)

... und diesen Bericht zur Kenntnis genommen. Das ist aus meiner Sicht nach wie vor der Stand zu diesem Komplex. Insofern möchte ich dazu jetzt nicht mehr so viel sagen. Wie allen bekannt sein wird, ist dieser – sage ich mal – baden-württembergische Klan von T. R. – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ich will Sie da einmal unterbrechen: Sie haben gerade zwei Dokumente hochgehalten. Das war wohl EG „Umfeld“, oder was war das?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Genau. Das sind die offenen Berichte, die ich mir einfach aus dem Internet – – Das ist einmal der Bericht – ich fange mal mit diesem an – vom Landespolizeipräsidium, 20. August 2012, „Kontakte von zwei baden-württembergischen Polizeibeamten zum European White Knights of the KKK – Mögliche rechtsextremistische Aktivitäten innerhalb der Polizei Baden-Württemberg“, und dann der zweite vom Oktober 2012, Sicherheitsprobleme beim Landesamt, im gleichen – – Und darum möchte ich jetzt nicht weiter darauf eingehen, inwieweit tatsächlich ein Mitarbeiter des Landesamts A. S. über dieses und jenes informiert hat. Wie gesagt, ich möchte eher bei der Vogelperspektive bleiben, denn Ihnen wird das besser bekannt sein als mir.

Interessant ist halt nur, dass eben auch dieser baden-württembergische Klan-Ableger – so nenne ich ihn jetzt mal –, der zwischen 2000 und 2002 hier im Bereich Schwäbisch Hall existiert hat, von T. R. alias „C.“ und von fünf anderen Neonazis wohl als deutscher Ableger des Ku-Klux-Klan hier gegründet wurde – von dem „Grand Dragon“ A. S., der damals NPD-Mitglied war – unter seinem Tarnnamen R. D. – und aus Schwäbisch Hall kommt, und der übrigens wohl diese Woche endlich dieses lange angekündigte Buch über seine Zeit – mehr oder weniger im Selbstverlag – herausbringt. Das ist sicher für diesen Ausschuss auch interessant. Zur Hochzeit sollen diese „European White Knights“ etwa 20 Mitglieder gehabt haben, darunter beispielsweise auch interessante Leute wie M. S., der später dann Bundesvorsitzender der Jungen Nationaldemokraten war.

Wie gesagt, hierzu möchte ich, weil das alles so gut dokumentiert ist – auch von diesem Ausschuss –, gar nicht mehr so viel sagen, weil das nur wiederholend wäre. Ich möchte dem nur einen persönlichen Satz hinzufügen, nämlich, dass ich schon die Beteiligung von Polizeibeamten am Ku-Klux-Klan und dann deren Einlassungen, dass sie ja vielleicht nicht mal wussten, was das eigentlich ist, schon in hohem Maße problematisch finde – nur das. Aber da ich ja – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Das ist ja noch zurückhaltend ausgedrückt, Herr Professor.

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, ich komme ja nicht aus Baden-Württemberg; deswegen halte ich mich mal zurück. Wenn ich jetzt vor einem Ausschuss in Nordrhein-Westfalen wäre, wo ich ja für die Ausbildung der Polizei selbst zuständig bin, hätte ich es vielleicht noch etwas anders gesagt. – Also, die gehören natürlich entlassen.

Weil der Name T. R., der mittlerweile verstorbene V-Mann des Bundesamts unter dem Namen „C.“, schon angesprochen wurde, möchte ich zu der Person – weil das schon in diese Problematik Ku-Klux-Klan ein wenig hineinragt – auch nicht unerwähnt lassen, und zwar im Zusammenhang mit diesem sehr informativen Bericht – den lege ich allen ans Herz – des Sachverständigen J. M., der entsprechend im Deutschen Bundestag hier eine Unterrichtung gemacht hat, wo eben auch das eine Rolle spielt, nur einen – –

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Eine Frage – tut mir leid –: Das ist der veröffentlichte Bericht von Herrn M.?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, selbstverständlich. Das ist der, den man wiederum auf der Webseite – – Ich würde hier niemals etwas – – Da komme ich ja auch gar nicht heran.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wäre das der nicht öffentliche gewesen, hätten wir ihn gleich einbehalten. Aber leider ist er es nicht.

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Nein, nein. Dann müsste ich ja sagen, wie ich da herangekommen wäre. So etwas würde ich hier nie mit hineinbringen.

Ich möchte hier nur einen Sachverhalt ansprechen, der auf Seite 11 dieses entsprechenden Berichts dargelegt ist, weil ich das sehr, sehr bemerkenswert fand, nämlich, dass zu der Zeit, als hier der Klan-Ableger in Schwäbisch Hall, Heilbronn aktiv war unter der Leitung von A. S., S. eigentlich auch eine Einladung in die USA zum dortigen Klan wahrnehmen wollte, aber dann auch aufgrund des Drucks der baden-württembergischen Behörden davon Abstand genommen hat, aber T. R. mit jemandem – wohl ein Österreicher – dann hingefahren ist, und dann tatsächlich das als Dienstreise des Bundesamts für Verfassungsschutz auch entsprechend abgerechnet worden ist. Das fand ich als Beamter auch bemerkenswert; denn ich darf nicht mal mit einem Taxi fahren, ohne das zu begründen. – Aber gut.

Das wusste ich vorher nicht, und das fand ich sehr bemerkenswert, weil das auf einen weiteren sehr interessanten Punkt hinführt: dass es ja auch über den Klan hinaus – und das halte ich für wesentlich wichtiger als diese Klan-Verbindungen – seit Jahrzehnten mannigfaltige Kontakte zwischen deutschen Rechtsextremisten und Rechtsextremisten in den USA gibt – wobei ich, ehrlich gesagt, die Kontakte zum Klan eher als untergeordnet empfinde; also, da sind Kontakte wie beispielsweise zum mittlerweile ebenfalls verstorbenen W. P., der in den Neunzigerjahren immer mal wieder Gast in Europa war und der der Autor der „Turner Diaries“ ist, wesentlich signifikanter, oder in den Neunzigerjahren die NSDAP/AO mit G. L., der hier in Hamburg auch eingesessen ist aufgrund eben seines massenhaften Versendens von Propagandamusik, Versandhandel, so etwas. Da haben wir einen regen transatlantischen Verkehr, würde ich mal sagen.

Als Fazit jedoch zu diesem zweiten Teil Ku-Klux-Klan in Deutschland möchte ich nur sagen, dass eben die deutschen Ableger – die man an einer Hand abzählen kann –, die mir bekannt geworden sind, bisher sehr schwach organisierte und isolierte Kleingruppen von geringer Kontinuität sind. Trotzdem repräsentieren sie einen Personenkreis, der eine Politik rassistisch motivierter Hinrichtungen und eine weiße Vorherrschaft – also „White Supremacy“ – als vorbildlich empfindet. Allein aus diesem Grund ist es natürlich wichtig, sich mit diesen Menschen, diesen Personen, und diesen Gruppen zu beschäftigen. Aber als Organisation haben diese Klan-Gruppen in Deutschland eigent-

lich nie irgendeine Bedeutung im Rechtsextremismus erlangt, die in irgendeiner Weise spektakulär oder nennenswert wäre.

Vielleicht der Vollständigkeit halber: Der Ku-Klux-Klan ist nach meinen Recherchen seit 2001 Beobachtungsobjekt der Verfassungsschutzbehörden. Also das ist schon auf dem Schirm. Aber es gibt da eben relativ wenig zu berichten.

Dann drittens – auch das werde ich recht kurz halten – der Ku-Klux-Klan und der NSU. Es ist hier sicher bekannt, dass sowohl Beate Zschäpe als auch Böhnhardt, als auch W. – der ja jetzt auch in München vor Gericht sitzt – an Kreuzverbrennungen im Sommer 1995 teilgenommen haben, nahe Jena. Beate Zschäpe ist dann wohl auch von der thüringischen Polizei mal festgenommen worden. Sie hat Fotos von solchen Veranstaltungen gehabt, hat dann wohl auch umfänglich ausgesagt, wer auf den Bildern war. Also, das ist alles dokumentiert.

Ich sehe da allerdings eher wiederum eine Faszination der Symbolik, als dass man hier von einer Ku-Klux-Klan-Veranstaltung sprechen kann. Man findet das sehr wahrscheinlich interessant. Es gibt auch in der neonazistischen Musik immer mal wieder Lieder, wo Bezug auf den Klan genommen wird. Also, es gibt das Klan-Lied der Band „Landser“, also sozusagen der vielleicht wichtigsten Neonazi-Band, den Klan-Song, und solche Geschichten. Das heißt aber nicht, dass diese Leute dort irgendwie Mitglieder sind oder – – Man findet eben diese Symbolik interessant und die Idee, dass man Schwarze an Bäumen aufhängt. Das muss man leider so brutal sagen. Das finden einige Menschen gut.

Ja, dann – Ku-Klux-Klan und NSU – gibt es selbstverständlich den Komplex M. K. Das ist ja sicher auch hier besonders im Fokus. Mir liegen über die in den Berichten zu findenden Erkenntnisse hinaus keine Erkenntnisse über diesen Komplex vor, sodass ich etwas dazu beisteuern könnte, was über das hinausgeht, was bisher schon in den Berichten sowohl des Ausschusses hier, der Enquetekommission, der ja diesem Ausschuss vorausging, oder des Bundestages dazu verhandelt wurde.

Ich möchte mich hier auch noch mal auf den Bericht von Herrn M. beziehen, der das entsprechend meiner Ansicht nach sehr gut formuliert hat. Er hat hier – Seite 27 – geschrieben:

*Die Verbindungen zwischen den Polizeibeamten*

– insbesondere dem einen, der ja Gruppenführer von M. K. in der Polizei war –

*und der Ermordung der Polizeibeamtin M. K. sind frappierend.*

Darüber hinaus – Sie sind frappierend, ja. Aber ich könnte jetzt nicht behaupten, dass ich Ihnen jetzt etwas Neues dazu mitteilen kann. Sie sind in hohem Maße frappierend.

Damit möchte ich meine Einlassungen abschließen und möchte vielleicht noch mal darauf hinweisen, was mir vor allem am Herzen liegt – und da könnte ich auch noch eine zweite Veröffentlichung sehr empfehlen von diesem Jahr zum Verfassungsschutz, die ich mit einem Kollegen gemacht habe –: Welche Konsequenzen ergeben sich für die Sicherheitsbehörden? Denn aus meiner Sicht ist es nur von begrenztem Nutzen, sich mit diesen Geschehnissen von vor zehn, 15 oder teilweise auch 20 Jahren zu beschäftigen. Das ist interessant, aber meiner Ansicht nach ist es noch viel interessanter, sich damit zu beschäftigen: Was können wir daraus für die Zukunft lernen? Was können wir daraus insbesondere dazu lernen, wie wir die Sicherheitsbehörden so aufstellen, dass sie in Zukunft diese Dinge bereits dann analytisch durchdringen, wenn sie passieren, damit eben nicht so ein Untersuchungsausschuss überhaupt eingesetzt werden muss? – Danke schön.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Vielen Dank, Herr Professor. Ich hätte mal eine grundsätzliche Frage: Sie können also aufgrund Ihrer Arbeit, wenn ich Ihnen jetzt ein paar Namen sagen würde, nicht sagen, ob die nun im Zusammenhang auch mit KKK in Erscheinung getreten sind? So weit sind Sie in der Materie nicht drin?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Also, das würde mir bei amerikanischen Namen wesentlich leichter fallen, weil das eben der Bereich ist, wo ich mich damals sehr, sehr reingearbeitet habe und auch eben eine ganze Reihe von diesen Personen persönlich getroffen habe, interviewt habe.

Was die deutsche Szene betrifft: Also, die meisten Namen sind mir natürlich geläufig, aber deswegen habe ich ja am Anfang gesagt, ich bin nicht einer – Man nennt das bei uns so Jäger und Sammler; die hat man ja in der Wissenschaft auch. Das bin ich nur begrenzt. Also, ich würde mich schon als jemanden sehen, der zwar sich dafür interessiert, wer wann wo, aber meine Aufgabe ist eben eher, das einzuordnen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Können Sie uns was über Kontakte zwischen den USA und der rechtsextremistischen Szene in Baden-Württemberg sagen, also z. B. gerade beim W. P.? Ist Ihnen da noch was zusätzlich aufgefallen außer dem, was Sie uns jetzt gerade gesagt haben?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ich weiß, dass W. P. in den Neunzigerjahren etliche Male in Deutschland, aber auch insgesamt in Europa war – in Griechenland, überall –, insbesondere dann als Gast der NPD, und er sich denen auch freundschaftlich verbunden gefühlt hat. Jetzt im Einzelnen das hier – Dass er Gast – sagen wir mal – der NPD in Baden-Württemberg oder anderer Gruppierungen in Baden-Württemberg war, ist mir nicht geläufig, nein. Das war eigentlich immer die Bundes-NPD, die dann eingeladen hat zu den jährlichen Treffen, die die NPD hat. Da gibt es ja dann immer – oder

gab es früher; jetzt werden sie das nicht mehr auf die Reihe kriegen – größere Feste, und da wurde der dann als Stargast – – D. D. war auch mal da.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Es gab ja Verbindungen von deutschen Skinheads und sonstigen Rechtsextremen zu konkreten KKK-Gruppen in den USA. Und da wollte ich jetzt noch mal nachfragen: Einmal A. S. zu bestimmten KKK-Gruppen vor allem in den Südstaaten der USA, die er im Jahre 2000 vor der Gründung des EWK KKK besucht haben soll; das ist die erste Frage. Ist Ihnen da was bekannt, mit welchen Gruppen er da in Kontakt stand?

Und zweitens: M. F., der in einer Vernehmung angegeben haben soll, dass er 1993 bis 2008 einem Clan in Chicago angehörte und diesen 1993 und 94 zu Beginn zweimal in Chicago besucht hat. Weiterhin solle auch ein Freund von ihm mit den Initialen H. W., ein rechtsextremistischer Skinhead, der zur Band „Triebtäter“ gehörte und in Thüringen und Baden-Württemberg wohnte, gemeinsam mit F. im Dezember 95 befreundete Skinheads in Chicago besucht haben. Ist Ihnen da irgendetwas bekannt in Ihren Forschungen?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Also, was Chicago betrifft, da ist mir nicht bekannt, dass – – Wie gesagt, das ist immer so punktuell bei privat – – Das ist ja auch eher so: Weiß man da, ist das eher private Freundschaft oder ist das politische? Ist das organisiert, nicht organisiert, dass man sagt: „Besuch uns mal“? Also, ich würde dann immer eher davon ausgehen: Na ja, die sind möglicherweise ideologisch auf einer Linie, die Personen, die sich besucht haben, aber ich sehe da keine wirkliche politische Bestrebung, wie man sagen würde.

Was A. S. betrifft, da habe ich ja vorhin gesagt, was mir bekannt ist – auch aus den Berichten, die zugänglich sind –, dass er vorhatte, in die USA zu reisen, dann aber aufgrund eben des Drucks der Behörden hier in Baden-Württemberg davon Abstand genommen hat – er ist ja dann angesprochen worden –, und dass eben T. R. damals gefahren ist. Bei A. S. ist es halt so: Es wird ja sehr deutlich, dass er sowieso eine Affinität zu den Südstaaten hat. Er hat sich ja dann als Musiker „The Mississippian“ genannt – nicht „The Hawaiian“ oder so, sondern „The Mississippian“ – und ist auch eben in das Gründungsland des Ku-Klux-Klans nach Tennessee gezogen – Zufall oder nicht; ich weiß es nicht, aber da fühlt er sich scheinbar zu Hause. Und ich würde das auch bei S. eher eben genau dieser Affinität zuordnen, dass er vielleicht auch für so etwas wie den Ku-Klux-Klan überhaupt empfänglich war. Er war ja damals schon Mitglied der NPD – nach meinem Kenntnisstand –, war also da schon einschlägig politisch positioniert. Also, der Ku-Klux-Klan kam sozusagen oben drauf, weil es auch interessanter ist.

Wenn Sie mal sehen, wie langweilig eine – – Also, Parteiveranstaltungen sind nicht immer so der Hit. Das ist bei der NPD sicher auch nicht anders als bei allen anderen Parteien. Das heißt, dann bekommt man die Möglichkeit, jetzt hier eine Robe anzuziehen, man kriegt einen toll klingenden Titel, man kann Kreuze anzünden, man vergießt Blut –

also wie Pfadfinder – auf eine Urkunde. Das ist natürlich was anderes. Aber dass da jetzt wirklich ein politischer Wille dahinter steht – ich erkenne es einfach nicht.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sie schlagen jetzt aber nicht vor, im Sinne bedeutungsvollerer Arbeit innerhalb der demokratischen Parteien solche Sachen zu machen?

(Heiterkeit)

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Nein.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Welche Rolle hatte denn der C. S. bei der Person, auch beim Treffen mit D. M. in Ostdeutschland?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, ich habe ja erwähnt: 1991, unter freundlicher Begleitung von RTL 2 – wenn ich das richtig sehe – gab es dort im Wald einen entsprechenden – ja, wie soll man das nennen? – Umzug, und da war C. S. alias „P.“ anwesend. Inwieweit er da eingewirkt hat, mitgewirkt hat, kann ich – Das ist ja dann Brandenburg, Brandenburger Angelegenheit mit einem eigenen Untersuchungsausschuss. Da gibt es sicher ganz andere Erkenntnisse. Ich habe nur gelesen, dass er dabei war. Inwieweit er da eine steuernde Funktion hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich sehe das nicht, ehrlich gesagt.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Nun müssen wir uns auch damit beschäftigen, ob unsere Sicherheitsbehörden richtig reagiert haben. Welche Bedeutung hatten denn für die Entwicklungen in den USA staatliche Maßnahmen – nämlich staatliche Maßnahmen, dagegen vorzugehen oder gar nichts zu machen – bei der Entwicklung vom Ku-Klux-Klan in den USA? Das heißt, hat denn der Ku-Klux-Klan davon profitiert, weil der Staat nichts gegen ihn gemacht hat, oder haben die USA den einfach laufen lassen, und zum Schluss ist er halt bei 6 000 Mitgliedern gelandet? Oder gab es da Aktionen?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, also die Situation in den USA ist ja sowohl rechtlich als auch gesellschaftlich ...

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Anders.

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** ... völlig anders als hier. Dort gibt es eben keine Propagandadelikte, es gibt keine Verbote von Organisationen dieser Art. Das heißt – wie Sie schon richtig sagen –, da können Sie eben den Umzug machen, wie Sie das für richtig halten. Da können Sie „Heil Hitler!“ schreien, sooft Sie möchten. Die Gefahr ist natürlich, dass Sie erschossen werden, nicht? Das ist in den USA eher so das Problem.

Hier in Deutschland haben Sie eben erhebliche rechtliche Hürden, die es in den USA nicht gibt. Das hat auch nicht nur Folgen für die amerikanischen Organisationen selber, die in der Tat eine gewaltige Freiheit genießen nach dem ersten Verfassungszusatz –

First Amendment –, das hat natürlich auch Rückwirkungen auf uns hier. Mit anderen Worten: Während wir in der Vergangenheit gesehen haben, dass es immer einen Ideologietransfer von Deutschland in die USA gab – wir sozusagen als Mutterland des Nazismus; da hat man gesagt, okay, da kommt die Ideologie her, das interessiert uns, auch die Symbolik, eine NS-Uniform anzuziehen, oder solche Geschichten –, sehen wir jetzt in den letzten 20 Jahren, insbesondere seit dem Aufkommen des Internets, eigentlich einen entgegengesetzten Transfer. Das heißt, insbesondere bei Versandhandel, bei Internetaktivitäten insgesamt haben wir mittlerweile eben einen Wissenstransfer von den USA zur Szene hier.

Das wird dadurch noch verstärkt, dass eben – – Ich würde mal sagen, das wird schon eingepreist. Das heißt Dinge, die hier produziert werden – – Musik, Kleidungsstücke oder so etwas mit verbotener Symbolik, mit verbotenem Inhalt produziert man hier schon mit der Maßgabe: In dem Moment, wo dann die Behörden das hier entsprechend indiziert haben, verbringen wir den Rest in die USA, und dann wird es von dort aus eben per Internet wieder zurückimportiert – wenn man so will –, weil es eben in den USA nicht strafbar ist. Insofern haben sich da Netzwerke gebildet seit längerer Zeit. Ich sehe da aber den Ku-Klux-Klan nirgends groß beteiligt. Also, das sind andere. Das ist insbesondere Musik. Da wäre „Hammerskin“ zu nennen, da wäre „Blood & Honour“ vielleicht zu nennen, da wären andere Netzwerke zu nennen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** In Schorndorf 2000 und Backnang 99 gab es ja Übergriffe von Jugendlichen, die auch solche Kapuzen trugen; 2010 hat die Polizei dann noch mal erneut in Backnang nach Tätern von Propagandaschmierereien gefahndet, u. a. für den KKK und dessen amerikanischen Aktivisten – also bei uns hier – D. D. Was können Sie dazu sagen? Also, Sie sagen ja, wenn ich das richtig verstehe, das hat etwas mit gewissen Popularitätsdingen zu tun, aber nicht so stark mit der Identifizierung mit der Ideologie des Ku-Klux-Klans.

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Genau. Also, ich würde mal annehmen, dass, wenn Sie tatsächlich Personen festnehmen können, die solche Schmierereien machen oder bei solch einer Kreuzverbrennung teilnehmen, diese Schwierigkeiten hätten, Ihnen die Geschichte des Ku-Klux-Klans zu erklären, dass die nicht wissen, dass das eben nur begreifbar ist vor dem Hintergrund des amerikanischen Bürgerkriegs, vor dem Hintergrund der Sklaverei usw. Also, ich würde stark bezweifeln, dass irgendjemand das überhaupt weiß – vielleicht ein, zwei Leute, die so die Führungsposition – – A. S. wird es wissen, nicht? Aber dass – – Man weiß, dass es eine rassistische Organisation ist, die Menschen, Schwarze systematisch umbringt, und das findet man gut. Ich denke mal, das war's. Man findet die Symbolik interessant, ja?

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja. – Dann haben Sie – um noch mal auf Ihr Buch „Handbuch Rechtsradikalismus“ von 2002 zu kommen; auf Seite 49 ff. – –

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Das habe ich gar nicht mit; sehen Sie mal. Das habe ich nicht mitgeschleppt.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Sehen Sie, jetzt komme ich auf ein Buch, das Sie gar nicht mithaben. – Da haben Sie auf die Ausbreitung eines panarischen Internationalismus hingewiesen, ...

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** ... der immer mehr wohl an die Stelle des rein länderbezogenen Nationalismus tritt. Ist das heutzutage auch bei Rechtsradikalen in Deutschland zu sehen, dass die eher auf den einen Teil, also diesen panarischen Internationalismus, laufen und nicht mehr auf den rein länderbezogenen Nationalismus?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, unbedingt. – Jetzt muss ich ein kleines bisschen ausführen: Damit ist Folgendes gemeint: Wenn wir die wichtigsten Ideologieelemente des Rechtsextremismus uns vor Augen führen, haben wir sogenannten Ultrationalismus, wir haben Rassismus, Antisemitismus. Das sind – so würde ich sagen – die drei konstituierenden Elemente. Und ich behaupte halt, dass gerade in den Führungsgremien – so nenne ich es jetzt mal – bei den wichtigsten Aktivisten – jetzt nicht bei jedem Skinhead auf dem Dorf – eben das Ideologieelement des Ultrationalismus an die dritte Stelle gerückt ist, weil – und da ist jemand wie W. P. ganz instrumentell wichtig – da sehr stark vertreten wird, dass es am Ende des Tages um das Überleben der weißen Rasse geht und nicht um das eigene Land. W. P. hat auch immer, wenn er hier in Deutschland herumgereist ist, gesagt: „Your skin is your uniform.“ Also, es geht nicht darum, ob du eine deutsche Uniform, eine italienische oder eine amerikanische trägst, sondern deine Hautfarbe ist deine Uniform, und die hast du zu verteidigen.

Das geht einher mit Verschwörungstheorien, die davon ausgehen, dass es eben eine weltweite Verschwörung gibt von Elementen, die versuchen, die weiße Rasse systematisch durch Vermischung zu vernichten. Das ist dann natürlich verbunden mit solchen Verschwörungstheorien wie an der amerikanischen Ostküste. Rechtsextremisten sagen beispielsweise niemals „New York“, sie sagen „Jew York“, um eben zu zeigen, dass das jüdische Element in dieser Verschwörung ganz wichtig ist. Und man sieht gerade in New York den Finanz- und Medienschwerpunkt dieser Verschwörung, in Washington den politischen Schwerpunkt. Und das ist mittlerweile durchaus gang und gäbe.

Nur so ist es zu erklären, dass wir halt – ich nenne das immer so – eine Internationale der Internationalisten haben. Es ist also heute absolut Usus, dass man auch nach Osteuropa oder nach Russland reist, nicht mehr klar eben diesem Hitlerismus folgt – sage ich mal –, also Slawen als Untermenschen oder so bezeichnen würde – das hört man heute kaum noch oder gar nicht mehr –, sondern mit denen arbeitet man zusammen, man findet Russland oder Serbien oder Ungarn hervorragend, weil es noch relativ homogene weiße Staaten sind, und fährt dort unwahrscheinlich gern hin und sieht eben, dass dieser Kampf für die Erhaltung der weißen Rasse nur weltweit zu gewinnen ist. Das ist die Ideologie, die dahintersteckt, und das hören wir eigentlich immer und immer wieder. Das hat sich durchgesetzt.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. Vielen Dank. – Ich habe jetzt vorerst keine weiteren Fragen. Gibt es Fragen seitens der Fraktionen? – Herr Filius.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Herr Grumke, wenn ich Sie richtig verstanden habe, sagen Sie, dass Gruppen entstehen können, ohne dass da jetzt eine direkte Zuordnung auch in Amerika zu den beiden Clans – vierter und fünfter –, die noch bestehen, erforderlich ist. Kann man das so sagen? Oder gibt es eine Rückkopplung – anders herum gefragt –, dass dann auf diese Gruppen Zugriff genommen wird, dass man eine Zuordnung hat?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, ich denke, beides ist möglich. Es ist so, dass es sicher auch für Amerikaner überraschend sein wird, wenn jemand aus Deutschland sagt – früher hat er vielleicht angerufen oder einen Brief geschrieben, heute schreibt er eine E-Mail –: Ja, wir haben ein großes Interesse, hier eine Klan-Gruppe zu gründen. Denn das ist, glaube ich, auch für Amerikaner erstaunlich, dass das hier jemand will.

Ich gehe davon aus – das zeigt sich ja auch bei den Namen, die genannt worden sind –, dass das eben Personen betrifft, die vorher schon im Rechtsextremismus gefestigt unterwegs sind in anderen Zusammenhängen. Das heißt, diese Klan-Geschichte kommt oben drauf. Es ist nicht so – das ist mir jedenfalls nicht bekannt –, dass es jemals einen Fall gegeben hat, wo jemand sagt: Ja, ich hatte vorher mit der rechtsextremistischen Szene nichts zu tun, und der Klan hat mich motiviert, überhaupt Rassist zu werden, oder so etwas. – Das ist nicht der Fall, sondern die sind ja in anderen Zusammenhängen bereits unterwegs und sagen: Zusätzlich interessiert mich diese Symbolik halt sehr.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Ja. – Und jetzt innerhalb Deutschlands? Innerhalb Deutschlands sind ja auch verschiedene Gruppen da gewesen. Ist da eine Verbindung – also mit M. und „White Knights“, KKK-Gruppen – in der Weise gegeben, dass man von einer Struktur sprechen kann?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, eine Struktur insofern, als sich die Beteiligten oft schon aus anderen Zusammenhängen kannten, die da dann mitgetan haben. Ich würde nicht sehen, dass es tatsächlich eine nennenswerte Klan-Struktur war, die dann komplett neu war, mit neuen Akteuren. Also, ich sehe es nirgendwo. Das würde mich auch sehr interessieren, wenn es so etwas gegeben hätte. Ich entdecke es nicht. Es sind vielmehr Personen, die sich schon aus anderen Umfeldern kannten, aus anderen Organisationen kannten und sagen: Okay, das ist interessant, das machen wir auch.

Ich meine, für jemanden wie A. S. – wenn man mal dabei bleibt – ist das die Chance. Ich weiß nicht, ob er in der NPD was geworden wäre; ich bezweifle das. Und da war er jetzt plötzlich „Grand Dragon“ der „European White Knights“. Das ist doch was. Und das ist Motivation genug – meiner Ansicht nach –, so eine Organisation zu gründen. Das ist auch Geltungsdrang. Ich habe es ja vorhin gesagt: Im Rechtsextremismus haben wir es in hohem Maße mit Geltungsdrang zu tun, auch mit großen Egos.

Viele Tätigkeiten von Extremisten – auch außerhalb des Rechtsextremismus übrigens – sind überhaupt nur erklärlich durch gigantische Egos.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Bei Baden-Württemberg darf ich auch noch mal in Erinnerung bringen, dass in Pliezhausen – ich nehme an, dass Ihnen das bekannt ist; das war 1992 – Unbekannte in der Neckartalgemeinde – ich darf da kurz aus der Zeitung zitieren, die damals ausführlich berichtet hat – im Dezember 1990 vor einer Asylunterkunft in Klan-Manier ein Brandkreuz aufgestellt haben. Genau ein Jahr später war im freien Feld ein verkohltes, aus zwei Baumstützen zusammengebundenes und weiß umwickeltes Kreuz gefunden worden.

Vorher hat man ja gesagt, es blieb immer eher bei den Ritualen, dass das das Faszinierende ist. Da ist ja jetzt ein direkter Zusammenhang dann auch dabei, dass man das bei den Asylbewerberunterkünften damals – 1990 – hingestellt hat.

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, nur ich bleibe dabei. Ich sehe da keine ideologische Neuerung oder etwas, sondern es ist eine Symbolik, die man interessant findet. Zudem ist es ja eben so, dass so ein Kreuz aufzustellen und in Brand zu setzen kein Propagandadelikt ist, also keine Straftat ist. Es ist allenfalls vielleicht eine Ordnungswidrigkeit. Ich weiß es gar nicht. Wenn sie ein Hakenkreuz geschmiert hätten, wie es gute Tradition ist, machen sie sich strafbar. Auch das könnte eine Motivation sein, plötzlich auf diese Symbolik zurückzugreifen. Da müsste man die Beteiligten mal fragen.

Ich bezweifle, dass das aus einer wirklich tiefsitzenden Motivation kommt, dass man sagt: Ich bin jetzt also ganz überzeugter Clansman für den Rest meines Lebens. Es sind eben Leute, die von vornherein diese Weltanschauung hatten und jetzt ein zusätzliches Element kennengelernt haben, das sie dann auch ganz gern nutzen.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Gibt es hier aus Ihrer Kenntnis entsprechend auch Personen – wenn man sagt, dass die Gruppe nicht eine Gefährlichkeit an sich darstellt, aber dass die Einzelpersonen, die dort dann tätig waren, durchaus ein Potenzial haben –, die in eine große Gefährlichkeit hineingehen?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, genau. Das habe ich ja erwähnt. Das, was ich gesagt habe, ist natürlich in Absehung des Umstands, dass Einzelpersonen – – Das ist ja in den USA auch so; diese 4 000 bis 6 000 Personen, die ja auch noch alle schwer bewaffnet sind dort, sind alle für sich sehr gefährlich. Ich sehe nur nicht, dass man als Gruppe, als Clan in irgendeiner Weise Einfluss auf die Szene hier hätte. Dass man auf die neonazistische oder überhaupt rechtsextremistische Szene in Deutschland irgendwie Einfluss ausüben könnte, sehe ich. Die Einzelpersonen sind natürlich auf jeden Fall im Auge zu behalten und gefährlich. Und jede Person, die meint, einer Organisation beitreten zu müssen, die sich dadurch auszeichnet, Menschen an Bäumen aufzuhängen, muss von der Demokratie im Auge behalten werden. Das ist ja vollkommen klar.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Dann haben Sie ja den Bereich der entsprechenden – ja – Zukunft erwähnt, wie hier die Verfassungsbehörden auch entsprechend zu arbeiten hätten. Sie wissen ja – es waren ja Personen dann dabei; Stichwort „C.“ und andere –, dass der Verfassungsschutz Kenntnis hatte. Was kann man aus diesen Dingen denn für Lehren ziehen für die Zukunft?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, ich bin jetzt nicht sicher, wie viel Zeit wir haben; ich hätte dazu einiges zu sagen. Ich würde mal zwei Kernpunkte – – Einmal analytische Kompetenz und damit dann einhergehend Personal; das würde ich so als Kernpunkte sehen. Es gäbe da auch noch eine ganze Reihe anderer Dinge, aber das würde ich in diesem Komplex als wichtigste Idee sehen. Das heißt, arbeiten die richtigen Personen mit der richtigen Ausbildung an den richtigen Stellen? Es nützen Ihnen die brisantesten Informationen nichts, wenn Sie sie nicht einordnen können, wenn Sie sie nicht verstehen können. Und des scheint mir so zu sein, dass das manchmal das Problem war.

Also, sie hatten diese ganzen Berichte von gut platzierten V-Leuten, und diese sind dann nicht entsprechend ausgewertet und verknüpft worden. Das ist natürlich dann ein riesiges Problem. Sie sind möglicherweise auch in hierarchischen Strukturen manchmal hängengeblieben und eben nicht an die richtigen Stellen geraten. Das hat vielleicht auch manchmal was mit dem Verhältnis Verfassungsschutz – Polizei zu tun. Das wäre jetzt ein zu großes Thema für diese Runde.

Aber die Frage ist: Ist es so, dass eben gerade in der Polizei im Bereich Staatsschutz, aber vor allem auch im Verfassungsschutz die richtigen Leute an der richtigen Stelle arbeiten? Es ist halt so – ich kenne das aus NRW auch so –, dass es die Maßgabe gibt: Es gibt hier keine Fachkarrieren. Und das wird nach wie vor so gesehen. Das heißt, entweder kommen Sie mit einer juristischen Ausbildung hin, und im Rahmen der Rotation rotieren Sie dann durch die Ämter – in NRW ist der Verfassungsschutz eine Abteilung des Innenministeriums –; das heißt, Sie rotieren, rotieren – – Ich habe da selber über acht Jahre gearbeitet; deswegen weiß ich das. Aber jemand mit meiner Ausbildung ist überhaupt gar nicht für eine Führungsposition je vorgesehen – das ist eigentlich nicht denkbar –, sondern dafür sind Juristen vorgesehen, die sich dann mehr oder weniger gut einarbeiten. Ich bin sehr der Meinung, dass wir uns das heute nicht mehr leisten können.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Also, nach Ihrer Einschätzung hat sich da eigentlich noch nicht viel getan – trotz dieser Erkenntnisse, die man ja gewonnen hat aus dem NSU-Umfeld, wenn ich das jetzt mal so etwas größer strecke?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Nein. Ich muss insofern differenzieren: Es scheint so zu sein, dass sich im Bereich des Islamismus/Salafismus sehr viel getan hat, weil hier natürlich auch Fremdsprachenkenntnisse nötig sind. Es scheint so zu sein – ich sage „scheint so zu sein“ – aus meiner Anschauung, dass sich im Bereich Rechtsextremismus da nichts geändert hat, nein, weil eben da auch keine Fremdsprachenkenntnisse nötig sind und oft eben auch scheinbar gedacht wird: Na ja, das machen wir mal so mit. Ich glaube

aber, jeder, der sich, gerade in diesem Ausschuss, damit beschäftigt, weiß, wie komplex das am Ende des Tages dann doch ist und dass man das eben nicht einfach so mitmacht. Ich sehe nicht, dass das so erkannt worden ist; nein. Also die Schlüsse, die man nach 9/11 gezogen hat, sind nicht die gleichen Schlüsse, die man nach NSU gezogen hat; nein.

**Abg. Jürgen Filius** GRÜNE: Was wäre jetzt diese Fachlichkeit, die Sie jetzt genannt haben, dass es dafür bislang gar kein spezifisches Bild gibt?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, das muss man natürlich noch mal aufdröseln. Also, im höheren Dienst ist es ja so, dass eben im Rahmen der Rotation – der höhere Dienst rotiert grundsätzlich, und gerade in den – – Ungefähr die Hälfte der Verfassungsschutzbehörden sind ja Abteilungen in den Ministerien. Das heißt, da wird schon in der obersten Landesbehörde rotiert. Dann macht man halt drei Jahre Kommunal-, vier Jahre Ausländerrecht und dann mal ein paar Jahre Verfassungsschutz; dann macht man Katastrophenschutz, und dann macht man was anderes. Das ist eben absolut – ja – entscheidend, um überhaupt eine Karriere zu machen. Also, es wird – in der Polizei ist das genauso – als Unbeweglichkeit verstanden, wenn man sich Expertise in einem Bereich aufbaut und dort viele Jahre verharret. Und das halte ich für ein Riesenproblem, dass es deswegen – – Also, Verwendungsbreite wird als Qualitätsmerkmal genommen. Ich habe dann damals immer gefragt: Was ist mit Verwendungstiefe? – Den Begriff gibt es gar nicht.

Im gehobenen Dienst – wenn ich das noch sagen darf – haben wir halt nur eine Ausbildung auf Bundesebene an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung des Bundes in Brühl. Kein Land bildet seine Sachbearbeiter für den Verfassungsschutz aus. Diese Ausbildung existiert nicht. Und das sind diejenigen, die die Informationen dann eben von den V-Leuten bekommen als Erste. Das kriegt ja nicht der Referatsleiter, sondern das wird vorbereitet – zweimal mindestens –, und dann ist halt die Frage: Was kommt überhaupt durch, und wie sind die Leute darauf vorbereitet und ausgebildet, diese Informationen zu verknüpfen? – Sie sind es nicht. Das ist nicht die Schuld der Leute. Sie sind es einfach nicht.

**Abg. Jürgen Filius** GRÜNE: Vielen Dank. Ich habe keine weiteren Fragen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Herr von Eyb.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Herr Professor Grumke, zunächst ganz herzlichen Dank für Ihre Ausführungen, die ich sehr spannend fand. Habe ich Sie richtig verstanden, dass auf jeden Fall der KKK hier in Deutschland keine politische – oder wie auch immer – Zukunft hat? – Wir haben ja zwei Dinge zu untersuchen; einmal: „Was war gewesen im Zusammenhang mit NSU?“, und zum anderen: „Wie gehen wir mit Fragen in der Zukunft um?“

Stellen Sie sich mal vor, ein Neffe würde zu Ihnen kommen und würde sagen: „Lieber Patenonkel, ich bin gescheitert, das mit dem KKK funktioniert nicht. Wohin kann ich denn gehen, um mit meiner Ideologie am besten aufgehoben zu sein?“ Welchen Rat müssten Sie geben?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, das ist jetzt natürlich sehr hypothetisch.

(Heiterkeit)

Wo müsste er hingehen? – Also sicher nicht zur NPD. Das ist, denke ich, auch allen hier im Raum klar. Es gibt heutzutage – denke ich mal – zwei besonders dynamische Bereiche im Rechtsextremismus. Das ist einmal der Bereich der sogenannten Autonomen Nationalisten. Das sind diejenigen, die auch sehr stark im Demonstrationsgeschehen sind – wir haben beispielsweise eine größere Szene in Dortmund; in Berlin gibt es das –, die sich über alte Konventionen, sowohl was ihren Stil als auch was ihr Auftreten in der Öffentlichkeit betrifft, hinwegsetzen, sehr stark auch einen „schwarzen Block“ bilden beispielsweise, sehr stark auch alternativ auftreten und sich eben von alten Symboliken weitgehend entfernen. Also, das ist sehr kompatibel zu jungen Leuten; deswegen auch erfolgreich.

Eine zweite Strömung, die ich sehe, womit wir uns noch sehr viel beschäftigen werden, ist dieser Bereich Identitäre, Dritter Weg. Das sind Personen, die überdurchschnittlich oft – – Also, man hat es ja im Rechtsextremismus jetzt nicht so viel mit Akademikern zu tun. Da schon. Das ist – sagen wir mal – ein Bereich, der studentenkompatibel ist, also ein studentenkompatibler Rechtsextremismus, also die Identitären, aus Frankreich kommend, Dritter Weg, hier gerade Süddeutschland, die sehr, sehr stark darauf hinweisen: „Ja, wir sind keine Nazis, wir sind auch keine Neonazis, diese Symbolik wollen wir nicht, damit haben wir nichts zu tun“ – und das scheint auch so zu sein –; „wir sind aber ganz dezidiert Leute, denen es um Identität geht, denen es auch um Identität nicht nur einer deutschen Kultur geht, sondern eben auch einer deutschen Abstammung“, die sich also sehr stark auch in diese Richtung schon entwickeln und wo wir es dann sehr stark mit einer Grauzone zu tun haben, die aber nicht so leicht zu fassen sind wie eben unsere – – Also, die sich eben nicht so geben: Ein Klan; ich sehe den in der Robe, dann weiß ich sofort, wen ich vor mir habe.

Das sind Gruppierungen, da ist das etwas komplizierter. Da muss man etwas länger zuhören, da muss man etwas länger lesen, was die schreiben, und dann kommt es oft fast auf das Gleiche heraus, aber argumentativ ist das etwas ganz anderes. – Das sind die beiden Strömungen, bei denen ich sehe: Die werden die Zukunft in diesem Bereich prägen. – Keine Parteien mehr.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Ich will es jetzt nicht kleinreden, aber ich habe heute Morgen in der Samstagsausgabe der „Süddeutschen Zeitung“ von Killerspielen gelesen. Es gibt Hunderttausende von Menschen, die jeden Tag virtuell als perfekte Mörder unterwegs sind, die sich aber im Alltag davon distanzieren. Mich würde interes-

sieren, ob es möglich ist, dass diese Vereinigungen oder Veranstaltungen, die die Ku-Klux-Klan-Mitglieder gemacht haben, die ja meist irgendwo in irgendeinem Steinbruch stattfinden – z. B. Gailenkirchen; das liegt bei mir im Wahlkreis –, ohne dass sie das dann veröffentlicht hätten, ohne dass sie Presse eingeladen hätten, und ohne dass daraus dann irgendetwas gefolgt wäre – – Könnte es sein, dass es eine Art auch Abreagierungsmechanismus ist, der im Prinzip in der Gruppe bleiben soll und nicht gebraucht wird, um dann anschließend irgendwelche kriminellen Dinge zu tun?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, selbstverständlich kann das sein. Nur, ich würde zu bedenken geben, dass, obwohl vielleicht diese Art von Tätigkeiten dann nicht öffentlich wird und die sich sozusagen selber genügen in dem Fall und darin aufgehen, dass sie dieses Ritual vollzogen haben, man das nicht von der Geschichte dieser Organisationen und der Ideologie dieser Organisationen trennen kann. Also, zu sagen: Ja, ich bin jetzt mal in dem Steinbruch gewesen, habe da ein Kreuz verbrannt und habe dann da – – Also, so einfach sollte man die Teilnehmer auch nicht wegkommen lassen. Erwachsene sind für ihr Tun verantwortlich. Das ist eine so deutlich rassistische Gruppe; das muss einfach jeder erkennen. Da kann man nicht einfach sagen, das hat keinerlei Auswirkungen.

Dass sie nicht jedes Mal sofort hingehen und Straftaten verüben, das ist ja völlig klar. Selbstverständlich kann es sein, dass man an so was teilnimmt und nicht sofort losläuft und Menschen niederschlägt. Selbstverständlich kann das sein. Aber ich gebe zu bedenken – – Ich lasse es eigentlich niemandem durchgehen, wenn er sagt: „Na ja, ich habe da mal ein bisschen teilgenommen, auch einmal ein paar Riten mitgemacht, aber das hat ja nichts zu bedeuten ideologisch.“ Also, so einfach ist es nicht. Das funktioniert nicht. Also, ich kann auch nicht – – Nein, das geht nicht.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Das sehen wir im Zweifel auch so. Aber mich würde interessieren, wie Sie mit den Menschen umgehen, die das jetzt nicht im Steinbruch zu zehnt machen, sondern die sich vor den Computer setzen und jeden Tag Bomben bauen, morden, Fallen bauen, Sprengfallen. Muss ich die jetzt völlig anders bewerten, oder muss ich sagen: „Das machen die halt im stillen Kämmerlein, sind allein“ – stimmt ja auch nicht; es gibt ja Killerspiele, wo man sich gegenseitig auch ein bisschen unterstützen kann: „Wer hat heute Abend mehr gemacht?“ – – Muss ich die in irgendeiner Form auch beobachten, wenn ich kann, oder kann ich das einfach ignorieren?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, weder noch. Also, ich sehe da überhaupt keine staatliche Handlungsmöglichkeit – sage ich Ihnen ganz ehrlich –, wenn Menschen privat solche Dinge tun, die ich jetzt persönlich auch – – Erst einmal ist das eine gigantische Zeitverschwendung, deswegen verstehe ich das schon nicht. Ich kann es nicht nachvollziehen, aber wenn jemand das privat macht, und es ist nicht illegal, dann ist der Staat raus, aus meiner Sicht. Da müsste sich die Familie kümmern, da müsste sich das soziale Umfeld kümmern. Das ist so. Also, staatliche Handlungsmöglichkeiten sehe ich da nicht, nein.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Danke. Ich habe keine weiteren Fragen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Bitte, Herr Dr. Weirauch.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Sehr geehrter Herr Professor Grumke, vielen Dank für Ihre Ausführungen. Ich möchte mich meinen Vorrednern anschließen: Sie sind sehr informativ gewesen.

Aus meiner Sicht stellen sich aber noch ein paar Fragen gerade auch in Bezug auf den Untersuchungsgegenstand. – Jetzt mal zurück zum EWK KKK. Sie hatten das jetzt natürlich in den langen Ausführungen – – Ich möchte es noch mal pointieren, fokussieren auf einen bestimmten Punkt, nämlich die Thematik der Adaption von Symbolik, was für uns etwas Entscheidendes ist, das im Prinzip – auch aus unserer Sicht – auszuermitteln. Ich habe Sie so verstanden, dass der EWK KKK im Prinzip nicht quasi als Nukleus oder konsistentes Fundament einer festen rechtsextremistischen Struktur dargestellt werden kann, sondern dass es tatsächlich nur um Adaption von Symbolik geht. Dass man das noch mal festhält, wäre für mich wichtig.

Darüber hinaus möchte ich noch mal auf den Begriff des „Leaderless Resistance“ eingehen und die Verbindung zum NSU. Würden Sie „Leaderless Resistance“ in irgendeiner Form auch auf die Grundkonzeption des NSU beziehen, oder würden Sie sagen, das war eben gerade kein „Leaderless Resistance“? Das ist ein Punkt.

Was auch noch bemerkenswert ist: Sie sprachen quasi von einer Internationalisierung dieser Szene, und zwar aktuell. Aus unserer Sicht – wir haben da noch mal ein bisschen recherchiert an der Stelle –: Wenn man mal zurückguckt, auch in die Neunziger-, Zweitausenderjahre, also zum Zeitpunkt, in dem der NSU im Prinzip seine Untaten begangen hat, da gab es doch auch im europäischen Ausland bestimmte Taten – die vielleicht nicht unbedingt als Blaupause für die Taten des NSU gelten können – – Aber beispielsweise die Ermordung von Polizisten: Es gab einen Fall in Schweden, es gab ein Nagelbombenattentat in London.

Da stellt sich mir die Frage, ob diese Internationalisierung ideologisch oder auch von konkreten Verbindungen, schon zu dem Zeitpunkt, währenddessen der NSU – ich sage es mal in Anführungszeichen – „tätig“ war, stattgefunden haben kann, und dann – wiederum zu dem Punkt mit dem Verfassungsschutz und den Sicherheitsbehörden in Deutschland –, ob man an der Stelle vielleicht auch nicht nur – interbehördlich, intrabehördlich – in Deutschland Fehler gemacht hat in der Kommunikation, sondern eben auch international, auf europäischer Ebene. Man sieht da, dass die Verbindungen – zur damaligen Zeit – nicht dem entsprachen, wie es hätte sein müssen, um solche Taten frühzeitig aufzudecken.

Und daraus der Rückschluss oder die Frage an Sie: Wie sieht es denn heute aus? Haben Sie das Gefühl, dass wir in Europa so aufgestellt sind, dass wir auch dieser Interna-

tionalisierung dieser rechtsextremistischen Szene – die Sie meines Erachtens zutreffend beschrieben haben – wirksam begegnen können? Das wäre ein Punkt, bei dem es aus unserer Sicht noch mal wichtig ist, ihn an dieser Stelle herauszuarbeiten.

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, gern. – Einmal Symbolik: Da stimme ich sehr zu; das ist genau so. Ich sehe da jetzt keine neue Qualität in der Organisation, sondern es sind durchweg Personen, die vorher schon in der Szene in anderweitiger Form aktiv waren und das sozusagen zusätzlich machen, weil sie das irgendwie anspricht; auch eben – das habe ich ja auch schon gesagt – sehr stark aus Geltungsbewusstsein: Plötzlich ist man „Grand Dragon“. Das ist natürlich was. Das wird man bei der NPD nicht. Da wird man vielleicht zweiter Kassierer von Schwäbisch Hall. Das ist nicht so interessant.

„Leaderless Resistance“, ja, ein sehr, sehr wichtiger Punkt, also der führerlose Widerstand, die Vorstellung, dass man eben keine feststehenden Strukturen hat, die dann von Sicherheitsbehörden auch relativ leicht ermittelt werden können, sondern dass man tatsächlich solche Zellen hat, die über ihre eigene Weltanschauung, über ihre eigene Ideologie geleitet werden, die deswegen keinen Außenkontakt mehr brauchen. Das ist das Idealbild, das eben schon damals, in den Achtzigerjahren, L. B. gezeichnet hat.

Als im November 2011 dann tatsächlich immer mehr Informationen über den NSU zutage traten, war das auch das Erste, an das ich, ehrlich gesagt, gedacht habe, denn da wurde ja dann gesagt: „Ja, aber es gab keine Bekennerschreiben“ – was übrigens auch wieder auf Analyse der Behörden zurückführt, wo man sehr stark scheinbar noch im Bereich RAF verhaftet war und sagte, das muss immer so sein. – Nein, muss es nicht.

Und es war offensichtlich nicht so bekannt, dass es in diesem Zusammenhang eben nie Bekennerschreiben gab, sondern die Tat spricht für sich – die Tat muss für sich sprechen, und man muss eben die Opfer so aussuchen, dass sie für sich sprechen, dann aber in der Gesamtschau vielleicht – Die Idee ist ja, dass man so viel Unruhe in der Migrantengemeinschaft macht, dass es irgendwann einen Aufstand gibt, dann wieder einen Gegenwiderstand, hin und her.

Sie haben es angesprochen: Es gibt die Fälle vorher schon, also D. C. in London mit dem Nagelbombenanschlag, es gibt natürlich B. als „lone wolf“, wenn man so will. Das ist ja dieses Motiv des einsamen Wolfs, also einer Zelle von einer Person sogar nur, die hier zuschlägt. Und Sie haben dann in Stockholm den sogenannten „L.“ – der Name ist mir jetzt gerade nicht geläufig –, der in Schweden auch entsprechende Taten verübt hat.

Ja, und in der Tat gibt es dafür dann sowohl vor als auch nach NSU Beispiele, Personen, die grundsätzlich dieser Vorstellung gefolgt sind. Ich versuche, seit 2011 herauszufinden – vielleicht kann mir da jemand helfen –, ob eben „Leaderless Resistance“ oder aber „Turner Diaries“, also dieser Roman von W. P., wo es ja genau darum geht, diesen Rassenkrieg anzuzetteln – und der fängt auch eben mit einem Anschlag

an –, bei den drei NSUern bekannt waren, oder ob es sogar eine Kopie von „Turner Diaries“ in der Wohnung gab. Das ist mir bisher nicht gelungen. Ich wüsste das allzu gern, ob die das wussten, oder ob Beate Zschäpe uns das auch noch mal verrät.

Insofern: Diese NSU-Taten kommen dem nahe, sowohl, was die Tatbegehung betrifft, als auch, was eben die Auswahl der Opfer betrifft, kein Bekennerschreiben usw. Aber ich habe eben keinen Beleg dafür, dass denen das tatsächlich bekannt war. Aber es reiht sich in diese Reihe ein. Und wir sehen ja mittlerweile, dass auch im Bereich des militanten Islamismus mittlerweile so verfahren wird, also Einzeltäter, die Taten verüben für sich, wo man denkt: „Das ist absolut verrückt“, aber die das schon in einem Konzert der Destabilisierung der Gesellschaft sehen.

Internationale Zusammenarbeit: Da kann ich nur zustimmen. Da war in den Neunzigerjahren sicher viel zu wenig möglich und auch organisiert. Ich kann nur sagen, dass die Sicherheitsbehörden unserer Nachbarländer, insbesondere im Westen, also Frankreich, Niederlande – Belgien nehme ich mal außen vor; Belgien ist immer schwierig – Großbritannien vor allem, eigentlich eine eher kritische Sicht auf unsere Sicherheitsbehörden, gerade Verfassungsschutzbehörden, haben, weil die sehr stark geprägt sind durch Überregulierung und Datenschutz. – Ich sage das einfach mal so. Wenn man mit Leuten aus diesen Ländern spricht bei internationalen Konferenzen oder so, dann sagen die: Was macht ihr denn da eigentlich? Habt ihr noch nicht erkannt, worum es hier geht? Hier geht es richtig ums Ganze, und ihr sagt: Aber die Daten dürfen wir euch nicht geben, und da und da gibt es – – Sie fragen: Wie könnt ihr das heute noch machen? – Ich referiere das jetzt einfach mal so; ich bewerte das nicht.

Das heißt also, wir haben jetzt mittlerweile schon eine bessere Infrastruktur. Europol hat eine ganz andere Stellung, als es sie vor zehn Jahren hatten, sehr viel besser aufgestellt. Nur, gerade vor dem Hintergrund – ich spreche eben nicht nur über Rechtsextremismus, sondern insgesamt internationaler Terrorismus – wird das noch mehr werden müssen, gerade weil wir ja in Deutschland mit unseren 16 Bundesländern schon Schwierigkeiten haben, die zu koordinieren, wenn man mal ehrlich ist. – Und dann noch der Bund. Also wir haben immer 17.

Aber durch Einrichtungen wie das Gemeinsame Terrorismusabwehrzentrum in Berlin, das ja nach ein bisschen Startschwierigkeiten damals jetzt wirklich von allen als reinweg positive Veranstaltung wahrgenommen wird – – Davon muss es mehr geben eigentlich. Aber dann, wenn es geht, in direkten Bezügen auch zu den Sicherheitsbehörden der anderen europäischen Staaten und vielleicht auch mit einem etwas besseren Verständnis, dass dort die – ich nenne es mal so – gesellschaftliche Stellung von Nachrichtendiensten eine andere ist als hier – – Gerade in Frankreich ist es eine Auszeichnung, für den Nachrichtendienst zu arbeiten. Wenn man hier für den Verfassungsschutz arbeitet, erzählt man das doch lieber keinem, weil dann gesagt wird: Um Gottes willen, was ist bei dir falsch gelaufen?

(Heiterkeit)

Das ist ein Unterschied – das bedauere ich – und auch eine andere rechtliche Einordnung, die wir hier haben. Also, hier sind Sicherheitsbehörden noch in einem sehr, sehr engen rechtlichen Rahmen tätig. Man sollte z. B. auch mal schauen: Ist das Trennungsgebot bei Polizei und Verfassungsschutz noch zeitgemäß in der Form, wie wir das haben? – Das würde ich zu bedenken geben, ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Weitere Fragen, Herr Weirauch?

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Ja. – Vielen Dank für die Ausführungen. An einem Punkt würde ich gern noch mal Ihre Meinung wissen. Ich hatte versucht, es in der Frage schon mal anklingen zu lassen. Aus Ihrer Sicht – ich meine, Sie können das nicht ausschließen, Sie können es natürlich auch nicht bestätigen, aber mal Ihre Einschätzung persönlich –: Besteht die Möglichkeit, oder liegt die Vermutung nahe, dass der NSU für seine Taten im Prinzip die Taten, die ich gerade zitiert habe und die Sie auch noch mal zitiert hatte, als Blaupause für die eigenen Taten benutzt hat, dass sie praktisch rekurriert haben auf vergangene Taten und die kopiert haben, und im Prinzip in Deutschland zur Tat angesetzt haben? Das ist ein Punkt, der mich noch interessieren würde.

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Es ist auf jeden Fall möglich, nur habe ich bislang keine Belege dafür. Das ist gut möglich. Wir müssen uns ja fragen: Wie ist es denn zu dieser Tatbegehung gekommen, mit diesen zehn sehr unsystematischen Morden, auch zeitlich mit Lücken? Man fragt sich: Wo ist die Systematik, wo ist auch die ideologische Systematik? Das ist sehr schwer zu finden, aber das wäre ein Erklärungsmuster, das ich durchaus sehen würde, ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Ja, aber – wenn ich das kurz noch sagen darf – es ist ja gerade nicht systematisch auf den ersten Anschein, sondern wenn man das jetzt mal typisiert sieht, hätte man – – Wir haben das Nagelbombenattentat, wir haben Polizisten, die ermordet wurden, eine Polizistin, die ermordet wurde, und wir haben die hingerichteten unbescholtenen Bürger mit Migrationshintergrund. Das ist natürlich im ersten Moment nicht – – Das sind atypische Taten. Und das gibt mir ja gerade zu denken, wenn man im Prinzip diese historischen Bezugspunkte hat, die ja auch heterogen sind. Deswegen kam ich ja auf die Frage, das gegebenenfalls als Blaupause bemühen zu können.

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Das ist denkbar, ja.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Eine letzte Frage, wenn erlaubt: Mir geht es noch mal um die aktuelle Debatte momentan. Ich meine, das gesellschaftliche Klima ist enorm aufgeheizt momentan, aus verschiedenen Gründen. Es gibt auch politische Parteien, die natürlich so aus diesem Milieu versuchen, sich einen gesellschaftspolitischen Resonanzraum zu schaffen, was leider – das darf ich als Sozialdemokrat feststellen – mitunter gelingt, und auch bestimmte Verlagsstrukturen, die dieses Thema noch insbesondere anheizen. Ich mache mir eben auch Sorgen und möchte das einfach einmal mit Ihnen erörtern – dass Sie uns da mal Ihre Einschätzung darlegen –, wie momentan das

gesellschaftliche Klima gegebenenfalls solche Strukturen oder auch das Entstehen von terroristischen Vereinigungen in diesem Bereich begünstigt. Das würde ich von Ihnen als Experte gern noch mal wissen.

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, ich hatte eben schon darauf hingedeutet, dass aus meiner Sicht eigentlich die klassischen alten – ich sage mal – Neonaziformationen oder klassischen rechtsextremistischen Formationen à la NPD, DVU in Deutschland kaum Zukunft haben. Was natürlich offensichtlich Zukunft hat, ist eine Politik des Ressentiments, eine Politik nach dem Motto: Du kriegst nicht das, was dir zusteht, weil da Leute kommen, die hier eigentlich nicht sein dürften; das steht dir zu, das kriegen aber jetzt die. – Ich mache es mal auf der ganz unterkomplexesten Art und Weise. Aber das ist ja die Ansprache, wenn man es mal herunterbricht. Und das kann man noch ein bisschen ausschmücken.

Diese Ansprache hat ja offensichtlich – ich meine, wir haben ja gestern auch wieder Wahlen gehabt in Berlin – – Diese Politik des Ressentiments hat Zukunft in unterschiedlicher Ausschmückung; auch dieses Appellieren an Identität, sei es jetzt kulturell, aber natürlich auch immer so ein bisschen hineinragend in rassistische Muster, die durchaus immer mitschwingen. So: Wer will Jérôme Boateng als Nachbarn haben? – Oh, er ist zufällig schwarz, ja. Wusste ich gar nicht.

Das sind natürlich Dinge – – Man merkt das; man muss das ja nicht aussprechen: Das ist Ressentiment, und man knüpft halt hier an bestehende Ressentiments in der Bevölkerung an. Und aus der Einstellungsforschung seit Jahrzehnten, aber jetzt auch in letzter Zeit wissen wir ja, dass eben diese Art von Einstellungen, fremdenfeindlichen Einstellungen, insgesamt Einstellungen, die das Fremde ablehnen, Unsicherheit, einen bestimmten Resonanzboden in Deutschland haben, den wir jetzt so immer zwischen 15 und 20 % beziffert haben. Wir haben jetzt die großen Studien der Uni Bielefeld gehabt, zehn Jahre lang; die Ebert-Stiftung macht alle zwei Jahre eine große Studie. Das ist seit Langem bekannt.

Das heißt also mit anderen Worten: Wenn wir uns das überlegen als Angebots- und Nachfrageseite, dann hatten wir die Nachfrage immer schon in der Gesellschaft, aber wir hatten kein Angebot. Und jetzt haben wir ein politisches Angebot, was eben nicht klassisch rechtsextremistisch ist und was diese Nachfrage – sage ich mal – einfach abruft. Und wir müssen im internationalen Zusammenhang halt auch erkennen, dass Deutschland bisher eher ein Sonderfall war. Rund um uns herum haben wir rechtspopulistische/rechtsextremistische Formationen wie Front National, wie FPÖ und viele mehr, die das schon seit langer Zeit sehr erfolgreich so machen. Deutschland war eher eine absolute Ausnahme, dass wir das hier nicht hatten.

Also noch mal: Aus der Umfragenforschung wissen wir, dass es immer eine Nachfrage für diese Art von Angebot gab. Es gab kein Angebot. Jetzt gibt es das. Und das ist einfach nur – – Ich würde es sogar als Normalisierungseffekt beschreiben, den wir jetzt hier in Deutschland erkennen müssen. Das ist so.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Herr Dr. Weirauch.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Eine Nachfrage noch dazu; denn die eigentliche Frage, die ich am Schluss stellte, haben Sie jetzt erst mal nicht beantwortet.

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Oh, pardon.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Mir geht es um die Ergebnisanalyse. Die kann man teilen; es ist nur die Frage, ob das Ergebnis Ihrer Analyse im Prinzip dazu führt, dass man annehmen kann, dass das gesellschaftliche Klima derzeit so ausgelegt ist – oder die politischen Begebenheiten, wie Sie es gerade beschrieben haben –, dass eben solche terroristischen Vereinigungen begünstigt werden können oder glauben, begünstigt zu sein, und dadurch im Prinzip so eine Terrororganisation wieder besteht oder bestehen kann. Kann gerade das gesellschaftliche Klima, das man da jetzt hat – man hat einen Resonanzboden –, auch durch die Sprache der Gewalt und diese – ja – enthemmten Diskussionen – wir haben einen massiven Anstieg an Straftaten in dem Bereich –, dazu führen, dass es irgendwann wieder Menschen gibt, die sich entschließen, so eine Terrorgruppe zu gründen und diese Taten zu begehen?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Sagen wir mal so: Indirekt kann es diesen Zusammenhang selbstverständlich geben. Wir haben immer wieder Täterprofile, wo wir wissen, das sind Personen, die vielleicht gar nicht besonders in Erscheinung getreten sind, aber die immer wieder natürlich eine gewisse Rhetorik – ich nenne es mal „Rhetorik“ – des Ressentiments wahrnehmen und die irgendwann sagen: Okay, man muss doch etwas tun; man kann es ja nicht immer nur dabei belassen, zu reden, zu reden; und ich tue jetzt was. – Das haben wir in der Tat immer wieder. Nur, das sind indirekte Effekte.

Es ist enorm schwierig, das jetzt wirklich einer Strömung oder sogar einer Person zuzurechnen. Es sagt ja keiner: „Geh mal los und tue das“, sondern es ist eine gesellschaftliche Atmosphäre, die sich in der Tat – das sehen wir ja jetzt immer wieder in den Nachrichten – so aufheizt, dass sich bestimmte Menschen dann entsprechend – ja – legitimiert sehen, auch zu sagen: Okay, ich höre das jetzt jeden Tag; ich mache jetzt endlich mal was“, und sich da dann natürlich auch als Vorbild sehen, die aber vorher vielleicht überhaupt nicht in Erscheinung getreten sind. – So eher. Das kann selbstverständlich passieren. Selbstverständlich.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Weitere Fragen? – Herr Weinmann!

**Abg. Nico Weinmann** FDP/DVP: Professor Grumke, herzlichen Dank für Ihre Ausführungen. Ich möchte noch mal auf den Punkt des führerlosen Widerstands zurückkommen, gerade auch vor dem Hintergrund, dass Sie sagten, dass gerade extremistische Parteien wenig Zukunft haben, sodass es tatsächlich dann auf diesen „Leaderless Resistance“ zurückgeführt werden kann. Ist das charakteristisch für die rechtsextreme Szene, oder findet man dies auch in anderen Bereichen?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, das ist ein bisschen auch so – – Also, ich würde nicht sagen – – Dass jetzt beispielsweise die klassische rechtsextremistische Partei – also an DVU, NPD denke ich dabei – eher eine, ja, Formation ist, von der wir weniger Einfluss erwarten können – ich sage es mal einfach so –, heißt ja nicht, dass jetzt alle auf „Leaderless Resistance“ umschwenken. Also auf keinen Fall; um Himmels willen. Dann hätten wir ja ein Riesenproblem. Nein, nein.

Es ist so – ich habe es ja genannt –: Gerade Formationen wie Dritter Weg, Identitäre, solche Geschichten, die auch gerade junge Leute ansprechen, wo ein bisschen auch Dynamik drin ist, sind die Zukunft. „Leaderless Resistance“ ist ja wiederum etwas anderes. Das ist ja etwas, was auf Militanz geht, wo es darum geht, den Rassenkrieg vorzubereiten und nicht weniger – „Race War“; davon spricht L. B. –, ihn eben dadurch vorzubereiten, dass man die Gesellschaft so destabilisiert von innen, dass sich irgendwann die Menschen gegenseitig erschießen. Und da muss man selber gar nichts mehr machen. Das ist die Idee. Also, ich würde jetzt nicht sagen, dass das ein automatischer Effekt ist.

Sie haben jetzt gefragt nach anderen. Könnten Sie das noch etwas ausführen? Was meinen Sie? Außerhalb des Rechtsextremismus?

**Abg. Nico Weinmann FDP/DVP:** Ja, genau.

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Okay. – Ja; ich habe es angedeutet: Ich sehe das hier im Islamismus – ohne dass ich davon ausgehe, dass die das jetzt unter dem Namen machen, aber das sind diese Lone-wolf-Täter, die man halt losschickt und sagt: Okay, du brauchst nur die richtige Ideologie, und dann machst du schon das Richtige. – Da ist also kein Führerhauptquartier, das sagt: „Okay, du marschierst jetzt da los, fünf Uhr, und dann da geht es um acht Uhr los“ – das haben wir ja nirgendwo mehr –, sondern die sagen: Ja, du bist ideologisch auf der richtigen Seite, und du weißt schon, was du zu tun hast. – Das sehen wir im Islamismus so auch.

**Abg. Nico Weinmann FDP/DVP:** Welche Bedeutung hatte das rechtsextreme Netzwerk „Blood & Honour“ gerade im Zusammenhang mit dem Ansatz des führerlosen Widerstands?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, große Bedeutung, weil wir hier in diesem Bereich, wo ja auch D. C. zuzuordnen ist, der Attentäter von London mit Nagelbomben dort – – Es ist so, dass „Blood & Honour“ ja in allererster Linie schon ein – sagen wir mal – aus der Skinheadszene heraus kommendes Musiknetzwerk, Konzertnetzwerk ist, aber schon etwas mehr war immer, und auch eben einen politischen Anspruch formuliert hat und gerade durch diese internationale Struktur schon sehr viel eher auch eben in diesen Ideologieaustausch gegangen ist als andere Gruppen, weil man eben zu Konzerten ins Ausland fuhr und sich miteinander unterhalten hat und sich hier durchaus auch befruchtet hat. Also „Blood & Honour“ – sehe ich wirklich – hatte auch über das Verbot im Jahr 2000 hinaus in Deutschland schon eine wichtige Scharnierfunktion, ja.

**Abg. Nico Weinmann FDP/DVP:** Sie haben es gerade angesprochen, 2000 wurde ja „Blood & Honour“ durch den damaligen Bundesinnenminister Otto Schily verboten. Können Sie noch mal kurz darlegen, wie sich das Netzwerk daraufhin verändert hat bzw. inwieweit da auch das Netzwerk vorbereitet war?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, vorbereitet – – Es ist so: Wenn Sie so ein Vereinsverbot aussprechen, würde eigentlich „nur“ – ich sage das jetzt mal in Anführungszeichen – jedwedes Vermögen, was dem zuzurechnen ist, eingezogen. – Ich weiß jetzt nicht, bei „Blood & Honour“ wird das nicht viel gewesen sein. – Dann darf die Symbolik nicht mehr genutzt werden. Seitdem wird halt dann der Zahlencode 28 genutzt. Also auch da ist der Eingriff nicht besonders groß gewesen. Und alles andere – – Die Menschen sind ja nach wie vor da. Die fallen ja jetzt nicht von ihrer Ideologie ab. Das wird man natürlich auch beim NPD-Verbotsverfahren wissen; da wird es genauso sein.

Insofern hat man – – Diese Netzwerke, die ja aus persönlichen Kontakten bestehen, liefen komplett weiter, aber eben unter anderer Fahne, wenn man so will. Oft haben wir es ja auch mit Mehrfachmitgliedschaften zu tun. Also, die Leute sind dann zwar bei „Blood & Honour“ dabei und machen ihre Konzerttätigkeit, sind aber möglicherweise politisch noch in einer zweiten Gruppe sowieso auch dabei. Und das läuft dann weiter.

**Abg. Nico Weinmann FDP/DVP:** Gerade in diesem Zusammenhang: Welche Bedeutung haben da gerade diese freien Kameradschaften, die rechtsextremen Burschenschaften in dieser Szene? Spielen die eine Rolle?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, weil Sie das jetzt so dicht aneinander – – Kameradschaft und Burschenschaft muss man schon noch mal unterscheiden. Die Kameradschaften spielen eine Rolle, weil sie eben besonders flexibel sind. Man hat ja in den Neunzigerjahren, nachdem es sehr, sehr viele Organisationsverbote gegeben hat auf Länder- und auch auf Bundesebene, in diesem Milieu die Parole ausgerufen „Organisation durch Desorganisation“ und ist dann dazu gekommen, dass diese Kameradschaftsform, wo es ja dann keine Vereinsstruktur gibt, die man noch verbieten könnte – es wird immer schwieriger –, wo man sagt, du bist der Vorsitzende, und du bist jetzt der Kassierer, und du bist der Schriftführer – – Nein, das wird jetzt auch rechtlich immer schwieriger seitdem. Deswegen ist das für die Szene eine interessante Alternative gewesen – bis heute.

Was Burschenschaften anbetrifft: Na ja, wir sehen natürlich jetzt gerade mit dem Aufkommen wieder dieser Identitären – aus Frankreich, wie gesagt –, mit diesem Dritten Weg auch dieses studentische Milieu wieder Bedeutung gewinnen. Den Eindruck habe ich. Denn das ist etwas, wo sie andocken können. Da wird auch ideologisch etwas mehr Substanz geboten, nicht wahr? Aber das ist eben jetzt nicht organisatorisch. Also, mir ist noch nicht zu Ohren gekommen, dass jetzt eine Burschenschaft sich quasi solidarisch erklärt mit einer rechtsextremistischen Organisation an sich und sagt, wir treten da jetzt alle ein. Das ist mir jedenfalls nicht bekannt. Das sind dann Einzelpersonen, die sind dort aktiv und dann wieder dort aktiv.

**Abg. Nico Weinmann** FDP/DVP: Vielen Dank.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Weitere Fragen? – Frau Dr. Baum.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Sie sind nun natürlich eher Experte für Rechtsextremismus. Aber ich möchte Sie trotzdem fragen: Wie beurteilen Sie denn die zunehmende Aggressivität der linksextremistischen Organisationen, gerade auch die Gewaltbereitschaft, die natürlich auch uns als Partei AfD sehr stark betrifft? Jetzt gab es erst wieder diesen Brandanschlag auf das Auto von der Frau P., ein Familienauto, mit dem sie normalerweise ihre Kinder kutschert. Also, wie beurteilen Sie diese Situation?

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Frau Dr. Baum, ich muss leider unterbrechen: Das ist nicht Gegenstand unserer Untersuchung.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Das ist mir völlig klar.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Deswegen: Wenn wir das ausweiten auf alle, dann werden wir auch nicht mit unserer eigenen Untersuchung fertig.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Es ging mir nur in dem Zusammenhang darum, weil er ja auch den islamischen Extremismus erwähnt hat.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ja, schon, aber auch den haben wir nicht – – Dass es da Bezüge gibt, hat er vorher gesagt.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Okay.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Aber ich weiß jetzt nicht, ob der Sachverständige, den wir zu unserem Thema eingeladen haben, jetzt plötzlich diesen Anschlag auf das Fahrzeug von der Frau P. irgendwie beurteilen kann.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Das war nur ein Beispiel.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Dafür haben wir ihn auch nicht geladen. – Trotzdem. Ich muss das leider – –

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Danke. Okay.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Denn sonst kriegen wir bei allen anderen andere Fragen, und die Sachverständigen werden dann zu Antworten auf Fragen veranlasst, zu denen sie gar nicht geladen sind. Das muss ich jetzt schon sagen.

**Abg. Dr. Christina Baum** AfD: Alles klar.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gibt es weitere Fragen? – Frau Häffner.

**Abg. Petra Häffner GRÜNE:** Herr Professor Grumke, Sie haben vorhin – ich kann es nicht mehr wörtlich zitieren – von einer frappierenden Verbindung in Bezug auf Polizisten – auch der Chef von der K. – und Ku-Klux-Klan gesprochen. Würden Sie das noch weiter ausführen, was Sie meinen mit „frappierend“ und was für Gedanken bei Ihnen noch dahinter sind?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Also, „frappierend“ ist ein Zitat aus dem entsprechenden Bericht, der dem Bundestag vorgelegt wurde, von Herrn M. Daraus habe ich von Seite 27 zitiert, denn das ist aus meiner Sicht – was ich jedenfalls in dem Zusammenhang gelesen habe – die beste Formulierung, dass man – – Er sagte auch – das kann auch gern jeder noch mal nachlesen –, dass eben dieser Zusammenhang frappierend ist, aber es auch keine weitergehenden stichhaltigen Belege gibt, wo man hier sagt: Okay, das war der Gruppenführer, der hat sich da beim Klan beteiligt, und da ist die Idee erwachsen, Frau K. in irgendeiner Weise anzugehen. – Das ist eben nicht der Fall, sondern es ist einfach frappierend.

Genauso könnte man jetzt, wenn wir in Hessen wären, sagen: Dass der Mitarbeiter des Landesamts für Verfassungsschutz in dem Internetcafé war, ist auch frappierend – um es mindestens so zu sagen. Aber auch da haben wir eben keine – – Ich habe es zitiert. Ich mache mir sozusagen diese Einlassung von Herrn M. zu eigen, weil ich finde, das ist die beste Formulierung. Darüber hinaus kann ich dazu nichts beitragen. Ich habe auch keine anderen Erkenntnisse.

**Abg. Petra Häffner GRÜNE:** Also, für mich wäre tatsächlich noch interessant gewesen, was da für weitere Gedanken bei Ihnen da sind. Aber das haben Sie ja gesagt, dass Sie da keine Beurteilung dazu machen können, dass es aber genau dieser Punkt war, den Sie da herausgeholt haben, der für Sie so beeindruckend war.

Was würden Sie noch sagen in Bezug auf Ku-Klux-Klan und die ganze Musikszene? Was für Erkenntnisse haben Sie da in Bezug auf Baden-Württemberg? Welche Verbindungen gibt es, und wie würden Sie eine Beurteilung dazu abgeben? – Also auch, wie der Ku-Klux-Klan Musik für sich benutzt hat, oder ob er sie überhaupt benutzt hat.

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, ich meine, hier ist ja allein schon über die Person von A. S. eine Verbindung zur Musikszene, der ja, bevor überhaupt dieser Klan gegründet wurde im Jahr 2000 – diese „European White Knights“ hier –, schon als Musiker unterwegs war. Er war dementsprechend auch schon sehr, sehr gut vernetzt in der rechts-extremistischen Szene, war – wie gesagt – nach meinen Erkenntnissen – NPD-Mitglied. Und als Musiker war er sehr viel unterwegs, auch außerhalb Deutschlands, in Europa, und er hat natürlich da dieses Netzwerk sozusagen mit in den Klan hineingebracht, als Person. Auch T. R., also „C.“, war eben ja in diesem Bereich durchaus aktiv. Insofern gibt es hier Verknüpfungen zur Musikszene, allein über diese beiden Personen.

Aber mir ist nicht bekannt, dass jetzt unter dem Label Ku-Klux-Klan Konzerte stattgefunden hätten, sondern das haben diese Akteure unter denen – sagen wir mal – als Einzelpersonen – – Was sie vorher schon gemacht haben, haben sie natürlich weitergemacht. Deswegen – ich bleibe dabei –: Ku-Klux-Klan war sozusagen eine interessante, symbolisch interessante Zusatzveranstaltung. Ich sehe auch nicht, dass jetzt Herr S. danach andere Musik gemacht hätte. – Na gut, er hat sich ja danach dann „Mississippi-an“ genannt usw. und sich einen Cowboyhut aufgesetzt. Aber darüber hinaus – – Das hat er vorher gemacht, das hat er nachher gemacht.

**Abg. Petra Häffner GRÜNE:** Okay. Danke.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Herr Salomon.

**Abg. Alexander Salomon GRÜNE:** Herr Grumke, jetzt hatten Sie zwei Begriffe genannt, und zwar einmal „Race War“ und einmal diesen „heiligen Rassenkrieg“. Jetzt würde mich schon mal interessieren, welche Verbindungen Sie denn da sehen. Gibt es eine? War „Race War“ auch bei Konzerten des Ku-Klux-Klan eingeladen? Haben Sie davon Kenntnisse?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** In Deutschland oder in den USA?

**Abg. Alexander Salomon GRÜNE:** Sowohl als auch.

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja. In den USA ist es so, dass das bei Klan-Veranstaltungen – des fünften Klans natürlich – Standard ist, also dass man eben in den Reden dort, wenn man die normalen Riten vollzogen hat und dann tatsächlich in die politischen Forderungen geht, schon von „Rassenkrieg“, also von „Race War“, spricht, und das insbesondere natürlich besonders laut, seitdem Barack Obama Präsident der USA ist. Das ist eben für amerikanische Rassisten schon der GAU; das muss man so sagen.

Das Southern Poverty Law Center in Alabama, das ich erwähnt habe, das das ja sehr genau dokumentiert – auch aufgrund dessen, dass es in den USA eben keine staatlichen Institutionen gibt, die das tun; da machen das NGOs –, hat bei diesen Gruppen schon eine – ja, Militarisierung würde ich nicht sagen – doch vielleicht aggressivere Haltung, seitdem Barack Obama Präsident ist, festgestellt, und auch ein bisschen Zulauf, weil man gesagt hat: Jetzt sehen wir es; wir werden hier als weiße Rasse – – Man sagt natürlich: USA ist ein weißes Land; das gehört uns. – Das sagen die halt. Und das ist jetzt offenkundig mit diesem Präsidenten durchbrochen: „Jetzt müssen wir langsam mal kämpfen.“ Das ist in den USA der Standard.

Hier in Deutschland ist es dann eher so, dass man – was ich vorhin dargestellt habe – schon sagt, dass man in diesen rechtsextremistischen Zusammenhängen eben nicht mehr mit diesen nationalistischen Klein-Klein-Organisationen weiterkommt, sondern dass man sich eben vernetzen muss, weil es um nicht weniger geht als um die Erhal-

tung der weißen Rasse selbst. Da wird natürlich in Deutschland weniger offen von „Rassenkrieg“ gesprochen, weil hier die Gesetze auch entsprechend scharf sind und man sich da auch relativ leicht eine Anklage wegen Volksverhetzung einfangen kann. Aber – da gibt es ja auch Fernsehdokumente, „Panorama“, „Report“ und so – wenn dann diese entsprechenden Personen in Osteuropa sind, also in Serbien – Ungarn habe ich ja genannt –, Russland insbesondere – – Man liebt diese Länder; denn da passiert einem nichts. Da feiert die Polizei unter Umständen mit, wenn man Glück hat. Dann werden da diese Töne auch angeschlagen, ja. Das gibt es ja. Das ist dokumentiert.

**Abg. Alexander Salomon GRÜNE:** Also, jetzt würde es mich auch konkret interessieren: Wie schätzen Sie denn so eine Band wie „Race War“ ein bzw. die Strukturen, die außen herum waren, und sollten wir uns das genauer angucken, um auch auf KKK-Strukturen eventuell zu kommen?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Also „Race War“ – – Gut, der Name ist Programm. Das ist klar. Und natürlich muss man sich solche – – Wenn man sich so einen Namen gibt – das ist ja kein Zufall. Natürlich muss so etwas ganz genau ausermittelt werden und gesagt werden: Was ist da das Umfeld? Dazu kann ich jetzt gar keine großen Angaben machen. Aber ich würde sehr empfehlen, wenn es einschlägige Symboliken oder einschlägige Namen gibt – also hier bei Bands, bei Organisationen immer –, dann muss dem nachgegangen werden, klar.

**Abg. Alexander Salomon GRÜNE:** Jetzt noch eine Frage, ob ich Sie da richtig verstanden habe: Es ging um den führerlosen Widerstand, dass es da keine Strukturen gebe, die so richtig sichtbar seien. Ist es nicht ein Merkmal führerlosen Widerstands, dass es keine Strukturen gibt, keine Rückstände, die man nachvollziehen kann, oder irgendetwas Handfestes, das man dort hat? Das würde mich schon mal interessieren. Also, deswegen ist es vielleicht schwierig, da von Strukturen auszugehen.

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja. Sagen wir es mal so: Nach der reinen Lehre ist das so. Aber wie Sie sicher wissen, haben wir es im Rechtsextremismus nicht mit Genies zu tun – übrigens im Islamismus auch nicht. Das heißt also, das wird nie hundertprozentig so umgesetzt. Und man hat dann schon – – Also, der Idealfall wäre wirklich eine völlig isolierte Zelle, die im Endeffekt mit niemandem mehr kommuniziert aus der Szene, sodass man eben dort auch keinerlei Verbindungen feststellen kann, und die eben nicht Urlaub auf Fehmarn macht – das ist so eigentlich nicht gedacht in der reinen Lehre –, sondern die wirklich bis zum Tode und viel, viel häufiger Taten verübt, also nicht jetzt einmal im Jahr oder so etwas. Insofern wäre NSU hier kein typischer Fall der reinen Lehre; aber es kommt dem eben schon nahe. – Eigentlich gibt es keine Struktur; Sie haben recht.

**Abg. Alexander Salomon GRÜNE:** Okay. – Jetzt würde mich noch interessieren, ob Sie das beurteilen können, ob hinter dem, was man ja immer sieht, nämlich dass es – wir haben das ja auch in unserem letzten Untersuchungsausschuss gehabt – unzählige KKK-Strukturen gibt, die unterschiedliche Namen haben – die brauchen wir jetzt gar

nicht alle zu erwähnen –, auch eine Strategie stehen könnte, zu sagen: „Man bildet kleinere Strukturen, die vielleicht nicht so sehr anfällig sind für Verbote, die nicht so anfällig sind vielleicht auch für zu viele, die von außen dort hineinströmen“? Gibt es da eine Tendenz, dass man eher kleine Strukturen haben möchte, oder ist das nur reiner Zufall?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Na ja, grundsätzlich gibt es diese Tendenz im Rechtsextremismus schon, aber ich sehe da keine Verbindung zum Klan. Also, ich sehe da keine Systematik. Ich sehe wirklich, dass wir es da hauptsächlich mit Leuten zu tun haben, die ein hohes Geltungsbewusstsein haben und dann plötzlich eben einen großen Titel im Klan haben. Sie haben eine schöne Robe, können dann sagen: Oh, ich bin jetzt hier der Generalvertreter des Klans XY. – Aber dass das systematisch wäre – –

Auch die Clans in den USA sind ja nicht wirklich alle gleich. Da gibt es welche, die sehr, sehr stark noch in diesem klassischen Protestantischen verhaftet sind, die deswegen auch z. B. Katholiken überhaupt gar nicht akzeptieren. Dann gibt es welche, denen ist das völlig egal; die sind auch nicht besonders religiös. – Also, ich weiß nicht, wie protestantisch A. S. ist. Kann ich nicht sagen. – Dann gibt es welche, die auf diese – also, das würde jetzt zu weit führen, das auszuführen – Christian-Identity-Ideologie sich beziehen; das ist auch eine sehr amerikanische Sache. In Berlin gibt es wohl einen Klan. Da ist ein Herr B. – der ist auch schon strafrechtlich belangt worden; deswegen weiß man das –, der dann da der „Grand Dragon“ von diesem – – Aber das ist eine Kirche sozusagen. Das ist eine Klan-Kirche. Das ist wieder etwas, was gar nicht kompatibel mit dem Rest ist. Aber das sind immer zehn Leute, wenn es hoch kommt. Das ist also nicht relevant eigentlich in dem Maße. Das ist keine – – Ich sehe keine Systematik, sozusagen jetzt zu sagen: Jetzt gründest du da einen Klan, ich hier einen Klan, und dann noch drei andere Klans, damit wir für die Sicherheitsbehörden nicht – – Da sehe ich gar keine Systematik. Nichts.

**Abg. Alexander Salomon GRÜNE:** Na ja, es geht ja eher darum, dass sich auch in Amerika unzählige Gruppierungen oder Clans gebildet haben.

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja, weil die sich oft gespalten haben und sich wie die Pest hassen; das war der Grund, dass sie sich gespalten haben, dass es so viele gibt.

**Abg. Alexander Salomon GRÜNE:** Das ist ja im rechten auch Bereich Usus. Das ist richtig.

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Aber im linken ist das auch schon passiert.

**Abg. Alexander Salomon GRÜNE:** Okay. – Also, jetzt würde mich interessieren: Haben Sie denn Hinweise, dass es irgendwelche Unterstützungsstrukturen oder irgendwelche Möglichkeiten gab aus Amerika, hier Strukturen wiederaufzubauen? – Jetzt gar nicht mal, dass es gezielt war, aus Amerika heraus gesteuert. Aber es steht ja auch

noch im Raum, ob es um Heilbronn herum dadurch, dass dort Amerikaner stationiert waren, unter Umständen Verbindungen gab von Einzelpersonen, die dort Klan-Strukturen aufgebaut haben. – Also, das wäre einfach nur eine Frage, ob Sie da Kenntnisse haben oder nicht.

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Mir ist nur in einem Dokument, das ich in der Vorbereitung gelesen habe, auch zu Ohren gekommen, dass es wohl mal hier eine kleine Klan-Vereinigung gab von GIs. Aber dem habe ich jetzt auch nicht die Größe – – Die amerikanische Armee ist da eigentlich auch recht empfindlich mittlerweile gegenüber solchen Dingen, weil es eben auch sehr viele schwarze Soldaten gibt. Und da ist man relativ – – Das hat sich dann auch – soweit ich sehe – aufgelöst, ja? Entweder durch Druck, oder die sind dann versetzt worden. Ich weiß es nicht.

Das sind, wie gesagt, alles so Einzeldinge von Einzelpersonen, wo ich keinerlei Systematik erkennen kann – also gar nichts. Ich erkenne keine Systematik da.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Herr Professor, ich habe zum Schluss auch noch eine Frage, weil Sie das so angedeutet haben: Der Verfassungsschutz durfte ja weitgehend Bestrebungen von Organisationen beobachten. Das Staatsschutzrecht knüpft ja sehr stark an diese terroristische Organisation, an gemeinsamen Organisationswillen an – das Staatsschutzrecht. War und ist das aus Ihrer Sicht ein Hindernis zur Aufklärung – jetzt in der Vergangenheit oder auch in der Zukunft – für unseren Staatsschutz und da auch in Bezug auf die Aktivitäten bis 2011? War das ein Problem, oder ist das ein Problem, diese Formulierungen?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Das sehe ich, ehrlich gesagt, nicht als zentrales Problem an, also diese – sagen wir mal – Arbeitsteilung, wenn man so will: Verfassungsschutz als vorgelagerter Demokratieschutz, bevor es überhaupt zu Straftaten kommt, und dann, wenn Straftaten dort sind, dass dann der Staatsschutz entsprechend übernimmt. Das ist ja schon durchaus sinnvoll, ja, und auch vor dem Hintergrund unserer Geschichte würde ich jetzt nicht sagen, wir sollen das Trennungsgebot komplett schleifen. Aber es gibt hier so viele Hindernisse, beispielsweise Daten auszutauschen. Das halte ich für ein Riesenproblem, und das würde ich gern beseitigt sehen.

Grundsätzlich bleibe ich noch mal dabei: Das Entscheidende ist nicht unbedingt die gesetzliche Grundlage. Ich glaube, da sind alle ganz gut – – Auch die Verfassungsschutzgesetze sind ja jetzt alle noch mal sehr stark überarbeitet worden.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** In Baden-Württemberg auch.

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ich glaube, hier auch, denke ich mal, nicht? – Also, in Nordrhein-Westfalen ist es komplett neu. – Da ist jetzt nicht das Problem. Das Problem ist tatsächlich: Wer arbeitet an welcher Frage? Also, Positionen im Organigramm sehen immer gleich aus. Es ist immer wichtig: Wer sitzt auf dieser Position, wer hat die analy-

tische Kompetenz, wer ist in der Lage, diese vielen Informationen sinnvoll zu verknüpfen und daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen? Und da sehe ich Probleme sowohl beim Verfassungsschutz als auch beim Staatsschutz, weil es auch dort keine spezielle Ausbildung gibt. Es gibt vielleicht eine Fortbildung, wenn man Glück hat.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. Vielen Dank. – Herr Zimmermann.

**Abg. Karl Zimmermann** CDU: Nur ganz kurz die Frage: Sie haben anfangs Ihrer Ausführungen erwähnt, dass Sie diese strikte Trennung von Verfassungsschutz und Polizei nicht gerade förderlich finden. Ich kann Ihnen sagen: Baden-Württemberg, Verfassungsschutz, das sogenannte Hinterhaus des LKA, da hat man nicht einmal gemeinsame Hoffeste gemacht. Die Zeit ist vorbei. Aber sehen Sie eine dringende Notwendigkeit – weil Staatsschutz erwähnt wurde –, dass die Zusammenarbeit enger sein muss?

**Sv. Dr. Thomas Grumke:** Ja. Eindeutig.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. Das haben Sie vorher ja auch schon angedeutet. – Keine weiteren Fragen. Dann darf ich mich recht herzlich bei Ihnen bedanken.

Die Vernehmung von Herrn Professor Dr. Grumke ist damit beendet.

Der Ausschuss geht jetzt in den Saal einen Stock höher zur nicht öffentlichen Vernehmung des BND-Mitarbeiters.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils: 11:40 Uhr)

(Wiederaufnahme des öffentlichen Teils: 13:53 Uhr)

**Teil IV – öffentlich**

**Beweisaufnahme**

**Anhörung des Sachverständigen  
Professor Dr. Samuel Salzborn  
(Georg-August-Universität Göttingen)**

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ich eröffne die Nachmittagssitzung des Untersuchungsausschusses und darf recht herzlich Herrn Sachverständigen Professor Dr. Salzborn begrüßen.

**Sachverständiger Dr. Samuel Salzborn**

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Herr Professor Salzborn, ich weise darauf hin, dass die Beweisaufnahme gemäß § 8 Untersuchungsausschussgesetz öffentlich erfolgt. Wir handhaben es so, dass während der Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich zulässig sind, es sei denn, Sie wünschen während Ihrer Vernehmung keine derartigen Aufnahmen zum Zwecke der Veröffentlichung. Sie haben jetzt die Möglichkeit, zu sagen, ob Sie das wollen oder nicht.

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Das dürfen Sie gern so machen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. Dann lassen wir das so mit der allgemeinen Möglichkeit, dass während der Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen möglich sind.

Ich muss Sie zu Beginn formal belehren: Sie müssen als Sachverständiger die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist immer strafbar, auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden. – Sie haben das verstanden.

Jetzt darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und noch ergänzend zu sagen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor gültig ist.

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Jetzt hoffe ich, dass ich gleich nichts vergesse. Mein Name ist Samuel Salzborn. Ich bin Professor für Grundlagen der Sozialwissenschaften am Institut für Politikwissenschaft der Georg-August-Universität, und die verwendete Anschrift ist nach wie vor gültig. – Habe ich was vergessen?

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ihr Alter?

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** 39 Jahre.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Gut. – Sie sind hier als Sachverständiger geladen, um uns einen Überblick über den Rechtsextremismus betreffend unseren Untersuchungsauftrag, der Ihnen vorliegt, zu geben. Wie Sie daraus erkennen können, geht es uns vor allem darum, mögliche Bezüge des NSU über diverse rechte Netzwerke und

Verbindungen nach Baden-Württemberg aufzuklären, aber auch, mögliche Erkenntnisse über das Vorgehen der Rechtsterroristen gerade auch in Baden-Württemberg zu gewinnen.

Sie haben sich bereit erklärt, einen kurzen einführenden Vortrag dazu zu halten; insofern darf ich mich schon jetzt bei Ihnen bedanken. Im Anschluss werden die Kolleginnen und Kollegen und ich sicher einige Ergänzungsfragen haben. – Sie haben aber jetzt zunächst das Wort für Ihren Vortrag. Bitte schön.

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Herzlichen Dank. – Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Abgeordnete, meine Damen und Herren! Eine kleine Bitte hätte ich noch zum Anfang: Könnten wir die Powerpoint-Präsentation zuschalten? – Großartig.

(Eine Präsentation wird gestartet.)

Sie haben mich gebeten, Ihnen heute zum Thema „Rechtsextremismus im Überblick“ zu berichten und damit Ihre Aufklärungsarbeit im zweiten Untersuchungsausschuss zu unterstützen. Hierfür möchte ich einleitend drei Punkte kurz ansprechen, die mir wichtig scheinen, um ein Verständnis des NSU im Kontext des bundesdeutschen Rechtsextremismus zu ermöglichen, wohl wissend, dass Sie alle sich durch Ihre Arbeit im ersten Untersuchungsausschuss bereits umfangreich mit der Materie befasst haben, ich Ihnen also an vielen Stellen sicher nur bereits vorhandenes Wissen wieder in Erinnerung rufen kann.

Zu meinem Vorgehen: Als Erstes erlaube ich mir, Ihnen einen knappen systematischen Überblick zu der Frage zu geben, womit wir es bei rechtsterroristischen Organisationen – der NSU steht ja bekanntermaßen in einer langen Tradition des bundesdeutschen Rechtsterrorismus – als Teil des Rechtsextremismus zu tun haben und welche Faktoren wichtig sind, um die Radikalisierungsprozesse auf dem Weg in den Rechtsterrorismus verstehbar zu machen. Danach möchte ich zweitens meinen Fokus auf die konkreten Bedingungen dieser Radikalisierungsprozesse legen, die wir für die 1990er-Jahre attestieren können, um davon ausgehend dann drittens das Panorama zu entwickeln, in dem der NSU sich konkret im bundesdeutschen Rechtsextremismus im Allgemeinen und natürlich im rechtsextremen Spektrum in Baden-Württemberg – das ist ja Ihr Hauptinteresse und -anliegen – im Besonderen bewegt und entwickelt hat.

Eine kurze Vorbemerkung ist mir allerdings noch wichtig. Sie haben mich hier als Politikwissenschaftler eingeladen, und das macht es meines Erachtens auch nötig, vorab die Grenzen dessen zu bestimmen, was ich hier überhaupt für Sie leisten kann. Ich kann als Politologe auf Basis von öffentlich verfügbaren Quellen eine Einschätzung zu Geschichte, Weltbildern und Vernetzung im Rechtsextremismus liefern. Gerade bei der Aufklärung über mutmaßlich strafrechtlich relevante Dimensionen im Rechtsextremismus kann ich als Wissenschaftler aber immer nur auf das zurückgreifen, was andere recherchiert haben. Im Fall journalistischer Recherche ist das unproblematisch, gerade

mit Blick auf einen der aus meiner Sicht neuralgischen Punkte bei der Aufklärung des NSU-Terrorismus aber nicht:

Polizeiliche und im Besonderen nachrichtendienstliche Erkenntnisse sind für eine wissenschaftliche Sekundäranalyse schwer zugänglich, und die Arbeit der verschiedenen Untersuchungsausschüsse auf Länderebene hat bisher auch gezeigt, dass die Aufklärungsbereitschaft bei manchen Nachrichtendienstmitarbeiterinnen und -mitarbeitern doch ganz erheblich differiert. Hier, glaube ich, kann ich Ihnen mit meiner Expertise nicht helfen; hier sind Sie als Parlamentarierinnen und Parlamentarier gefordert, die fraglos vorhandenen Erkenntnisse aus dem nachrichtendienstlichen Kontext auch tatsächlich der parlamentarischen Kontrolle zu unterstellen. – So viel zur Vorbemerkung.

Ich komme zum ersten Punkt, zum Überblick aus Sicht der Rechtsextremismusforschung zu der Frage, womit wir es beim Rechtsterrorismus genau zu tun haben und in welchem Verhältnis er zu anderen Formen von Rechtsextremismus steht. Das ist deshalb wichtig, weil es verstehen hilft, dass der NSU aus einer rechten Szene entstanden ist und nur mit Unterstützung dieser Szene seine Prozesse der Radikalisierung vollziehen konnte.

Hierfür möchte ich kurz das aus der Rechtsextremismusforschung stammende Konzept der begrifflichen Unterscheidung von Einstellung und Verhalten und die Frage der Intensität der Einbindung von Individuen in rechte Strukturen vorstellen, das auf Überlegungen von R. S. und W. G. zurückgreift und von uns weiterentwickelt wurde.

Zunächst zur Differenzierung zwischen Einstellung und Verhalten: R. S. hat als Dimensionen des Rechtsextremismus die grundlegende Unterscheidung zwischen Einstellungen und Verhalten betont, wobei hervorzuheben ist, dass Einstellungen in der Regel dem Verhalten vorgelagert sind, also die Grundlage für rechtsextremes Verhalten eine rechtsextreme Einstellung ist – was nicht ein geschlossen rechtsextremes Weltbild bedeuten muss. Das heißt, nicht jede Wahlentscheidung für eine rechtsextreme Partei oder jedes jugendliche Schmieren von rechten Parolen verweisen auf organisierten Rechtsextremismus. Aber ohne das Vorhandensein von mindestens Versatzstücken eines rechtsextremen Weltbilds würde es eben nicht zu ihnen kommen. Deshalb ist auch die Annahme, es würde sich bei ihnen einfach um Protest handeln, verkürzt; denn jeder soziale oder politische Protest hat eine bestimmte weltanschauliche Richtung. Insofern ist das Moment der Einstellung die zentrale Grundlage für die Charakterisierung von Rechtsextremismus, wobei sich die Einstellungen in unterschiedlichen Formen von Verhalten ausdrücken.

Zudem besteht laut S. eine Wechselbeziehung zwischen Einstellung und Verhalten. Das heißt, wenn eine rechtsextreme Grundeinstellung vorhanden ist, kann rechtsextremes Verhalten die Einstellung weiter radikalisieren bis hin zu einem geschlossen rechtsextremen Weltbild. Bei der Frage nach den Elementen des rechtsextremen Weltbilds ist dies insofern wichtig, weil sie, wenigstens teilweise, jedem Verhalten vorgelagert sind, sei es der Protest, sei es das Wahlverhalten, die aktive Mitgliedschaft oder

auch die Ausübung von Gewalt und Terror. Vermittelt wird dieser Zusammenhang von Einstellung und Verhalten über die individuell sehr spezifischen, aber gleichsam im sozialen Raum fortwährend sich ändernden Bedingungen der Intensität der Integration in rechte Strukturen, also der unterschiedlichen Intensitätsmöglichkeit der Zugehörigkeit.

W. G. – an den auch die hier gezeigte Visualisierung angelehnt ist – hat die These vertreten, dass Rechtsextremismus anhand eines Kreismodells veranschaulicht werden kann, das in doppelter Hinsicht die Intensitätsgrade der Zugehörigkeit von Individuen in rechtsextreme Strukturen begreifbar macht. Im Zentrum stehen die Bewegungseliten, die umgeben werden von Basisaktivisten, an die sich wiederum Unterstützer anschließen, die gerade auch für Aktivitäten und Gewalttaten zentral sind und die wiederum in einem gedachten äußeren Kreis von den Sympathisanten eingerahmt werden. Wichtig daran ist: Je weiter in der Mitte, desto straffer der Organisationsgrad, die weltanschauliche Festigung und die Bereitschaft, aktiv und auch gewalttätig für die eigene Ideologie einzutreten. Der Grad der Organisiertheit und der Grad der weltanschaulichen Überzeugung nehmen nach außen entsprechend ab.

Was die systematischen Dimensionen von Einstellungen, Verhalten und Intensität mit Blick auf den NSU zeigen, ist, dass der personelle Kern des NSU sich – in dem Kreismodell von G. gedacht – im Kern befunden hat, dass aber die individuellen Prozesse der Radikalisierung auf der einen Seite den gesamten Prozess der weltanschaulichen Formung mit Blick auf die Einstellungen, die zu einem geschlossen rechtsextremen Weltbild geworden waren, der Verhaltensbereitschaft bis hin eben zur aktiven Ausübung von Terrorismus und der zentralen Verankerung im Zentrum des rechtsextremen Spektrums als konspirativ organisierte und bedingungslos gewaltbereite Rechtsterroristen zeigen. Auf der anderen Seite aber folgt daraus, dass der Prozess sowohl der Radikalisierung wie der alltagspraktischen Unterstützung und damit auch de facto der Vorbereitung und gegebenenfalls Durchführung und Umsetzung von Verbrechen nicht ohne die Einbindung in genau dieses terrorismusaffine Milieu erfolgen kann. – Ich komme darauf zurück, wenn ich als Drittes über die konkreten Einbindungen des NSU mit Blick auf den Rechtsextremismus in der Bundesrepublik respektive in Baden-Württemberg zu sprechen komme.

Zuvor aber noch zu Punkt 2: Man kann das Agieren der rechtsextremen, noch zumal rechtsterroristischen Szene nur verstehen, wenn man auch den sozialen und politischen Kontext einbezieht. Die Politikwissenschaft spricht hier von den sogenannten Gelegenheitsstrukturen. Einfacher gesagt: Auf welches gesamtgesellschaftliche Klima treffen rechtsextreme Positionen?

Ist es ein Klima, das Rechtsextremismus ablehnt und aktiv bekämpft, gerät jedes Individuum mit rechtsextremen Einstellungen in eine Selbstrechtfertigungskrise der eigenen Position, verliert gegebenenfalls den Anschluss an andere Szeneangehörige und tendiert dazu, sich zu isolieren und gegebenenfalls auch seine Position zu verwerfen, zumindest aber zu begreifen, dass seine Einstellungen nicht erwünscht sind. Existiert in einer Gesellschaft aber eine Grundakzeptanz für Rassismus und Antisemitismus, wer-

den rechtsextreme Positionen nicht konsequent ausgegrenzt, führt das zu einem Verstärkungseffekt mit Blick auf Einstellungen und Verhalten und birgt das Risiko in sich, dass auch die Intensität der Gewaltbereitschaft bis hin zum Rechtsterrorismus zunimmt. Genau ein solches gesellschaftliches Klima haben wir Anfang der 1990er-Jahre erlebt.

W. K. hat in seiner Phaseneinteilung der Geschichte des bundesdeutschen Rechtsextremismus darauf hingewiesen, dass die 1990 beginnende, von ihm als sechste Phase klassifizierte Phase geprägt war durch eine insgesamt massive öffentliche Präsenz des Rechtsextremismus, die weniger in Wahlerfolgen, sondern in alltäglicher Gewalt zu beobachten war, von den zahlreichen Pogromen gegen Flüchtlinge und Ausländer über das Anwachsen einer rechtsextremen Skinheadszene auf dem Gebiet der ehemaligen DDR bis hin zu zunehmenden Aktivitäten neonazistischer Organisationen durch Demonstrationen und Aktivitäten gegen politische Gegner. Geprägt von einem – so die Worte von K. – Vereinigungspathos zeigten sich Maßnahmen gegen Rechtsextremismus nicht nur pädagogisch weitgehend hilflos, sondern operierten auch strafrechtlich mit vergleichsweise milden Urteilen gegen fremdenfeindliche Gewalttäter, obgleich es auch – das wissen Sie alle – zu neuen Vereinigungsverboten in dieser Zeit gekommen ist.

Wesentliche Rahmenbedingungen waren hierbei auch, dass im Kontext der deutschen Einheit die Toleranz für fremdenfeindliche Gewalttaten in der Bevölkerung zunahm und dass überdies mit den Stimmen fast aller Parteien das Asylrecht drastisch eingeschränkt wurde, zugleich aber auch eine linke parlamentarische Opposition auf Bundesebene schwach war. Die Grünen waren bekanntlich im Bundestag nicht vertreten; die PDS war keine Fraktion, sondern hatte nur Gruppenstatus.

Dass die Bundesrepublik in dieser Phase auch die Ostgrenzen völkerrechtlich verbindlich anerkannt hat, war zugleich aber auch ein schwerer Schlag für das gesamte rechtsextreme Spektrum. In dieser Zeit – Anfang der 1990er-Jahre – setzte sich der Trend zu Militanz, Gewalt und Subkulturalisierung ebenso fort wie auch eine, wie Kreuzberger sagt, öffentliche Hinnahmefähigkeit gegenüber Gewalt.

Zudem war die rechtsextreme Szene Anfang der Neunzigerjahre durchweg geprägt von der Orientierung auf ein ganz zentrales Kampagnenthema, die sogenannte Überfremdungskampagne, die, R. S. folgend, in den 1980er- und 1990er-Jahren das zentrale Thema der rechten Szene war und die Funktion erfüllte – in den Worten von S. –, Anhängerinnen und Anhänger zu mobilisieren und Sympathisanten zu gewinnen. Diese sogenannte Überfremdungskampagne, maßgeblich getragen von rechtsextremen Parteien, aber auch vom intellektuellen neurechten Spektrum, war in ihrer Ausrichtung völkisch und rassistisch als, wie S. sagt, Kampf gegen die multikulturelle Gesellschaft gerichtet und nahm das völkische Argument zum Kernanliegen, nach dem Migration und Zuwanderung die deutsche Identität gefährden würden und insofern verhindert werden müssten. Migranten wurden verantwortlich gemacht für politische, soziale und ökonomische Krisenerscheinungen, verbunden mit der These einer völkisch-

kollektiven Homogenität von Nationen und damit einer expliziten Gegnerschaft zum modernen, aufgeklärten Nationenverständnis.

Die europapolitische Kehrseite dieses völkischen Nationalismus war dabei das neue rechte Konzept des Ethnopluralismus, das zwar weiterhin von der völkischen Grundannahme einer Verbindung von vorpolitischen Kollektiven und geografischen Orten – Sie kennen das alle in der NS-Parole von „Volk und Raum“ – ausging, nun aber das neonazistische „Deutschland den Deutschen, Ausländer raus“ soufflierte mit der Idee der ethnischen Homogenität aller Nationalstaaten, nach der es die vermeintliche kulturelle Identität von Völkern durch Separation zu bewahren gelte, wobei diese ethnokulturelle Variation der neonazistischen Parole dann eben „Deutschland den Deutschen, die Türkei den Türken“ lautet.

Nimmt man das Konzept von Einstellung, Verhalten und Intensität ernst, dann zeigt sich mit Blick auf die Gelegenheitsstrukturen, in denen der NSU in den 1990er-Jahren entstanden ist, dass die rechtsextreme Szene insgesamt dominiert war von einer rassistischen Überfremdungskampagne, dass also wesentliche Züge des rassistischen Terrorismus des NSU im Weltbild exzessiv vorformuliert und mit Blick auf die Integration in die Szene maßgeblich prägend waren. Zugleich waren die 1990er-Jahre auch die Zeit, in der schon einmal Unterkünfte von Flüchtlingen in großem Umfang angezündet und Migranten ermordet wurden, in der eben mit den Stimmen fast aller Parteien das Asylrecht drastisch eingeschränkt wurde, in der Massenmedien sich auch an der Hetze beteiligten und damit gerade in Ostdeutschland mit den neu entstehenden rechtsextremen Strukturen der Eindruck vermittelt wurde, rassistische Mordtaten würden nur das umsetzen, was eine Mehrheit der Bevölkerung denken und fordern würde.

Wie das konkret funktioniert, hat M. Q. jüngst für Jena und Thüringen untersucht und gezeigt, wie die Karrieren individueller Radikalisierungen mit Blick auf den NSU funktioniert haben vor dem Hintergrund des bundesdeutschen Rechtsextremismus der 1990er-Jahre. Q. entwickelt einen Ansatz, der gut geeignet ist, um noch einmal quasi mit der Lupe auf die Radikalisierungsprozesse zu sehen, die wir mit dem Konzept von Einstellung, Verhalten und Intensität kennengelernt haben. Dafür entlehnt er einen Begriff aus der Terrorismusforschung und wendet ihn auf den Rechtsextremismus an, nämlich den des Vigilantismus, was so viel meint wie systemstabilisierende Selbstjustiz. Mit Blick auf den NSU heißt das, dass sich dieser eben als systemstabilisierend begriffen hat, weil er sich im Einklang mit der rechten Szene und mit einem gewichtigen Teil der Bevölkerung gesehen hat, aber eben fundamental in Opposition zur Bundesrepublik, zu Demokratie und Rechtsstaat stand. Dieser Haltung folgend fantasiert man sich in der rechtsextremen Szene dann in eine Notwehrsituation, in der ein völkisches Notwehrrecht gegen Demokratie und reales Recht reklamiert wird, da man sich, angelehnt an die fiktionale Erzählung des Romans „The Turner Diaries“, in einem auf Eskalation angelegten Rassenkrieg wähnt und diesen Krieg in kleinen und unabhängig agierenden Untergrundgruppen führen müsse.

Auf der Basis dieses Konzepts gelingt es Q., die Radikalisierungsprozesse des NSU in seinem politischen Nahumfeld, aber auch im Kontext des gesamtdeutschen Rechtsextremismus zu rekonstruieren und zu zeigen, dass deren Entwicklung hin zu einer vigilanistischen Untergrundgruppe ein schrittweiser Prozess war, beginnend bei einer kriminellen Jugendgruppe, die sich zunehmend rechtsextrem politisiert hat, also allgemeine Kriminalität sich nach und nach verband mit rechtsextremen Einstellungen. Hieraus gingen dann Strukturen einer informell organisierten Untergrundgruppe bzw. Kameradschaft hervor, aus der heraus wieder kleine Teile zunehmend konspirativ agiert haben, bevor sich dann vollständig in den Untergrund abgesetzt wurde.

Auch hier gilt es zu betonen, dass der NSU aus einem Radikalisierungsprozess hervorgegangen ist, bei dem die NSU-Terroristinnen und -Terroristen fortlaufend zahlreiche Kontakte zu anderen Rechtsextremistinnen und Rechtsextremisten hatten, ohne die die terroristischen Aktivitäten undenkbar waren. Sie haben zwar als rechtsterroristische Untergrundgruppe, sozusagen als „Lone Wolves“ gehandelt, waren aber im Unterschied zu dem, was der medial oft verwandte Begriff nahelegt, in keiner Weise isoliert, sondern weiterhin Bestandteil ihrer terroraffinen Szene. Konkretisiert heißt das: Die Idee, der NSU habe seine Taten ohne fortwährende Unterstützung von anderen, die nicht dem harten Kern angehörten, durchführen können, ist politikwissenschaftlich unlogisch und handlungspraktisch unmöglich. Nicht umsonst wird ja von mindestens 100 bis 200 Unterstützern ausgegangen, die wir heute nur deshalb noch nicht alle kennen, weil eben auch diese informell und/oder konspirativ gearbeitet haben, wie das Modell von Q. auf den zwei Ebenen unterhalb der vigilanistischen Untergrundgruppe zeigt.

Damit komme ich zu Punkt 3, indem ich Ihnen das hier Skizzierte mit Blick auf den Rechtsextremismus mit Fokus auf Baden-Württemberg in einigen Schlaglichtern konkretisieren möchte. Zunächst muss mit Blick auf die Gelegenheitsstrukturen im Rechtsextremismus betont werden, dass die rassistische Grundstimmung, die für die frühen 1990er-Jahre für die gesamte Bundesrepublik attestierbar ist, auch in Baden-Württemberg verfangen hatte, was man daran sehen konnte, dass es den Republikanern zweimal nacheinander gelang, jeweils um die 10 % bei den hiesigen Landtagswahlen zu erzielen.

Auch in Baden-Württemberg ist die rassistische Pogromstimmung in den frühen 1990er-Jahren manifest. Neben mehreren Brandanschlägen – Singen, Bondorf oder Küssaberg-Rheinheim – und Schüssen – auch Bondorf und Hechingen – auf Flüchtlingsunterkünfte sei hier vor allem an die mehrtägigen Angriffe auf eine Flüchtlingsunterkunft im Mai 1992 in Mannheim-Schönau erinnert, an denen Hunderte Anwohnerinnen und Anwohner beteiligt waren und denen aus der Lokalpolitik Verständnis entgegengebracht wurde. Die gesellschaftliche Grundstimmung und damit das latente Mobilisierungspotenzial für die rechtsextreme Szene unterschied sich insofern in Baden-Württemberg nicht von dem in der restlichen Bundesrepublik. Ganz im Gegenteil ist Baden-Württemberg in den 1990er-Jahren sogar ein wichtiger Kristallisationspunkt der rechtsextremen Szene:

Der NPD-Bundesvorsitzende der Jahre 1991 bis 1995, der einen deutlichen Radikalisierungsprozess der Partei geprägt hat, kam aus Heidelberg. Die zeitweilige Bundesvorsitzende des Rings Nationaler Frauen ist ebenfalls eine Schlüsselfigur der rechten Szene Baden-Württembergs. Die 1991 als Rechtsabspaltung der NPD gegründete Deutsche Liga für Volk und Heimat hatte einen ihrer Tätigkeitsschwerpunkte in Baden-Württemberg. Die für die militante Szene zentralen Organisationen Nationalistische Front und Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei – beide, wie Sie wissen, in den 1990er-Jahren verboten – verfügen ebenfalls über sehr aktive Strukturen in Baden-Württemberg. Der G.- und H.-Verlag, einer der wichtigsten rechtsextremen Verlage mit geschichtsrevisionistischem Schwerpunkt, hat seinen Sitz in Tübingen. Die Gesellschaft für freie Publizistik als rechtsextremer Thinktank war lange Jahre postalisch in Oberboihingen nahe Nürtingen zu erreichen. Mehrere Burschenschaften vor allem in Heidelberg gehörten in den 1990er-Jahren zu den Hardlinern in der Burschenschaftsszene, die maßgeblich Anteil an deren Radikalisierung nach rechts außen hatten. Die rechte Szene war also im Kontext rassistischer Gelegenheitsstrukturen der 1990er-Jahre auch in Baden-Württemberg sehr aktiv.

Wenn wir uns konkret dem NSU zuwenden und auf die quantitativen Fakten zurückgreifen, wenn wir den Bericht des Innenministeriums aus dem Januar 2014 rekonstruieren, dann muss zunächst konstatiert werden, dass rund 1 000 Objekte in Baden-Württemberg auf der sogenannten 10 000er-Liste des NSU standen, viele davon freilich offenbar allein durch Internetrecherchen zusammengestellt. Zahlreiche persönliche Besuche des späteren NSU nach Baden-Württemberg sind für die 1990er-Jahre nachgewiesen. Explizit Erwähnung in dem Bericht finden neben Stuttgart vor allem die intensiven persönlichen Kontakte nach Ludwigsburg. Etwa 30 Besuche sind allein für die Zeit von 1993 bis 1996 nachgewiesen. Obgleich die Qualität dieser Kontakte fraglos differiert, geht das Innenministerium von 52 Personen mit Bezug zu Baden-Württemberg aus, die ebenfalls direkte oder vermittelte Kontakte zum späteren NSU unterhielten – das wissen Sie freilich alles.

Dass das Innenministerium vor diesem Hintergrund eine netzwerkartige Struktur des NSU in Baden-Württemberg bezweifelt, irritiert allerdings in der Einschätzung, da meines Erachtens hier ein normativ falscher Netzwerkbegriff angelegt wird. Wenn wir uns das skizzenhafte Modell der kreisförmigen Einbindung von Rechtsextremistinnen und Rechtsextremisten in die Szene und das pyramidenförmige Modell der Radikalisierung hin zur rechtsterroristischen Untergrundgruppe in Erinnerung rufen, dann besteht diese Form der Unterstützungsstrukturen im Rechtsextremismus ja gerade nicht darin, dass die Zahl der im Untergrund, das heißt, illegal lebenden Personen erweitert wird, sondern darin, dass dieser klandestine Teil durch unterschiedlich stark in persönliche Kontakte zum harten Kern involvierte Personen, zum Teil eben auch über Mittelspersonen, unterstützt wird – moralisch, weltanschaulich, finanziell, mit Informationen, mit Ausweispapieren usw. Insofern scheint mir ein dringender Revisionsbedarf im normativen Verständnis dessen geboten, was als Kontext des NSU und damit als seine erweiterten Strukturen in Baden-Württemberg angesehen wird. Denn wenn wir uns diese Vernetzungen des sogenannten NSU-Trios – allein schon dieser Begriff ist etwas irreführend,

denke ich – nach Baden-Württemberg genauer ansehen, dann zeigt sich, dass sehr wohl netzwerkartige Unterstützungsstrukturen im Sinne der Rechtsextremismusforschung existierten, die den harten Kern des NSU mitgetragen haben.

Interessant ist hier sicher der Bezug zur Band „Noie Werte“, neben „Störkraft“ und „Endstufe“ die wohl populärste Rechtsrockband der 1990er-Jahre. Zwar wäre es fraglos naiv, der Band vorzuhalten, dass zwei ihrer Songs im ersten, nicht veröffentlichten Bekennervideo des NSU verwendet wurden – was fraglos die Hochachtung des NSU für die Naziband zeigt, aber eben mehr auch nicht. Dennoch weist das baden-württembergische Innenministerium darauf hin, dass das Bandmitglied A. G. lange Zeit in der rechten Szene in Chemnitz aktiv war und sich nach seinem Umzug nach Baden-Württemberg der Band überhaupt erst anschloss, wobei G. in seiner Zeugenaussage im NSU-Prozess vor dem Oberlandesgericht in München auch bestätigt hat, Zschäpe und E. zu kennen – wenn auch, wie er sagte, nur flüchtig – und in den späten 1990er-Jahren Teile des Freundeskreises geteilt zu haben.

Ein anderes Bandmitglied von „Noie Werte“, S. H., arbeitete Ende 2011, als das NSU-Bekennervideo vom Generalbundesanwalt öffentlich gemacht wurde, in derselben Anwaltssozietät wie N. S., die heutige Anwältin von R. W. im NSU-Prozess.

Über S., geborene S., die aus der Nähe von Heilbronn kommt und in der Szene den Spitznamen „F.“ hat, wissen wir, dass sie zu Studenienzeiten stellvertretende NPD-Kreischefin in Jena war und zusammen mit W. den dortigen Kreisverband aufgebaut hat. Sie war in der Kameradschaftsszene aktiv, wurde als Mitglied der HNG, der zentralen neonazistischen Gefangenbetreuungsorganisation, geführt und hat an zahlreichen rechten Treffen teilgenommen, auch international. Bemerkenswert aus meiner Sicht ist auch das Detail, dass sie wie im Übrigen auch ihr heutiger Ehemann D. S. Mitbewohnerin von C. H. in Mannheim gewesen ist.

H., langjährig aktiv in der Skinhead- und Naziszene, in neonazistischen Gruppen und Parteien mit zahlreichen Aktivitäten auch im Devotionalienhandel und als Konzertveranstalter, ist nicht nur – aus meiner Sicht – eine der Schlüsselfiguren der neonazistischen Szene der Neunzigerjahre in Baden-Württemberg, sondern auch deshalb besonders hervorzuheben, weil er 93/94 einen Freundeskreis der FAP Rhein-Neckar mit gründete, dessen kommissarischer Stützpunktleiter er auch wurde.

S. wiederum war als 16-jährige Schülerin erstmals polizeilich aktenkundig geworden, weil sie an einer Versammlung eben dieser FAP teilgenommen hatte. Die FAP ist eine der Schlüsselorganisationen in der Geschichte des bundesdeutschen Neonazismus. Sie trat nicht nur weltanschaulich offen neonazistisch auf, sondern propagierte auch den dem Vorbild der SA angelehnten Kampf auf der Straße und trat schon in den Achtzigerjahren mit medienwirksam inszenierten Aktionen vor allem im Bereich der Holocaustleugnung in Erscheinung. Bis zu ihrem Verbot im Jahr 1995 – damals, Sie wissen es alle, nicht als Partei, sondern als Vereinigung, weil sie eben die Kriterien, die an

eine Partei angelegt werden, niemals erfüllt hat und deshalb faktisch keine Partei war – agierte die FAP in ihren Umfeld- und Vorfeldorganisationen als die Kaderschmiede des bundesdeutschen Neonazismus. Ihre ehemaligen Funktionäre sind heute noch in einem weiten Netzwerk des bundesdeutschen Rechtsextremismus aktiv, das von der NPD über die Kameradschaften, die Fußball- und Hooliganszene bis hinein in Burschenschaften reicht. Wenn man die Geschichte des Rechtsextremismus in Deutschland verstehen will, muss man verstehen, dass die FAP-Strukturen kadermäßig und gerade deshalb höchst effizient waren und dass trotz des Verbots die alten netzwerkartigen Verbindungen bis heute fortexistieren.

Dass H. Teil des FAP-Netzwerks war, was weltanschaulich gefestigten und extrem zuverlässigen Kadern vorbehalten war, kann als Puzzlestück meines Erachtens nicht zu gering bewertet werden, wobei auch die Teilnahme von S. als Schülerin bei einer FAP-Veranstaltung Bände über deren Einbindung in die Szene spricht. Meines Erachtens ist die Spur in Richtung der Strukturen, in die ehemalige FAP-Angehörige involviert waren, eine viel zu gering beachtete Dimension in der bisherigen Aufklärung des NSU-Kontextes.

Die sogenannte Ludwigsburg-Connection brauche ich Ihnen an dieser Stelle wohl nur kurz in Erinnerung zu rufen, weil auch hier einige Details meines Erachtens aufschlussreich sein können für weitere Arbeit. Dass enge Kontakte von Mundlos, Bönnhardt und Zschäpe nach Ludwigsburg bestanden, ist hinlänglich bekannt, auch zahlreiche Besuche vor Ort sind nachgewiesen. Mir scheint aber vor allem noch einmal wichtig, in Erinnerung zu rufen, dass Mundlos in einem seiner später aufgefundenen Briefe von den bei den, wie er es nannte, „Spätzles“ gesammelten Waffen schwärmte, ja davon sprach, es handle sich bei dem Bestand fast um einen kleinen Waffenladen. – Die Zitate sind Ihnen alle bekannt; die damit verbundene strafrechtliche Dimension ist offensichtlich.

Weniger offensichtlich, aber zur Einschätzung der rechtsextremen und terroraffinen Szene im Baden-Württemberg der Neunzigerjahre mindestens genauso wichtig ist die daraus eigentlich resultierende Erkenntnis: Es gab fraglos ein erhebliches Gewaltpotenzial, das verbunden gewesen sein muss mit vorsätzlicher krimineller Energie – offensichtlich bei dem Bestand und der Waffenbeschaffung – und – da eben auch Neonazis, die aus anderen Bundesländern stammten, wie Mundlos, davon wussten – auch mit einer erheblichen Involviertheit der waffenhortenden Neonazis aus Baden-Württemberg. Wenn da offensichtlich ist, dass potenziell Gewalt und Straftaten mit den Waffen verübt werden sollten, muss davon ausgegangen werden, dass die Existenz dieses Bestands nur Personen bekannt gemacht wurde, zu denen ein intensives Vertrauensverhältnis bestand. Andersherum ausgedrückt: Die Waffen, von denen Mundlos schwärmte, sind nicht einfach nur als Waffen interessant – das fraglos auch –, sondern auch aufschlussreich, weil sie de facto eine intensive Verbindung von Neonazis aus Baden-Württemberg zum NSU-Trio belegen, die man am Grad der Vertrautheit ablesen kann, die durch das Wissen von Mundlos um die Waffen dokumentiert wird.

Noch zwei exemplarische Facetten, die zeigen, wie netzwerkartige Strukturen im Umfeld des NSU funktioniert haben: Die NPD-Politikerin E. S. aus Bissingen, zeitweilig Vorsitzende der NPD-Unterorganisation Ring Nationaler Frauen, hat im Mai 2015 beim NSU-Prozess in München ausgesagt, bestritt dabei zwar, direkte Kontakte zu Zschäpe, Mundlos und Bönnhardt gehabt zu haben, gab aber zu, im engstem Umfeld des NSU in Thüringen und Sachsen verkehrt zu haben, so im Jahr 2000, als sie bei einer Schulungsveranstaltung in Thüringen als Referentin eingeladen war, zu der T. B. eingeladen und die R. W. geleitet habe.

Die zweite Facette: M. S. kommt aus Heilbronn, zieht nach Jena um und wird dort aktiv bei der Burschenschaft „Jenensia“, die er mit anderen wegen der intensiven Kontakte zum „Thüringer Heimatschutz“ um T. B. verlassen muss, woraufhin er die Burschenschaft „Normannia“ gründet. Dort war auch der jüngere Bruder des Heimatschutzaktivisten A. K. aktiv, der mit der Naziband „Eichenlaub“ ein Lied für die untergetauchten späteren NSU-Terroristen gesungen hat. A. K. und R. W. wiederum nahmen an Veranstaltungen der Burschenschaft „Normannia“ in Jena teil.

Was diese beiden exemplarischen Facetten meines Erachtens zeigen, ist: Das NSU-Umfeld – hier sogar in beiden Fällen mit W. zum engsten Kreis um das Trio gehörig – ist voll integriert in die rechtsextreme Szene und über nur wenige Mittelspersonen an weite Teile des rechtsextremen Spektrums angebunden. Die Kontakte und Bezüge verlaufen dabei, wie beide Beispiele zeigen, völlig unspektakulär und so alltäglich, dass dies die Normalität der Gewaltbereitschaft der rechtsextremen Szene zeigt, aber auch, dass ein terroraffines Milieu als selbstverständlicher Bestandteil innerhalb dieser Szene angesehen wird.

Damit komme ich zum Schluss. Ich möchte abschließend zwei Punkte hervorheben, die möglicherweise für Ihre Arbeit von Bedeutung sein könnten. Das ist erstens der Hinweis auf ein operationell verkürztes Verständnis von rechtsextremen Netzwerkstrukturen, wie es u. a. – aus meiner Sicht – in dem Bericht des Innenministeriums von Baden-Württemberg aus dem Januar 2014 zum Ausdruck kommt. Um die tatsächlichen Verflechtungen des NSU in der rechtsextremen Szene verstehen zu können, ist es wenig hilfreich, wenn man ein normatives Modell verwendet, das die Erkenntnisse der Rechtsextremismusforschung mit Blick auf Einstellungen, Verhalten und Intensität auf der einen Seite und die stufenförmigen Radikalisierungsprozesse auf der anderen Seite vernachlässigt. Mir scheint es für die politische Aufarbeitung und damit die weitere Aufklärung der rechtsterroristischen Strukturen der 1990er- und 2000er-Jahre, an deren Spitze der NSU als terroristische Untergrundorganisation stand, sinnvoll, die Erkenntnisse der Rechtsextremismusforschung für den politischen Prozess der Auseinandersetzung aufzugreifen.

Zweitens haben Sie nach meinem Kenntnis- und Wissensstand weitere Expertinnen und Experten in den Untersuchungsausschuss eingeladen, die sich konkret mit dem Themenfeld Ku-Klux-Klan, das ich in diesem Wissen hier bewusst ausgespart habe,

und mit dem Themenfeld „Rechtsextreme Musik“ und damit gewiss sehr intensiv mit dem Netzwerk „Blood & Honour“ befassen werden bzw., wie ich inzwischen auch erfahren habe, schon befasst haben. Wenn man die völlig berechnete starke organisatorische Fokussierung auf den „Thüringer Heimatschutz“, auf „Blood & Honour“ und den Ku-Klux-Klan noch etwas erweitern würde und nicht nur den retrospektiven, also den von heute ausgerichteten Blick, sondern auch den zeitgenössischen, also den der Neunzigerjahre, anlegen würde, dann muss man meines Erachtens sehr viel intensiver die Rolle von Netzwerkstrukturen in den Blick nehmen, die die Verbindungen der verbotenen FAP fortgesetzt haben. Aus heutiger Sicht drängen sich der „Thüringer Heimatschutz“, „Blood & Honour“ und der Ku-Klux-Klan fraglos auf, weil wir über Aktivitäten beteiligter Akteure in diesen Strukturen wissen. Hätte man aber in den 1990er-Jahren gefragt, wo das militante und gewalttätige Potenzial im Rechtsextremismus in Verbindung mit kadematischer und damit potenziell klandestiner Organisationsfähigkeit am ausgeprägtesten vorhanden war, dann hätte man seinerzeit als Erstes die FAP genannt. Insofern glaube ich, dass gerade auch unter der Prämisse der fortwirkenden Strukturen jenseits der vorhandenen Organisationen hier noch einiges an Aufklärungsbedarf vorhanden ist.

Ich danke Ihnen für die Gelegenheit, Ihnen einführend ein paar Worte zu sagen, und hoffe, nicht nur durch das, was ich Ihnen gesagt habe, sondern auch durch die Fragen und Punkte, die wir diskutieren, Ihnen ein bisschen in Ihrer meines Erachtens ausgesprochen wichtigen Aufklärungs- und Auseinandersetzungsarbeit helfen zu können.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Vielen Dank, Herr Professor. – Wir treten jetzt in die Fragerunde ein. Ich habe am Anfang ein paar Fragen. Welche Rolle spielen denn Vorbilder – Helden bzw. Märtyrer – für rechtsextreme Täter? Ich nenne mal die Stichworte Rudolf Heß, die HNG, K. D. oder The Order. Gibt es darüber Untersuchungen? Haben Sie sich darüber einmal Gedanken gemacht? Gibt es da überhaupt die Situation, sich an Vorbildern zu orientieren?

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Ich gebe zu, dass sich mir im Moment der tiefere Sinn der Frage noch nicht erschließt. Deswegen weiß ich noch nicht, ob ich Ihnen in die richtige Richtung antworte.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Ist egal. Versuchen Sie es einfach mal.

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Wir können ja an solchen Formen von Heldengedenken oder Heldenverehrung, wie sie beispielsweise um Rudolf Heß kreisen – mit den Rudolf-Heß-Gedenkmärschen, die es seit Jahrzehnten immer wieder gibt bzw. gegeben hat, oder auch der Ikonisierung gerade im Bereich der Holocaustleugnung, wo also einige Ikonen der Holocaustleugnung quasi zu wichtigen Figuren der Verehrung werden –, fraglos sehen, dass diese Orientierung wichtig ist. Das ist vielleicht auch ein Stück weit selbsterklärend, weil ja die Vorstellung in der rechtsextremen Szene eine ist, die jetzt nicht auf einen demokratischen Pluralismus oder auf einen Diskurs der Meinungen hin

orientiert, sondern letzten Endes ja auf eine Fokussierung auf einzelne Führungsstrukturen, auf die Idee, nach – letzten Endes – Gehorsamkeitsstrukturen zu agieren.

Insofern ist es auch naheliegend, dass hier so eine Orientierung auf Ikonen stattfindet, einerseits natürlich jetzt im Alltagsgeschäft auf Führungspersonal, aber andererseits auch so eine ikonenhafte Verehrung insbesondere auf Personen, die man versuchen kann zu instrumentalisieren – dafür wird ja beispielsweise Heß genutzt – mit vermeintlichen Taten eben, die nicht eindeutig nationalsozialistisch gewesen seien, und damit eben über einen Umweg dieser Ikonisierung versuchen kann, das eigene Weltbild zu entlasten.

Also kurz auf den Punkt gebracht: Ja, ich glaube, es hat eine relativ große Bedeutung, auch wenn ich jetzt, wie gesagt, noch nicht ganz den Fortgang erahne.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Die zweite Frage – vielleicht bekommen Sie die auch nicht in Zusammenhang – zielt auf die Beobachtung, dass es bei rechtsterroristischen Anschlägen keine Bekennerschreiben gab. Das hat bei uns im Vorgängerausschuss eine Rolle gespielt, vor allem, weil auch die Polizei immer der Auffassung war: Es gab ja gar kein Bekennerschreiben. – Jetzt will ich das nicht mehr aufgreifen, es sei denn, Sie wollen dazu noch etwas sagen. Mich interessiert vor allem, mit welchen Zielen z. B. Rechtsterroristen ihre Taten ausrichten. Geht es darum, Schaden anzurichten, Angst zu verbreiten, die eigene Macht zu zeigen? Welche Rolle spielen da die Anhänger? Ging es nur darum, ihnen gegenüber zu zeigen, dass sie es waren – das konnte man ja z. B. bei dem Bekennervideo auch sehen –, oder wie sieht das nach Ihrer Meinung aus? Warum? Welche Ziele haben sie denn bei diesen Anschlägen?

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Ich würde da schon gerne mit Bezugnahme auf die Frage der Bekennerschreiben oder der öffentlichen Bekennung, die man ja z. B. aus der Geschichte des Linksterrorismus sehr exponiert kennt, zu sprechen kommen. Wahrscheinlich haben viele von Ihnen – ich auch – eine bestimmte Vorstellung davon, wie so ein Bekennerschreiben gestaltet sein müsste. Es hat also eine schriftliche Form der Artikulation, die an eine allgemeine Öffentlichkeit adressiert. Und da ist zu Recht ja festgestellt: Das hat man so in dem Maße nicht feststellen können.

Die Frage ist aber: In welche Richtung bekennen sich rechtsterroristische Gewalttäter? Und da wissen wir beispielsweise einerseits über Musik, aber andererseits auch über diesen mittlerweile berühmt-berüchtigten Gruß in diesem Skinhead-Fanzine „Der weiße Wolf“, dass es sehr wohl explizite Bekenntnisse des NSU gegeben hat. Das heißt, dass einerseits innerhalb der Szene kommuniziert wurde und dass andererseits ja gerade im Nahumfeld der Aufenthaltsorte sehr wohl intensive Kontakte bestanden haben, sodass auch hier ein Austausch im Sinne einer Bekenntnisfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit da war. Also, das heißt: Innerhalb der Szene; das ist die eine Richtung, in die hin sozusagen Bekenntnis vorgenommen wurde – nur nicht in dem Sinne, wie es wahrscheinlich viele hier im Raum erwarten würden, weil eben nicht an die allgemeine demokratische Öffentlichkeit adressiert wird. Man darf nicht vergessen: Sowohl die Demo-

kratie ist verhasst und wird abgelehnt als auch die Idee der pluralen kontroversen Öffentlichkeit; auch diese ist verhasst und wird abgelehnt. Also, das ist gar nicht der Adressat. Man adressiert einerseits an die eigene Szene und andererseits an den politischen Gegner.

Und man muss ja auch sagen, dass – abgesehen davon, dass die Medienberichterstattung über die Mordtaten des damals noch nicht bekannten NSU ja auch hochproblematische, auch durchaus rassistische Züge getragen hat – innerhalb der betroffenen Communities, also bei den Angehörigen, sehr oft sehr schnell klar war: Es handelt sich nicht um eine Tat, die aus einem migrantischen Milieu stammen konnte, sondern es waren Taten, die einen anderen Hintergrund haben mussten. Das heißt, in der Form der zwei kommunikativen Strategien, die Rechtsterroristen verfolgen – einerseits in die eigene Szene zu wirken und zu kommunizieren und andererseits dem politischen oder anderen Gegner zu signalisieren: „Da wird Gewalt ausgeübt“ – hat es Bekenntnisse gegeben. Insofern ist vielleicht auch da eher der Punkt, dass man feststellen muss: Das demokratische Verständnis eines öffentlichen Zu-etwas-Stehens, sich dazu bekennen, dafür letztlich auch Verantwortung und Haftung zu übernehmen, das hat es nicht gegeben. Aber im Sinne eines Bekenntnisses in die Szene und gerichtet an den politischen Gegner – oder in dem Fall halt an Migrantinnen und Migranten – hat es diese Kommunikation schon gegeben.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt gibt es ja den Professor P. W., der sagt, dass es bei rechter Gewalt gar keine Kommunikation, sondern nur Gewalt und Vernichtung gebe.

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Da kenne ich von dem Kollegen W. die eine oder andere Ausführung, in der er den Terrorismus auch als kommunikatives Medium gedeutet hat. Also, wir beziehen uns offensichtlich wahrscheinlich auf den frühen, den späten, den mittleren ... auf jeden Fall auf andere Überlegungen von Herrn W.

Ich glaube, dass der kommunikative Teil der terroristischen Tat darin besteht, eben damit auch Angst und Schrecken gegenüber anderen zu verbreiten, dass aber natürlich der Kern – und das ist ja auch der Kern des NSU – die Ermordung der Menschen ist. Das ist in der Tat – in dem Punkt würde ich natürlich mitgehen – nicht einfach nur etwas Diskursives – auf keinen Fall; es sind ganz handfeste Mordtaten und Verbrechen, die begangen werden. Und das ist natürlich ein zentrales Anliegen des Rechtsterrorismus wie auch anderer terroristischer Bewegungen.

Aber ich glaube, man sollte trotz allem nicht ignorieren, dass es dabei auch um etwas geht, was damit nebenher kommuniziert wird, sei es in der Androhung gegenüber potenziellen späteren Opfern, sei es in der Gewalt- oder der Machtdemonstration, die in solchen Taten natürlich auch gegenüber dem Rechtsstaat versucht wird – dieser Idee aus der rechten Szene, aus dem sogenannten Notwehrrecht heraus zu agieren und damit im Prinzip ja auch eine Form von Kommunikation zu machen. Aber in der ganz harten Verkürzung, wie Sie das jetzt gerade gesagt haben, würde ich der Überlegung

zustimmen. Ich würde sie allerdings quasi mit W. gegen W. ein Stück noch mal erweitern wollen insofern, dass ich glaube, dass das auch ein Element ist, das man nicht vernachlässigen darf.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Jetzt ist ja auffällig, dass die Taten des NSU sehr oft an einem Mittwoch waren, z. B. Mittwoch, 25.04.07, in Heilbronn. Die Tat in der Nordbahnhofstraße geschah auch an einem Mittwoch, am 25.07.03. Spielt so eine Symbolik in die eigene Anhängerschaft hinein? Denn der Mittwoch ist ja wohl dieser Wotanstag, wenn ich das richtig verstanden habe aus irgendeinem Schreiben. Spielt das da eine Rolle, oder sind das reine Zufälle?

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Jetzt muss ich Ihnen offen zugeben, dass mir die Wochen- tagsballung bisher noch überhaupt nicht aufgefallen ist. Ich wäre zumindest ein bisschen vorsichtig, was die Überdeutung solcher Symboliken angeht. Natürlich ist die rechtsextreme Szene interessiert an symbolischer Inszenierung; denn Symbolik ist nicht einfach nur etwas, was man plakativ macht, sondern darin sind auch immer Handlungen integriert. Gleichwohl würde ich davon ausgehen, dass gerade bei solchen einem großen potenziellen Verfolgungsdruck ausgesetzten Taten wie Gewaltverbrechen, wie Mordtaten nicht nur auf solche symbolischen Elemente Rücksicht genommen werden könnte, sondern da auch ganz andere Fragen – Tatortbeschaffenheit und Ähnliches – eine Rolle spielen. Insofern wäre meine Tendenz, an dieser Stelle die Symbolik vielleicht nicht zu stark zu gewichten. Das könnte man revidieren, wenn man andere Zeugenaussagen hat, die das quasi bestätigen würden. Aber so lange wäre ich an dieser Stelle mit der symbolischen Überdeutung eher etwas zurückhaltend.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Danke. – Es gab auch die Theorie, der NSU habe seine Tatorte bewusst ausgesucht, um dort die lokalen Szenen zu weiteren Kampfhandlungen zu veranlassen und damit auch die rechtsextreme Szene aufzustacheln. Das war eine dieser vielen Theorien, die nach 2007 und vor allem nach 2011 kamen. Was spricht denn aus Ihrer Sicht gegen bzw. für eine solche Theorie, gerade in Bezug auf die damalige Situation in Baden-Württemberg?

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Diese Frage beinhaltet hierbei meines Erachtens vor allem eine temporäre Dimension. Wenn man nämlich eine solche These anlegt, müsste man sich ja fragen: In welchem Zeitfenster erwartet man eine Mobilisierungsfunktion? Dafür ist natürlich schon relativ zentral, inwiefern das in den jeweiligen lokalen Szenen tatsächlich bekannt ist. Dass es im allgemeinen rechtsextremen Spektrum und auch im Nahumfeld Hunderten von Personen bekannt war, kann meines Erachtens als gesichert angesehen werden. Inwiefern es aber an den jeweiligen Orten tatsächlich diese Präsenz des Wissens gegeben hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Das heißt, da müsste man dann im engeren Sinne Zeuginnen und Zeugen befragen, ab wann sie da das eine oder andere wussten, ahnten, und wie das in der jeweiligen Szene aufgenommen wurde, wie man damit umgegangen ist.

Dass aber beispielsweise so ein Video produziert wurde, deutet darauf hin, dass man offensichtlich eine gewisse Form von Vorbereitung getroffen hatte, die zumindest einplante und einkalkulierte, dass damit unter Umständen Mobilisierungseffekte erzielt werden könnten oder sollten. Aber auch da wäre ich bei dieser konkreten Einschätzung so lange vorsichtig, bis man eine tatsächlich stichhaltige Zeuginnen- bzw. Zeugenaussage hat, die das für den konkreten Ort, die konkrete Szene auch belegen kann. Man darf ja auch nicht den Fehler machen – trotz aller Brutalität und Barbarei, die im NSU-Terrorismus liegt –, deren Fähigkeiten zu überschätzen. Da ist, glaube ich, auch ein Problem oder ein Risiko, dann auch wieder die Personen oder deren Versuche – – Auch das macht ja vor allem Beate Zschäpe im NSU-Prozess relativ exponiert, sich selbst zu ikonisieren. – Also, da würde ich auch sehr davor warnen, eine zu große Form der Reichweite zu vermuten, solange sie eben tatsächlich nicht stichhaltig und substantiell durch Zeugenaussagen belegt ist.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Vielen Dank. Ich habe zunächst keine weiteren Fragen. – Herr Abg. Filius.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Herr Professor Salzborn, vielen Dank für Ihre Ausführungen. Ich möchte die Bezüge zu Baden-Württemberg noch etwas näher beleuchten. Haben Sie da auch Erfahrungswerte, ob sich Baden-Württemberg insofern von anderen Bundesländern unterscheidet, als hier der NSU wirken konnte, oder haben Sie da keine Erkenntnisse?

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Die Schwierigkeit besteht darin, dass es so etwas wie eine im Sinne des Föderalismus langfristig vergleichende Rechtsextremismusforschung de facto nicht gibt. Das heißt, wir haben in der Rechtsextremismusforschung über einen relativ langen Zeitraum natürlich vor allem einen Blick auf allgemeine Bundesentwicklungen und dann immer auf bestimmte, sagen wir mal, Hotspots. Das heißt, wenn sich bestimmte Regionen oder bestimmte Orte oder bestimmte Parteistrukturen oder Ähnliches in einem bestimmten Bereich entwickeln und ausprägen, dann nimmt man das wahr. Aber eine über einen langen Zeitraum tatsächlich substantiell vergleichende Rechtsextremismusforschung, die vergleichend über das Bundesgebiet und später über die gesamte Bundesrepublik seit Anfang der Achtzigerjahre vorgeht, indem sie im Rahmen wissenschaftlicher Studien systematisch Fragen aufarbeitet wie „Wie sind denn da eigentlich auf föderal differenzierter Ebene die Prozesse? Wo kann man wann welche Schwerpunkte ausmachen? Wie verlagert sich das? Wie entwickelt sich das?“, eine solche Form von vergleichender, systematisch vorgehender, historisch informierter Forschung gibt es in dem Sinne nicht.

Insofern kann man das eher in der Form machen, wie ich es Ihnen schon zu skizzieren versucht habe – also dass man für die 1990er-Jahren, als der NSU entsteht, für Baden-Württemberg auf keinen Fall sagen kann, dass es hier irgendwie eine besondere Abhebung in einem positiven Sinne gegeben hat, sondern dass hier die rechtsextreme Szene in mindestens dem gleichen Maß mobilisierungsfähig war, dass die Strukturen vorhanden waren und dass auch das Gewaltpotenzial vorhanden war.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Sie sagten auch, zu dieser Zeit sei zu es zu einer Veränderung im Bereich des Asylrechts gekommen. Hier in Baden-Württemberg – nur zur Erinnerung – waren die Republikaner ja auch im Landtag. Sehen Sie dies ebenfalls in diesem Kontext?

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Ja. Ich habe ja in diesem Zusammenhang die Republikaner auch explizit angesprochen als Ausdruck eines gesellschaftlichen Klimas. Aber wenn wir jetzt den Blick über Baden-Württemberg hinaus richten, stellen wir fest, dass es auch in anderen Bundesländern rechtsextreme Parteien gegeben hat, die zum Teil kurzzeitig, zum Teil auch etwas längerfristig Wahlerfolge hatten. Das waren dann andere Parteien, aber gegeben hat es die auch. Insofern: Auch da würde ich sagen – wenn ich das jetzt als selbstkritischen Punkt der Rechtsextremismusforschung anmerken darf –: Eine ernsthafte, systematische, historisch fundierte und vergleichende Forschung hat noch viel zu wenig stattgefunden. – Aber zu Ihrer Frage: Wie gesagt, die Republikaner sehe ich eindeutig auch als Ausdruck dieses Phänomens, ja.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Dann ist von Ihnen auch ein Antirationalismus erwähnt worden als Begriff im Kontext des Rechtsextremismus. Kann ich mir da so etwas vorstellen wie beispielsweise die Äußerung von Herr Trump, der sagte: „Wir bauen eine 15 m hohe Mauer, aber das zahlen die Mexikaner“? Ist das entsprechend auch Ausdruck von Antirationalismus? Oder was ist Antirationalismus?

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Ich glaube, erwähnt habe ich es nicht. Es stand auf der Folie, oder? – Genau. – Mit Antirationalismus ist tendenziell etwas anderes gemeint. Vor allem geht es dabei darum, dass Argumente, die jetzt einem Vernunftkriterium, einer notwendigen Einforderung von Nachprüfbarkeit, Transparenz, Revidierbarkeit im Falle von Gegenargumenten entsprechen, grundsätzlich verworfen werden. Also, der Antirationalismus ist orientiert als Denkkonzept, das auf irrationalen Kategorien beruht, die ein modernes Verständnis von Naturwissenschaft oder Geschichtswissenschaft oder Ähnlichem mit entsprechenden Fakten und Sachargumenten widerlegen könnte. Aber das ist dafür nicht zugänglich – also das, was man z. B. im weitesten Sinne oftmals als Glaube an bestimmte Verschwörungen oder ähnliche Dinge deutet, die man im handfesten Sinne nicht belegen, nicht überprüfen kann. Selbst wenn man diese widerlegt, ändert das nichts daran, dass es aus einer antirationalistischen Grundhaltung heraus weiterverfolgt wird – wobei Ihr Beispiel vermutlich, wenn man es ganz lange weiterverfolgt, in eine ähnliche Richtung tendieren wird.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Das war meine Überlegung, ob so etwas entsprechend einzuordnen wäre. – Jetzt habe ich noch eine Frage, und zwar zum Einsatz von V-Leuten: Wie ist da Ihre Einschätzung, gerade dazu, was in den Neunzigerjahren hier gewesen ist, wenn man den Zeitraum so beleuchtet?

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Meine Einschätzung zum Einsatz von V-Leuten ist prinzipiell eine ausgesprochen skeptische. Ich habe den Eindruck, dass der tatsächliche Informationsgewinn – und zwar nicht zehn, 20 Jahre später, sondern zeitgenössisch, aktuell in

der konkreten Situation – ausgesprochen marginal ist. Ich glaube, dass viele gut arbeitende Journalistinnen und Journalisten mehr Wissen über rechtsextreme Strukturen herausfinden und aufdecken, als das durch V-Leute passiert und durch V-Leute möglich ist. Das hat damit zu tun, dass man sich ja, wenn man V-Leute einsetzt, darauf einlässt, dass man nie so genau weiß, wer eigentlich wen in welche Richtung wechselseitig mit Informationen versorgt und wer eigentlich sozusagen das Untersuchungs- und Überwachungsobjekt ist. Die rechtsextreme Szene nutzt V-Leute ja ganz vorsätzlich, natürlich aus Finanzierungsgründen und andererseits auch, um selbst Informationen zu generieren über das, was eventuell mutmaßliche Ermittlungsbehörden wissen, wissen könnten, ahnen könnten. – Das ist die eine Seite.

Die andere Seite ist das, was ich zumindest an öffentlich zugänglichem Wissen über V-Leute-Einsatz habe. Mag sein, dass andere, nicht öffentliche Quellen ein exorbitantes Wissen haben. Aber was nützt uns das für die demokratische Auseinandersetzung, dass es irgendwo unbekannt existiert? Aber das, was öffentlich an Wissen verfügbar ist, scheint mir in den geringen Mengen an zusätzlichem Informationsgewinn ausgesprochen marginal. Und, wie gesagt, ich halte von zivilgesellschaftlichen Initiativen oder auch von der Arbeit von Journalistinnen und Journalisten oftmals deutlich mehr, was deren Informations- und Rechercheleistungen angeht, als von dem, was man durch V-Leute gewinnen kann – zumal mit dem meines Erachtens dramatischen Faktor, dass man damit effektiv rechtsextreme Strukturen mitfinanziert, ob man will oder nicht. Das ist ein Teil des Ergebnisses. Das halte ich für ausgesprochen problematisch aus einer demokratiethoretischen Perspektive.

**Abg. Jürgen Filius GRÜNE:** Vielen Dank. Ich habe keine weiteren Fragen.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Herr von Eyb.

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU:** Habe ich Sie richtig verstanden, dass Sie sagen, den NSU hätte es eigentlich nicht geben können, wenn nicht der Boden in gewissem Maße schon bereitet gewesen wäre, sodass diese Pflanze aufgehen konnte? – Das war die erste Frage.

Zweitens: Sie hatten so ein Diagramm oder so einen Kreis aufgemalt, wo es immer weiter in die Mitte ging, wo auch die Menschen immer radikaler wurden. Ist das eine einseitige Bewegung, oder kann es auch sein, dass man aus dem Kreis wieder herauskommt, weil man merkt: „Das geht mir jetzt zu weit“, oder weil man denkt: „Ich will darüber reden, aber ich will keine Taten sehen“?

Dritte kurze Frage – Ihre Einschätzung –: Sie sagten, 100 bis 200 Personen – wenn ich das richtig in Erinnerung habe – wären da der nähere Kreis. Gehen Sie auch davon aus, dass dieser Unterstützerkreis über die tatsächlich stattgefundenen Morde Bescheid wusste und die dann auch tatsächlich gutgeheißen hat?

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Sollte ich bei meiner Antwort etwas vergessen, erinnern Sie mich bitte daran, damit ich es dann noch nachhole. Ich fange jetzt mal andersherum an:

Auch hier möchte ich mich nicht auf das Feld der Spekulation begeben, wenn es darum geht, ob ich davon ausgehe, wer genau was im Einzelnen wusste. Ich glaube, auch das ist eine Frage einerseits der strafrechtlichen Aufarbeitung und andererseits der Aufarbeitung im politischen Raum, im Einzelnen herauszufinden, wer genau von was wusste. Also, das ist mir eine zu ungenaue Spekulation, wenn man jetzt so weit gehen würde, sozusagen Pi mal Daumen irgendwelche Zahlen anzugeben.

Zum zweiten Punkt, den Sie gefragt haben in Bezug auf dieses Kreismodell von W. G. – in die Mitte rein, kommt man auch wieder raus? Man darf nicht vergessen, dass das ja ein Modell ist. Das sehen wir jetzt quasi zweidimensional, aber nicht in der zeitlichen Verankerung. Das heißt, wir sehen nicht, dass dieser Prozess von außen nach innen, also vom erst mal ganz losen Sympathisanten, der sich immer weiter in die Szene integriert, ein Prozess ist, der oft über viele Jahre, mitunter Jahrzehnte läuft. Das heißt, da in der Mitte stehen Personen, die in aller Regel wirklich über einen sehr, sehr langen Zeitraum in dieser Szene aktiv sind und die sich dadurch auszeichnen, dass sie immer mehr Kontakte nach außen verlieren. Das heißt, der Freundes- und Bekanntenkreis außerhalb des rechtsextremen Spektrums wird, je weiter man in die Mitte geht, desto kleiner, oder er wird entschwinden. Die Information etwa aus einer normalen Tageszeitung, die man liest, geht zurück, und das Wissen stammt irgendwann nur noch aus rechtsextremen Medien.

Das heißt, das Ganze fokussiert sich immer mehr auf eine homogene Szene, bei dem ein tatsächliches Zurück ausgesprochen unwahrscheinlich ist. Es gibt einzelne Fälle. Sie kennen alle die Auseinandersetzung mit der Frage des Ausstiegs aus der rechtsextremen Szene. Das sind in aller Regel eher nicht solche gewesen, die in der Mitte waren. Und auch bei denen, die eher stärker zur Mitte tendieren, stellen wir ja durchaus fest, dass es auch Rückentwicklungen gibt. Ich weiß nicht, ob Sie sich an den Fall W. noch erinnern können. Der ist in den Neunzigerjahren – FAP-Funktionär – unter großem Brimborium, Berichterstattung im „stern“, ausgestiegen; er hat einen ganz, ganz großen Teil seiner weltanschaulichen Aktivitäten aber mittlerweile auch wieder entwickelt und ist im Prinzip inzwischen wieder eine relativ wichtige Figur in der rechten Szene geworden. Also, auch solche Dinge sind möglich.

Jetzt habe ich Ihre allererste Frage leider vergessen. Könnten Sie so nett sein und mir noch einmal ein Stichwort geben?

**Abg. Arnulf Freiherr von Eyb** CDU: Den NSU hätte es nicht gegeben, wenn es nicht ein entsprechendes – –

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Genau, danke. – Das würde ich so niemals sagen, weil wir, wenn wir aus dem retrospektiven Blick in die Vergangenheit schauen, natürlich sehr gut in der Lage sind, bestimmte Bedingungen und bestimmte prozessuale Faktoren zu re-

konstruieren. Wir haben heute die große Möglichkeit, zu rekonstruieren: Was waren und sind die Bedingungen der Neunzigerjahre? Aber wir sehen eben viele von den damals auch existierenden anderen Möglichkeiten und Optionen nicht.

„Wenn bestimmte Prozesse nicht stattgefunden hätten, hätte er sich trotzdem radikalisieren und entstehen können?“ – Das ist mir auch ein zu dünnes Eis, das so zu sagen. Ich glaube, man ist gut beraten, wenn man hier – ich bin Politologe – auch die Kompetenz der Geschichtswissenschaft nimmt, der historischen Rekonstruktion, um zu rekonstruieren: Was ist jetzt tatsächlich passiert? Was können wir an Kontextbedingungen, an Gelegenheitsstrukturen rekonstruieren, in denen das entstanden ist? Ob es ohne diese einen solchen Prozess gegeben hätte oder ob er anders – mit anderen Personen, an anderen Orten – stattgefunden hätte, können wir letzten Endes, glaube ich, alle nicht beantworten.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Herr Dr. Weirauch.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Sehr geehrter Herr Professor Salzborn, vielen Dank für den umfassenden Vortrag. Drei Fragenkomplexe schließen sich für mich daran an, und zwar Punkt 1: Die Taten des NSU waren ja relativ heterogen. Es gab einen Bombenanschlag, es wurden Menschen hingerichtet, es wurde eine Polizistin ermordet, es wurden Banken überfallen – also eine Vielzahl von unterschiedlichen Taten und Tatbegehungen. Ich habe die Frage heute Morgen auch schon mal Ihrem Kollegen gestellt: Wenn man jetzt mal in die Historie schaut – es gab diesen Polizistenmord in Schweden, der von Rechtsextremisten verübt worden ist; wir haben das Nagelbombenattentat aus London von einem britischen Rechtsextremisten; wir haben die Finanzierung von rechtsterroristischen Aktivitäten durch Banküberfälle –, dann stellt sich für mich schon die Frage – und da bin ich auch beim Vorsitzenden – der Symbolik. Ich denke z. B. an Heilbronn mit der Theresienwiese. Es gab ja damals den Anschlag auf der Theresienwiese in München, und mich würde daher interessieren, inwiefern der NSU so etwas als Blaupause nutzte und vielleicht auch Taten quasi kopiert hat – auch und gerade als Symbolik, als symbolhafte Taten; gerade auch als, wie Sie so schön sagten, Bekenntnis in die Szene hinein –, also, ob es da gegebenenfalls Parallelen gibt und, wenn es denn so wäre, ob es den Sicherheitsbehörden nicht früher hätte auffallen müssen, dass es diese Parallelen gibt. – Das war die erste Frage.

Die zweite Frage knüpft an die Frage von Herrn Kollegen von Eyb an. Sie hatten zum Anfang Ihrer Präsentation von diesem subjektiven gesellschaftspolitischen Resonanzraum gesprochen, also dass man glaubt, die Taten begeht man quasi als Ausdruck eines vermeintlichen „Volkswillens“ – in Führungszeichen. Da würde ich mich Folgendes interessieren – jetzt mal in der Retrospektive –: Ich hatte Sie so verstanden, dass das gesellschaftliche Klima – Sie hatten es jetzt ein bisschen relativiert – das Entstehen des NSU und das Gedeihen des NSU begünstigt hat. Wenn man sich heute das gesellschaftspolitische Klima anschaut – wir hatten vorhin den Begriff, diesen Umstand des Ressentiments momentan, die Sprache der Gewalt, die politische Debatte, die zunehmend entgleist, und jetzt auch wieder diese Angriffe gegen Asylbewerberheime en

masse gerade im Osten Deutschlands, aber auch hier in Baden-Württemberg –, würden Sie sagen, dass das gesellschaftspolitische Klima aktuell wieder ein Entstehen von terroristischen Aktivitäten begünstigen könnte, sowohl strukturell als auch, was die tatsächliche Umsetzung dieser Strukturen im Rahmen von Terrorakten bedeutet?

Das Dritte: Ganz interessant finde ich – ich persönlich habe das bisher so noch nie gesehen – den antisemitischen Bezugspunkt des NSU. Wenn man in die Historie zurückschaut – auch Mitte der Neunzigerjahre, wenn man sich die Akten genau durchliest –, bestehen doch u. a. Verdächtigungen von Sicherheitsbehörden in Richtung der drei unmittelbaren Täter des NSU. Da ging es dann los mit Briefbombenattrappen und auch Bedrohungen, u. a. auch in das Büro von Ignatz Bubis, dem damaligen Zentralratsvorsitzenden. Und da stellt sich für mich die Frage: Haben Sie Bezugspunkte, auch was die antisemitische Motivlage des NSU betrifft, etwa auch in Bezug auf die Attentate 1998 auf das Grab des ehemaligen Zentralratsvorsitzenden Galinski? Halten Sie es für möglich, dass der NSU auch in diesem Bereich Terror oder Straftaten begangen hat? – Vielen Dank.

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Natürlich tangiert die Frage auch ein bisschen wieder einen Aspekt, den ich von meiner Kompetenz her Ihnen nicht beantworten kann, weil das Fragen sind, die Ermittlungsbehörden klären müssen und die ja zum Teil auch von den Landeskriminalämtern bzw. dem Bundeskriminalamt in einer ganzen Reihe von, wie Sie wissen, ungeklärten Straftaten, die potenziell mit dem NSU in Verbindung gebracht werden könnten, überprüft wurden oder überprüft werden. Es ist mir leider völlig unmöglich, das jetzt in irgendeiner Weise zu beantworten; dafür fehlt mir schlicht und ergreifend an dieser Stelle überhaupt die entsprechende Kompetenz.

Die Frage ist aber, wenn ich Ihren Gedanken etwas erweitern darf, natürlich: Was verstehen wir denn, wenn wir solche Fragen nach ungeklärten Straftaten mit mutmaßlich rechtsextremem Hintergrund stellen, unter dem NSU? Verstehen wir darunter die drei, dieses sogenannte Trio? Verstehen wir darunter die Personen, die in München vor Gericht stehen? Wen verstehen wir darunter eigentlich? Verstehen wir den NSU als eine Zelle, die mit anderen, neben anderen agiert, eventuell im Wissen von anderen, oder auch nicht im Wissen von anderen? Das ist ja auch ein Teil dieses Konzepts, dieses sogenannten Lone-Wolves-Konzepts, dass diese Gruppen auch unabhängig voneinander existierend parallel agieren, agieren können.

Wenn man einen etwas weiteren Begriff anlegt, ist es natürlich ausgesprochen naheliegend, dass viele dieser Taten auch aus einem rechtsextremen Kontext motiviert begangen worden sind; das ist nahezu sicher. Anschläge gegen Jüdinnen und Juden oder auch gegen jüdische Gräber sind natürlich antisemitisch. Und das ist in aller Regel – nicht immer, aber in aller Regel – dann auch mit einem rechtsextremen Hintergrund der Fall.

Dann wäre eher die Frage, die ich in diesem Zusammenhang stellen würde: In welchem Sinne meint man jetzt hier den NSU, also in welchem Verständnis? Wie weit gefasst?

Was gehört alles dazu? Was gehört nicht dazu? Das ist vielleicht ein Punkt, über den man auch noch einmal eine viel größere politische Debatte führen sollte. Ich glaube, es ist ein großer Fehler, den NSU auf drei Personen oder auch auf die Angeklagten plus die zwei nicht mehr lebenden Personen zu verkürzen. Ich glaube, darüber müsste man weiter nachdenken – auch wenn man noch mal in Erinnerung ruft, dass der NSU ja dezidiert antisemitisch gewesen ist. Wir kennen verschiedene Zeugenaussagen. Also, G. hat im Münchener NSU-Prozess, wenn ich mich jetzt gerade nicht täusche, in diese Richtung ausgesagt. Auch ehemalige Bundeswehrkameraden von Mundlos haben in diese Richtung ausgesagt.

Aber das allerschillerndste Beispiel in diesem Zusammenhang ist ja das Ihnen allen bekannte, an Monopoly angelehnte Spiel, das der NSU konstruiert hat, von dem ein Exemplar in der Garage von Zschäpe gefunden wurde zusammen mit dem entsprechenden Material, dieses sogenannte „Pogromly“, also ein Spiel, in dem man, an das Prinzip von Monopoly angelehnt, aus der Perspektive eines Nationalsozialisten oder eines SS-Angehörigen agiert, dessen Ziel eben durchweg antisemitisch ist. Und während Sie bei Monopoly Häuser bauen, überdecken Sie in dem Spiel, wenn ich es nicht falsch erinnere – das ist jetzt ein bisschen aus dem Gedächtnis –, glaube ich, Davidsterne oder Konterfeis von Juden. Das ist sozusagen ein Spiel, das darauf ausgerichtet ist, im Prinzip so eine Art antisemitisches Monopoly für Holocaust-Verherrlicher zu sein.

Das heißt, es ist ganz offenkundig – abgesehen davon, dass die damit offensichtlich nebenbei auch Geld verdienen wollten; aber das liegt ja, wenn man mal so ein Spiel bastelt, immer eher im symbolischen Bereich, was die Finanzierungsdimension angeht –, dass der Antisemitismus ein ganz zentrales, manifestes Motiv ist. Das ist aber auch klar. Allein schon bei der Bezugnahme auf den Nationalsozialismus ist es offensichtlich, weil der Antisemitismus ja das zentrale Weltbildelement des Nationalsozialismus gewesen ist. Und insofern wäre alles andere in dem Zusammenhang auch höchst verwunderlich gewesen.

Sie hatten als zweiten Punkt die Frage nach dem Resonanzraum angesprochen bzw. hatten gefragt, inwiefern man sich da in diese Rolle fantasiert, Vollstrecker eines vermeintlichen Volkswillens zu sein, und dabei auch die Parallelisierung in die Gegenwart geschlagen. Es ist ja nun so, dass wir in jüngster Zeit schon verschiedene Ermittlungen gegen Gruppierungen – vor allem im Osten Deutschlands – wegen des Verdachts der Bildung terroristischer Vereinigungen haben. Insofern ist dieses Potenzial, also die Konstellation – ohne jetzt einen Blick in die nicht einsehbare Glaskugel der Zukunft werfen zu können –, da, in der sich Gewalttäter und angehende Terroristinnen und Terroristen sehr wohl auch wieder ermutigt fühlen könnten – auch in der gegenwärtigen Situation –, das zu machen, zumal ja das terroraffine Milieu, wie wir ja gerade mehr oder weniger tagesaktuell erleben – immer wieder leider tagesaktuell erleben müssen –, das im Prinzip Formen von massiver Gewaltanwendung nicht nur gutheißt, sondern auch ausübt, schlicht und ergreifend vorhanden ist. Und das sind natürlich Strukturen, aus denen sich solche Organisationen entwickeln können.

Aber damit komme ich noch mal auf die vorherige Frage zurück: Sie können sich entwickeln; das Potenzial ist meines Erachtens da. Es ist ausgesprochen bedrohlich. Aber was sich tatsächlich dann entwickelt, ist wiederum in die Kompetenz vor allem der Ermittlungsbehörden – der Polizei usw., der Landeskriminalämter und des Bundeskriminalamts – gestellt.

Zu Ihrem ersten Punkt – die symbolischen Taten, Stichwort Theresienwiese –: Das kann einem tatsächlich auffallen, diese Bezugnahme zum Münchener Anschlag und auch diese begriffliche Verbindung. Aber auch da wäre ich ein Stück weit vorsichtig, inwiefern man da nicht auch intellektuelle Fähigkeiten überschätzt.

Ich stimme Ihnen absolut zu, dass Symbolisierungen eine extrem große Rolle spielen und dass es natürlich um symbolische Taten sowie auch um eine symbolische Auswahl der Opfer geht. Wir wissen ja auch alle: Das waren in der großen Mehrheit eher jüngere Männer, eher erwerbstätig, erwerbsfähiges Alter, eher potenziell Familienväter. Also ging es natürlich auch darum, eine bestimmte Form, einen bestimmten Opfertypus auszuwählen und damit auch etwas symbolisch vorzunehmen. Aber ob das so weit reicht, dass jetzt sozusagen diese Analogie gebaut wird? Das setzt einerseits eine Menge an Detailwissen beim NSU und andererseits eine Menge an intellektuellem Wissen in der jeweils umgebenden Szene voraus. Da scheinen mir naheliegendere Dinge zielführender. Es sei denn – auch das hatte ich schon mal auf die Frage gesagt –, es gibt entsprechende Aussagen. Dann wird man das natürlich revidieren müssen. Mir ist in dieser Richtung bisher aber nichts bekannt. Insofern kann und wird es einem auffallen – Ihnen ist es aufgefallen, mir ist es aufgefallen, vielen anderen ist es wahrscheinlich auch aufgefallen –, diese Verbindung mit der Theresienwiese. Aber ob einen dies weiterführt oder eher auf abseitige Spuren lenkt, sei mal dahingestellt.

**Abg. Dr. Boris Weirauch** SPD: Nur zum Verständnis: Wie ist Ihre Antwort auf den ersten Teil der ersten Frage? Es ging um die Taten, die im europäischen Ausland verübt worden sind; ob da gegebenenfalls eine Parallele besteht, man also praktisch diese Taten kopiert, jetzt unabhängig von der Symbolik auf der Theresienwiese. Das würde mich noch mal interessieren.

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Es gibt insgesamt im Rechtsextremismus – nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa und darüber hinaus, weltweit – eine bestimmte Vorstellung gerade in dem Teil, der dezidiert, explizit von Rassismus nicht nur eine Vorstellung hat, sondern diesen auch mit einer bestimmten Vorstellung von einer Überlegenheit von Weißen verbindet. Das ist wahrscheinlich auch etwas, was Sie im Zusammenhang mit dem Ku-Klux-Klan – in diese Richtung, vermute ich mal – schon gehört und viel ausführlicher gehört haben. Und in diesem Bereich gibt es ja die gemeinsame Überlegung, sich eben – – Also, man fantasiert sich in diesen Glauben eines Abwehrkampfes, den Glauben, dass man sozusagen tatsächlich substanziell irgendwie bedroht sei durch andere Menschen, dass man durch vermeintlich unterstellte Überfremdung entsprechend bedroht sei, und dass man sich deswegen in diesen Glauben an einen

letzten Endes zu führenden Abwehrkampf im Sinne der letzten Möglichkeit hineinfantasiert.

Und insofern, würde ich sagen, sollte man vor allem die Parallele dieser Wahrnehmung sehen. Das können wir ja im Prinzip auch bei den anderen Fällen sehen – was man da an Aussagen zum Teil kennt –, dass die Vorstellungswelt, die es in dieser Hinsicht gibt, geteilt wird und dass es insofern vielleicht eine Art Verbindung in der gemeinsamen Vorstellungswelt gibt, die nicht unbedingt so sehr in dem ganz konkreten wechselseitigen Kopieren liegt, sondern in ähnlichen Konsequenzen, die aus einem sehr gleichen oder sehr nahen Weltbild gezogen werden.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Herr Weinmann.

**Abg. Nico Weinmann FDP/DVP:** Herr Professor Salzborn, herzlichen Dank für Ihre Ausführungen. Sie sprachen vorhin von Gelegenheitsstrukturen, verschiedenen Zellen, die teilweise parallel und auch losgelöst voneinander agieren. Inwieweit findet da eine Kommunikation zwischen den Zellen statt, und welche Rolle spielen neben der Rockmusik auch Zeitschriften wie beispielsweise „Junge Freiheit“ oder „Sezession“? Inwieweit werden da auch Kommunikationswege eröffnet? – Das zum einen.

Zum anderen sprachen Sie vorhin ausgehend von einem Bericht des Innenministeriums aus dem Jahr 2014 von einem operativ verkürzten Verständnis des Rechtsextremismus. Inwieweit können Sie rückblickend seit diesem Zeitraum erkennen, dass sich da etwas geändert hat, und, wenn ja, was hat sich geändert?

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Zum einen: Was die Frage der Kommunikation angeht, spielen Medien im allerweitesten Sinne natürlich eine wichtige Rolle, aber jetzt weniger Publikumsmedien, wie Sie die jetzt gerade, glaube ich, gemeint haben, als vielmehr Magazine, Fanzines, also Dinge, die eher unter der Hand und klandestin verbreitet werden und die – ich glaube, das muss man klar sagen – tatsächlich dezidiert einem neonazistischen Spektrum zuzuordnen sind.

Gleichwohl – das wissen Sie auch alle –: Die sozialen Netzwerke – jetzt nicht bezogen auf den NSU, aber noch mal anknüpfend an die vorherige Frage auch künftiger Konstellationen – sind natürlich auch ausgesprochen exponierte Orte, an denen Austausch, Vernetzung und ähnliche Dinge stattfinden. Das sehen wir ja gerade tagesaktuell; man kann gerade auch in den sozialen Netzwerken verfolgen, dass die Zusammenrottung für Übergriffe auf Flüchtlinge oder Flüchtlingsunterkünfte genau da vollzogen wird, dass da entsprechende Aufrufe lanciert werden usw. Also, das spielt eine entsprechende Rolle.

Was die andere Dimension angeht, so würde ich als Politologe selbstverständlich vor allem auch in Ihre Arbeit hier im Untersuchungsausschuss die Hoffnung legen, dass Sie über das Verständnis dessen hinaus – meines Erachtens ist es ein normativ verkürztes

Verständnis –, was man als Umfeld oder als erweiterten Kreis, als Unterstützerstruktur des NSU sieht, auch eine große Möglichkeit haben, dies auch in Ihre Arbeit – sofern es Sie überzeugt – entsprechend weiter einzubeziehen und zu erweitern.

Andererseits muss man natürlich auch sehen: Jede Behörde – dazu gehört auch das baden-württembergische Innenministerium – hat immer auch eine gewisse Grundlage, auf der sie Erkenntnisse formuliert. Die haben sich sicherlich in den letzten fast zwei-einhalb Jahren auch wieder erweitert und verändert. Insofern würde ich denken, dass man auch da natürlich die Hoffnung haben kann, dass auch bei weiteren künftigen Äußerungen in diese Richtung der Fokus und der Blick auf das Thema umfangreicher bemessen werden.

**Abg. Nico Weinmann FDP/DVP:** Ergänzend dazu: Können Sie beurteilen, wie und inwieweit die rechtsextreme Szene die Arbeit solcher Untersuchungsausschüsse oder anderer parlamentarischer Gremien oder staatlicher Organe gerade in Bezug auf das rechtsextremistische Spektrum beobachtet und welche Auswirkungen oder welche Konsequenzen gerade die Szene daraus zieht?

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Ich weiß nicht, wie hier Ihre Erfahrungen und Ihre Erlebnisse in der Vergangenheit sind, aber bei anderen Ausschüssen oder auch bei dem Münchener NSU-Prozess sind ja auch immer Angehörige der entsprechenden Szene selbst im Publikum und nehmen selbst an solchen Veranstaltungen teil – die dann auch entsprechend darüber weiterberichten und das weiterkommunizieren. Das ist die eine Seite.

Die andere Seite ist – auch das wissen Sie aus der eigenen Erfahrung –, dass sowohl ein Untersuchungsausschuss wie auch ein ermittelndes Gericht letzten Endes eine ganze Menge an Papier produziert. Dass das jetzt in umfangreichster Weise weitreichend in Überlegungen einfließen würde, wüsste ich nicht. Aber die Wahrnehmung ist natürlich da; die ist nicht nur medial da, sondern auch durch konkrete persönliche Präsenz in den entsprechenden Gremien. Das ist ja – da darf man sich, glaube ich, auch nichts vormachen – für die rechtsextreme Szene auch immer eine Form von Feindbeobachtung. Das heißt, das, was in solchen Aufklärungsgremien oder vor Gericht passiert, sind ja auch Dinge, die aus der Sicht der neonazistischen, rechtsextremen Szene die Gegner sind. Und insofern findet auch da eine entsprechende Auseinandersetzung und Beobachtung statt, ja.

**Abg. Nico Weinmann FDP/DVP:** Eine abschließende Frage: Sie hatten eingangs zumindest mit einem Wort die Burschenschaften angesprochen. Haben Sie da nähere Erkenntnisse über die Vernetzung der Burschenschaften in das rechtsextreme Spektrum?

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Na ja, Sie haben ja alle in den vergangenen Jahren einen drastischen Radikalisierungsprozess vor allem im Dachverband Deutsche Burschenschaft beobachtet, auch durch eine ganze Reihe von öffentlich gewordenen internen Dokumenten. Der SPIEGEL hat umfangreich darüber berichtet. Einerseits ist also die

große Diskussion, auf die ich jetzt anspiele, inwiefern ein sogenannter Arier-Paragraf für die Deutsche Burschenschaft wieder verbindlich Geltung für die Mitgliedschaft erhalten solle oder nicht. Eine ganze Reihe von Bünden sind schon in den Neunzigerjahren aus diesem Dachverband ausgetreten und haben die Neue Deutsche Burschenschaft gegründet. Auch in anderen Dachverbänden gibt es eine Reihe von Abgrenzungsbemühungen. Die wenigen Verbindungen im Dachverband Deutsche Burschenschaft, die diese Rechtsentwicklung nicht mitmachen wollten, sind wahrscheinlich mittlerweile auch ausgetreten.

Das heißt, was diesen Dachverband angeht – und auf den bezog ich mich auch in meinen einleitenden Worten –, so haben wir da offensichtlich ein ganz manifestes Problem, dass diese Rechtsentwicklung sich auch wieder hin in ein ganz offen völkisches Milieu orientiert. Aber das geht ja quasi in den Verbänden oder in den einzelnen Burschenschaften zum Teil sogar so weit, dass auch Alte Herren – – Für alle die, die in der Szene nicht so firm sind: Das sind die ehemaligen Aktiven, die sozusagen dann fördernd Mitglied werden oder sind; im Lebensbundprinzip dieser Vereinigung tritt man ja nicht aus, sondern bleibt eben immer Mitglied, wird aber dann Alter Herr. Auch da gibt es eine ganze Reihe von Alten Herren, glaube ich, die diese Entwicklung nicht unbedingt mittragen. Also, auch da sind Widersprüche da.

Aber insgesamt halte ich das für eine extrem problematische Entwicklung, bei der man auch einen erheblichen Radikalisierungsprozess seit den Neunzigerjahren hin zu einer ganz offen völkischen Weltanschauung beobachten kann, ja.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Vielen Dank. – Frau Bay.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Vielen Dank auch von meiner Seite für Ihre Ausführungen. – Ich habe eine Frage, die die Jetztzeit betrifft. Wir haben uns ja jetzt angeschaut, wie das in den Neunzigerjahren war, auch die Strukturen und die Bekenntnismentalität, nenne ich es jetzt mal. Sie haben gesagt, die haben sich durch Taten bekannt und eben auch durch Musik usw. Halten Sie es heutzutage, in Zeiten des Internets, wo ja jeder mit jedem vernetzt ist, für möglich, dass sich in der rechten Szene wieder so ein Kern gebildet hat oder bilden könnte, der wieder ohne Öffentlichkeit, ohne größere Öffentlichkeit – obwohl womöglich damals auch einige das wussten –, so eine Serie an Morden begehen könnte?

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Wir haben ja mindestens zwei Fälle, in denen wir gar nicht hypothetisch sprechen müssen – wahrscheinlich sind mir andere jetzt gerade nicht sofort präsent –: Einerseits läuft ja, soweit ich erinnere, nach wie vor noch das Ermittlungsverfahren gegen die sogenannte Oldschool Society. Die sind angeklagt wegen genau dieser Bemühungen, sich über soziale Netzwerke quasi mit dem Ziel terroristischer Taten verabredet zu haben. Also, da haben wir ein Beispiel. Ein anderes Beispiel, wo meines Wissens auch die Ermittlungen noch laufen: Im Zusammenhang mit F. gibt es diese Gruppe, die auch entsprechend verdächtig ist, terroristische Taten vorbereitet zu haben. – Das ist der eine Teil.

Der andere Teil ist natürlich die Frage, was sich da an Austauschmöglichkeiten bietet. Es ist immer ein bisschen heikel, das Medium Internet so zu überfrachten – mit Hoffnungen, aber auch mit Befürchtungen. Ich glaube, die Vernetzungsmöglichkeit hat es auch zu anderen Zeiten gegeben; das zeigt auch der NSU. Also, der Austausch, letzten Endes die Frage der handfesten unmittelbaren Integration in solche Szenen, der läuft immer noch im realen und nicht im virtuellen Leben.

Aber das virtuelle Leben hat es natürlich viel einfacher gemacht, viel schneller gemacht. Während man in den Achtziger-, Neunzigerjahren für solche Vernetzungen oftmals noch viele, viele Autostunden auf sich nehmen musste, um zu Versammlungen zu kommen, von denen man erst mal erfahren musste etwa über nationale Infotelefone, wo man Anrufbeantworter abgehört hat und dann hören konnte, wo man sich trifft – aber irgendwie hat es die Polizei auch abgehört, und der politische Gegner hat es auch abgehört, und dementsprechend schwierig war das –, gibt es nun eine geschlossene Facebook-Gruppe, und das ist natürlich einfacher. Das heißt, die sozialen Medien haben den Vorgang viel einfacher, viel schneller gemacht, und sie haben auch die Frage, inwiefern es eine Möglichkeit gibt, dem entgegenzuwirken, schwieriger gemacht. Aber ich glaube, wir haben nicht eine grundsätzliche Veränderung, was die Vernetzung angeht. Ich glaube, wer bereit war in den Achtziger- oder Neunzigerjahren, sich bis hin zum Terrorismus zu radikalieren, wäre das heute auch, und umgekehrt.

Also insofern: Ich glaube nicht, dass die Medien verantwortlich sind für diese Radikalisierungsprozesse. Aber das Internet und die sozialen Netzwerke machen die Vernetzung, den Austausch, die Interaktion natürlich viel einfacher, viel schneller – und insofern dann auch die Kurzweiligkeit sozusagen viel größer.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Ich habe es eher andersherum gemeint: Halten Sie es für möglich, dass so etwas heute auch noch passiert, trotz der ganzen Vernetzung, sprich: dass sich dort drei mindestens zusammenfinden, die ohne Bewegungen im Netz sozusagen eine Mordserie planen? – Eher so herum. Also, gibt es aus Ihrer Sicht noch irgendeinen Inner Circle, gibt es Inner Circles, die weitgehend diese Gefahr der Aufdeckung in den sozialen Medien möglicherweise vermeiden?

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Das ist jetzt natürlich eine ausgesprochen ambitionierte Frage, denn wenn es die gibt und sie klandestin agieren, kann ich ja nicht davon wissen. Weil wenn ich davon wüsste, wären sie nicht mehr klandestin.

**Abg. Susanne Bay GRÜNE:** Halten Sie es für möglich?

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Ich halte es für ausgesprochen wahrscheinlich sogar, ja. Einerseits gibt es, was die Kaderstrukturen der rechtsextremen neonazistischen Szene angeht, eine hohe personelle Kontinuität seit Jahrzehnten. Das heißt im Prinzip, was Vernetzungen angeht: Da gibt es zwar immer wieder Organisations-, Vereinigungsverbote, aber ein harter Kern ist nach wie vor aktiv, was das zentrale Milieu angeht.

Und was dann die Verankerung in bestimmten lokalen Szenen angeht: Wir haben ja im Prinzip diesen Mikrokosmos in Thüringen, Jena, gehabt, bei dem man im Übrigen auch schon zeitgenössisch – – Die zivilgesellschaftlichen Initiativen haben schon in den Neunzigerjahren vor diesem Gewaltpotenzial, vor der Bewaffnung usw. gewarnt. Es ist nicht so, dass das wirklich völlig klandestin abgelaufen wäre, was die Dimension angeht. Nicht was die Personen angeht, aber was das Potenzial in diesem Raum angeht, war das schon verfügbare Wissen, existierte also Wissen.

Das heißt, um es noch mal zuzuspitzen: Ja, ich halte das nicht nur für denkbar, sondern für ausgesprochen wahrscheinlich, auch und gerade vor den gegenwärtigen Kontextbedingungen, auch vor dem Hintergrund, dass mehrere Ermittlungsverfahren in diese Richtung schon laufen und dass meines Erachtens ja auch nach wie vor die Frage im Raum steht, welche Personen Ihnen, uns nach wie vor möglicherweise noch unbekannt sind, die im näheren Umfeld des NSU agiert haben – eben weil sie genau mit diesem zentralen Paradigma gearbeitet haben. Das ist natürlich nicht ein Paradigma, mit dem man an die Öffentlichkeit geht, öffentlichkeitswirksam etwas erklärt, eine Facebook-Seite macht und eine Versammlung und eine Demo und so. Aber in diesem ganzen Bereich wird man auch weiterhin Leute finden, die genau in so eine Richtung denken und agieren, weil sie genau diesen Glauben so weit teilen und radikalisieren in ihrem Nahumfeld, dass es auch solche Prozesse wieder geben wird.

Das bestätigt ja auch die Geschichte des Rechtsterrorismus in Deutschland. Der NSU war beileibe nicht die erste rechtsterroristische Organisation, sondern wir haben ja eine ganze Reihe sowohl von einzeln agierenden Personen wie aber auch von Organisationen – in den Achtzigerjahren beispielsweise die „Deutschen Aktionsgruppen“, aber auch andere –, die da entsprechend schon agiert haben.

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Keine weiteren Fragen mehr. Dann darf ich mich bei Ihnen, Herr Dr. Salzborn, recht herzlich für Ihren Vortrag bedanken. Sie sind aus dem Ausschuss entlassen.

**Sv. Dr. Samuel Salzborn:** Danke.

### **Vernehmung des Zeugen R. R. K.**

**Vorsitzender Wolfgang Drexler:** Wir haben jetzt als Zweites die Vernehmung des Zeugen K. vorgesehen. Der Zeuge K. ist nicht anwesend. Der Zeuge K. hat sich heute Mittag entschuldigt. Aus meiner Sicht war das aber keine hinreichende Entschuldigung. Wir sollten deswegen jetzt noch eine nicht öffentliche Sitzung abhalten und uns überlegen, wie wir auf das Nichterscheinen des Zeugen K. vor dem Ausschuss – das war jetzt schon das zweite Mal – reagieren.

Ich darf daher die Öffentlichkeit bitten, den Saal zu verlassen. Wir setzen die Sitzung hier im Anschluss dann nicht öffentlich fort.

(Schluss des öffentlichen Teils: 15:18 Uhr)

– folgt nicht öffentlicher Teil –

**Teil V – nicht öffentlich**

